

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Gehalts- und den Ausgabegebühren abgezogen, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gebude, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle an- und außerhalb des Preussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Bild vorchrift 25 Pf. Im Metalleit kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Aatharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Dienstag den 24. Februar 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz W. Hartmann in Thurn.

Bewerbungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen unbemerkte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstage.

Die Frage, ob die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag durch die in den letzten Tagen eingetretene Veränderungen in dem Mitgliederbestand der einzelnen Parteien eine Verschiebung erfahren haben, ist durch den Ausgang des Wahlkampfes im Kreise Jerichow aufs neue zur Erörterung gestellt und wird sicherlich in der nächsten Zeit vielfach behandelt werden. Je nach der Parteistellung wird man sich dabei bemühen — und es ist zum Teil schon geschehen — eine Mehrheit der Rechten oder eine Mehrheit der Linken herauszurufen und daraus für den weiteren Fortgang der parlamentarischen Arbeiten und das Schicksal der dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfe Schlüsse zu ziehen. Bei derartigen Versuchen würde man sich jedoch auf einem höchst zweifelhaften und unsicheren Boden bewegen. Zunächst deshalb, weil das Ergebnis solcher Berechnungen durch eine einzige, etwa neu erforderlich werdende Ergänzung oder Nachwahl in Frage gestellt werden könnte, was dann für alle, die sich auf das eine oder andere Rechnungsergebnis festgelegt haben, zur Folge haben müßte, daß sie die ganze darauf begründete Konjunkturpolitik einer gründlichen Revision zu unterziehen hätten. Derartige Versuche, die offenbar dem Verlangen entspringen, die Vorstellung eines sozusagen ununterbrochenen Ringens zwischen der Rechten und der Linken und die Mehrheit zu erweisen, müssen aber auch deshalb als abwegig bezeichnet werden, weil eine Rechtsmehrheit ebensowenig wie eine Linksmehrheit auf Homogenität, auf einheitliche Artung und Stellung Anspruch erheben könnte. Daß die Linksmehrheit alles andere als homogen war, hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten, vor allem bei der Verabschiedung des letzten großen Weggesetzes gezeigt. Bei einer Rechtsmehrheit wäre es nicht anders, besonders auch deshalb, weil, wenn sich wirklich jetzt die Mehrheitsverhältnisse zugunsten der Rechten und des Zentrums verschoben hätten, dann vielleicht auch wieder eine Mehrheit der alten Blockparteien möglich wäre. Jedenfalls würden also Mehrheitsansprüche, die in der einen oder anderen Richtung geltend gemacht würden, durchaus ansehnlich sein. Aber nicht nur das, sie würden auch der gemeinsamen staatsrechtlichen Sache mehr schaden als nützen. Es kann vom Standpunkte einer weitsehenden, dem Wohle der nationalen Gesamtheit zuträglichsten Politik nicht erwünscht sein, daß die Geschäfte des Reiches mit einer eventuell nur auf wenige Stimmen gestellten Mehrheit geführt werden. Vielmehr muß es die Aufgabe einer solchen Politik sein, die auf dem Boden des monarchischen Staates und seiner Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung stehenden Parteien zu einer festgeschlossenen und zuverlässigen Arbeitsmehrheit zusammenzufassen und alle Einflüsse und Einwirkungen fernzuhalten, die ein solches Einvernehmen, bei dem allein jede bürgerliche Partei auf ihre Rechnung kommen kann, zu gefährden oder zu stören geeignet wären. Ungleich wichtiger als der Streit um die Frage, ob der Reichstag eine Rechts- oder Linksmehrheit besitzt, ist daher die Forderung, daß dieses Ziel erreicht wird, und deshalb sollte ein solcher Streit, der, statt zur Verständigung zu führen, nur eine Verbitterung und Entfremdung schaffen müßte, am besten ganz vermieden werden.

Politische Tageschau.

Keine Amerikafahrt König Ludwigs.
Eine Berliner Korrespondenz hatte gemeldet, König Ludwig von Bayern habe den Plan einer Amerikareise ins Auge gefaßt und wolle, falls nicht andere Dispositionen den Plan durchkreuzen, einer Einladung des Generaldirektors Ballin folgend, im Juni d. J. mit dem neuen Spagadampfer „Waterland“ die Reise nach Amerika antreten. Auf Erkundigungen an

zuständiger Stelle wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ dazu mitgeteilt, daß dem König tatsächlich der Vorschlag einer Amerikareise auf dem Dampfer „Waterland“ gemacht worden ist, der König hat sich jedoch entschlossen, die Reise nicht zu unternehmen.

Über das Wirtschaftsjahr 1913

hält in einer kritischen Betrachtung Genosse Max Schippel, der rote Schutzkämpfer, in den „Sozialistischen Monatsheften“ den Seinen in recht eindringlicher Weise den Unsin ihrer freihändlerischen Forderungen vor. Nachdem er einen Überblick über die Ziffern des englischen und des deutschen Ausfuhrhandels im verflossenen Jahre gegeben und konstatiert hat, daß die deutschen Ergebnisse „noch viel erstaunlicher“ sind als die englischen, und daß die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, wo wir auch den Vorsprung des ältesten Industriestaates eingeholt haben werden, fährt er fort: „Ob man deswegen, auch nur rein vom Standpunkt der kapitalistischen Höherentwicklungsinteressen aus, den deutschen Zolltarif von 1902 und die darauf aufgebauten Handelsverträge günstig beurteilen muß, bleibt natürlich trotzdem eine offene Frage. Jedoch vollständig außer Frage steht schon seit langem, daß sich niemand, der ernst genommen sein will, noch zu den geltenden Kassandraruhen bekennen mag, die man vor zehn und zwölf Jahren über die unfehlbar sicher hereinbrechende Vernichtung von Deutschlands internationaler Wirtschaftsstellung zu hören bekam; und es war wohl kaum eine erleuchtende Priesterbinde, was unsere nichts als freihändlerischen Hellscher damals über den Augen trugen.“ — In den Augen der wissenschaftlich gebildeten Sozialdemokratie ist der Freihandel seit langem gerichtet. Aber die „Reker“ werden bei der herrschenden radikalistischen Parteiströmung nur als Außenreiter geduldet, und ob Unsin oder nicht, die Sozialdemokratie ist und bleibt die Vorläuferin des Freihandels, aus prinzipiellen Gründen und weil mit der Gegnerschaft gegen den „wucherischen“ Schutz Zoll sich so schön im hekerischen Phrasenschaubehalten läßt.

Zur Charakteristik des liberalen Bauernbundes
veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Hester mann in der „Sächsischen Landeszeitung“ weitere Darlegungen, die mit folgenden Worten schließen: „Der Bauernbund selbst hat bis zu der Zeit, wo ich energisch Front machte gegen seine Linksentwicklung und sein Partieren mit den Gegnern der Landwirtschaft, mir in seinem Organe immer die größte Zustimmung befundet. Ebenso haben mir die Leute, die jetzt so gehässig gegen mich vorgehen, durch Briefe, die noch in meinem Besitze sind, ihre größte Anerkennung ausgesprochen. Bis in die allerjüngste Zeit hat sich das Präsidium des Bauernbundes und besonders Herr Dr. Böhm die größte Mühe gegeben, mich zu halten. Da ich aber nicht der Landwirtschaft in den Rücken fallen wollte, mußte ich meinen Austritt erklären, als ich erkannt hatte, daß der Bauernbund in seiner jetzigen Gestalt weiter nichts ist als eine Agitationsfiliale des Linksestablishments, der ihm auch seine finanzielle Unterstützung gewährt, mit der er steht oder fällt, wie mit Herr Wachhorst selbst erklärt hat.“

Auflösung des Reichsverbandes deutscher Ärzte.

Der Reichsverband deutscher Ärzte, der namentlich in der Krankenkassenfrage eine von dem Standpunkt des Leipziger Verbandes stark abweichende Stellung einnahm; hat am Sonntag in seiner Hauptversammlung im Zentralhotel zu Berlin beschloffen, sich aufzulösen. — Der Beschluß ist jedenfalls erfolgt, weil der Verband seine Ziele in der Krankenkassenfrage durch deren endgültige Regelung erreicht sieht.

Ministerwechsel in China.

Die auf ihr Gehalt entlassenen Minister der Justiz Liangschiao und des Unterrichts Wang-tahsch sind durch den bisherigen Präsidenten

des Obergerichtshofes Changtsunfang und durch Jenhsun, der unter der Mandschudynastie den Posten eines Vizeministers für die Volksbildung bekleidete, ersetzt worden.

Zur Begrüßung des deutschen Geschwaders in Brasilien

Sind in Rio de Janeiro die Großlinienschiffe „Sao Paulo“ und „Minas Geraes“ eingetroffen. Bei seiner Weiterfahrt wird ein argentinisches Geschwader unter der Führung des Kapitäns J. S. Manuel Lagos, der bisher Vorkämpfer der Marinekommission in London war und kürzlich von Kaiser Wilhelm mit einem Orden ausgezeichnet worden ist, das deutsche Geschwader vor Mar del Plata empfangen. — Der Besuch unserer Atlantischen Division in Rio de Janeiro ist durch den Tod des Marine-Stabsingenieurs Stegemann vom Flaggschiff „Kaiser“ getrübt worden. Infolge einer vor vier Tagen aus Fahrlässigkeit erhaltenen Schutzverletzung ist er an Herzschwäche gestorben.

Zur Ermordung zweier Pflanzer auf Samoa

berichtet der Gouverneur weiter, daß der Vorfall an die einige Jahre zurückliegenden Ausschreitungen des Samoaners Sitivi, erinnert, der sich gleichfalls in den Busch flüchtete und von dort aus mehrfach sinnlose Angriffe auf ihm gänzlich unbekannt Personen unternahm, wobei er den Pflanzer Hirsch erschloß. Nach Meldung des Gouverneurs wird die Tat von allen Samoanern mißbilligt, ohne deren durchaus loyale und tatkräftige Unterstützung bei Ausföhrung der Verfolgung die schnelle Sühne des Verbrechens unmöglich wäre. Es handelt sich nach Ansicht des Gouverneurs hiernach nicht etwa um eine Auflehnung samoanischer Eingeborener gegen die Weßen, sondern um einen höchst bedauerlichen Vorfall, der, wie im Falle des vorerwähnten Sitivi, offenbar auf das auch in der Südsee beobachtete Amoklaufen zurückzuführen sein dürfte.

Zur Erschießung eines englischen Farmers in Mexiko.

Nach amtlichen Depeschen der amerikanischen konsularischen Vertretung gibt General Wills von der Erschießung des englischen Farmers Benton folgende Darstellung: Benton sei bewaffnet in das Lager der Revolutionäre gekommen. Es sei ein Wortwechsel entstanden, in dessen Verlauf Benton einen Revolver hervorgezogen und auf General Wills geschossen habe, doch sei er entwisst und später vor ein Kriegsgericht gestellt worden. General Wills hat den Standpunkt eingenommen, daß ein Ausländer, der das Leben eines Offiziers bedroht, nicht länger die gewöhnlich für Nichtkombattanten geltenden Rechte genießt. — Der Fall Benton hat in der Stadt Mexiko große Erregung hervorgerufen. Die Führer der englischen Kolonie bereiten eine Versammlung vor, um auf einen besseren Schutz der Engländer im Aufstandsgebiet zu dringen. — Das Auswärtige Amt in London macht bekannt: Auf die Vorstellung des britischen Botschafters in Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten, die den Schutz der britischen Untertanen in den Orten Mexikos, wo keine britischen Konsularvertretungen vorhanden sind, übernommen hat, ihre Konsularvertretungen angewiesen, zugleich eine eingehende Untersuchung über die Begleitumstände beim Tode Bentons anzustellen und darüber sobald als möglich an das Staatsdepartement zu berichten. — Nach den letzten Meldungen scheint es, daß noch zwei Engländer Opfer des Insurgentengenerals Wills geworden sind. Aus El Paso wird nämlich berichtet: Ein Engländer, namens Stewart, erklärt, daß man die beiden Engländer Laurence und Stuart, die am Mittwoch nach Juarez gegangen seien, um Benton zu suchen, nicht auffinden könne. Stewart begleitet ein Mitglied des Generalsstabes des Generals Wills. Er soll am Freitag Laurence und Stuart in den Gefängnissen von Juarez gesucht, aber keine Spur von ihnen gefunden haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser ist Freitag Abend von Karlsruhe kommend wieder in Berlin eingetroffen. Er hatte, wie nachträglich bekannt wird, am Donnerstag in Karlsruhe eine zweistündige Unterredung mit dem kommandierenden General von Hoiningen genannt Suene und dem preussischen Gesandten von Eisenbecher. — Am Sonnabend Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge der Chefs des Marine- und Militärkabinetts von Müller und Jehr, von Lynder. Nachmittags empfing er den Gesandten von Treutler, und begab sich später mit Automobil nach Potsdam, um dort an dem „Alte-Herren-Essen“ bei den Leibgardesuzaren teilzunehmen. Er nahm dabei die Meldung des zum Oberstleutnant beförderten Fliegeradjutanten Grafen von Rageneß entgegen.

— Erzherzog und Erzherzogin Franz Ferdinand von Österreich, die am Donnerstag in Dresden infognito eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen sind, nahmen am Freitag das Frühstück beim König im Residenzschloß und besuchten das Grüne Gewölbe. Prinz und Prinzessin Johann Georg sprachen im Hotel Bellevue vor. Die Abreise des Erzherzogspaares nach Wien erfolgte Freitag Abend.

— Der Papst hat den Fürsten Wilhelm von Hohenzollern in Privataudienz empfangen. — Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solz hatte zum Freitag Abend Einladungen ins Hotel Adlon ergehen lassen, denen der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, mehrere Minister und Staatssekretäre, Botschafter und Gesandte, die höheren Beamten des Kolonialamts, Oberbürgermeister Wermuth und mehrere Abgeordnete bürgerlicher Parteien gefolgt waren. Im Kaiserpaal wurden kinematographische Aufnahmen vorgeführt.

— Der frühere Inspektor der bayerischen Kavallerie General der Kavallerie Ludwig Ritter von Polchsinger, bis 1904 im Dienste, feiert in München am heutigen Sonntag den 70. Geburtstag. Von 1889 bis 1892 führte er die 1. Ulanen in Bromberg, deren Inhaber der Kaiser ist.

— Oberst von Neuter, früher in Zabern, jetzt in Frankfurt a. D., meldete sich gestern beim Kaiser.

— Der Geheime Oberjustizrat und vortragender Rat im preussischen Justizministerium Kübler ist, dem „Tag“ zufolge zum Direktor im Justizministerium ernannt worden als Nachfolger Dr. Frenkens, der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen geworden ist.

— Die städtischen Kollegien von Hannover wählten Professor Dr. phil. honoris causa, German Bestelmeyer, Professor der Akademie der bildenden Künste an der technischen Hochschule in Dresden, zum Stadtbaurat und Leiter des Hochbauamtes der Stadt Hannover.

— Im Zaberner Gemeinderat ist ein Antrag der Mehrheit eingegangen auf amtliche Protesterhebung der Stadtvertretung gegen eine Rückverlegung des 99. Regiments nach Zabern.

— Der Reichsverband für den deutschen Gartenbau hat in seiner Sitzung am 18. beschlossen, den 3. deutschen Gärtnertag vom Sonntag den 5. Juli bis Donnerstag den 9. Juli, in Altona abzuhalten. Hier wird während des ganzen Sommers in den malerischen Anlagen, die an der berühmten Donnerspark und sein hügeliges Gelände anschließen, zur Feier des 250jährigen Stadtjubiläums eine sehr reizvolle Gartenbau-Ausstellung stattfinden.

— Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Geschäftsstelle Wiesbaden) eröffnet ihr Heim in Albeck (Nisee) am 1. Mai, das Heim in Bad Salzhausen (Hessen) am 1. April. Die Heime im Taunus und in Traunstein (Bayern) sind das ganze Jahr hindurch geöffnet.

— In Berlin ist eine Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweck-

mäßigen Verwendung der Kartoffeln begründet worden.

Riel, 22. Februar. Die Kaiserin hat heute Morgen die Fahrt nach dem Mittelmeer angetreten.

Heer und Flotte.

Bei der Halbjahrsfeier der militärärztlichen Gesellschaft am Sonnabend gab der Kriegsminister Neuerungen bekannt, durch deren Einführung der Kaiser die hohen Verdienste unseres Sanitätstörps zu ehren gedenkt. Wolffs Bureau erfährt hierüber folgendes: Bisher erwiesenen Abteilungen, die von Unteroffizieren oder Mannschaften geführt werden, den Militärärzten keine Ehrenbezeugungen. In Zukunft werden den Sanitätsoffizieren von diesen Abteilungen die gleichen Honneurs zuteilwerden wie den Offizieren. Auch die Ausstattung der Chefärzte größerer Garnisonlazarette mit der Disziplinarkraft über die zu den Lazaretten gehörenden und die darin aufgenommenen Unteroffiziere und Gemeinen bedeutet in bezug auf diese Vorgesetzten eine Gleichstellung des Sanitätsoffiziers mit dem Offizier. Besondere Genugtuung wird das Sanitätstörps darüber empfinden, daß die Befehle seiner vorstehenden Mitglieder besondere Festsetzungen über die dabei zu erweisenden militärischen Ehrungen getroffen werden. Die Verleihung einer Feldbinde nach besonderem Muster bringt für die Militärärzte in ihrem Offiziercharakter entsprechendes Dienstabzeichen, dessen Fehlen sie bis dahin schmerzhaft empfunden haben. Alle die erwähnten Neuerungen entsprechen lang gehegten Wünschen des Sanitätstörps. Sie sind daher auch bei ihrer Bekanntgabe in der militärärztlichen Gesellschaft mit großer Freude aufgenommen worden und werden zweifellos im weiteren Kreise des gesamten Sanitätstörps und aller seiner Freunde ebenso dankbar begrüßt werden. Der Zeitpunkt ihrer Einführung ist um so besser gewählt, als sich gerade in den letzten Tagen die überaus verdienstvolle Einwirkung unseres Sanitätstörps auf den Gesundheitszustand der Armee wiederum im hellsten Lichte gezeigt hat.

Ausland.

Haag 21. Februar. Die Königin begibt sich am Montag zum Besuche des Prinzenpaars nach Königstein.

Als König von Albanien

wurde Prinz Wilhelm zu Wied am Sonnabend von dem Sprecher der albanischen Abordnung begrüßt, die sich in Newwid eingefunden hatte. Esad Pascha hielt dabei folgende Ansprache: Durchlaucht (Altesse), die Delegation, als deren Präsidium ich mich vorzustellen die hohe Ehre habe, die gekommen ist, um Sie zu bitten, die Krone und den Thron des freien und unabhängigen Albanien anzunehmen, hält sich für überaus glücklich, diese ihre Mission erfüllen zu können, mit der sie von ganz Albanien beauftragt worden ist. Durchlaucht! Unsere Nation, welche bei anderen Gelegenheiten für ihre Unabhängigkeit so hartnäckig gekämpft hat, mußte später durch unglückliche Zeiten gehen. Aber nie hat sie dabei vergessen ihre glorreiche Vergangenheit, ihr Albanertum, und sie hat es verstanden, den Nationalgeist und die Sprache ihrer Väter sich zu bewahren. Die politischen Veränderungen, die sich in letzter Zeit auf dem Balkan ereignet haben, die Sorge und die Hilfe der europäischen Großmächte haben es Albanien erlaubt, sich zu einem freien und unabhängigen Staate zu konstituieren, und die Albanier sind überaus glücklich und erfreut, daß Euerer Durchlaucht, der Sohn einer aus dem Gebiete der Wissenschaft, der Kultur und des Ruhmes so großen Nation es angenommen haben, unser Souverän zu sein. Möge der Allmächtige Euerer Durchlaucht und Euerer Durchlaucht hohes Haus zum Heile Albanien bewahren und beschützen. Die Albanier werden ohne Ausnahme stets treue Untertanen Euerer Durchlaucht und stets bereit sein, Euerer Durchlaucht in Ihren Anstrengungen zu helfen, um das albanische Volk zu einer glücklichen und ruhmreichen Zukunft zu führen. Es lebe Seine Majestät der König von Albanien! — Esad Pascha hatte albanisch gesprochen. Prinz Wilhelm erwiderte in deutscher Sprache, wie folgt: „Ew. Erzellenz, meine Herren! Als Abordnung von ganz Albanien sind Sie hierher gekommen, um mir den Thron Ihres Landes anzubieten. Ihres Landes, das nach vielen Kämpfen und Schwierigkeiten nun endlich seine Freiheit erlangt hat. Ich begrüße Sie herzlich hier in Newwid, meiner Vaterstadt, im Schlosse meiner Ahnen. Hier wollte ich Sie empfangen, damit Sie meine Heimat kennen lernen. Es war mein besonderer Wunsch, daß eine Deputation aus Albanien zu mir kam, um mir die Bitte des Volkes zur Annahme des Thrones Ihres Landes zu übermitteln. Nachdem die Großmächte, deren gütiger Hilfe und Unterstützung das Land seine Entfaltung als unabhängiger Staat verdankt, mich zum Herrscher Ihres Landes designiert haben, möchte ich sagen, daß ich den Thron Ihres Landes annehme, und daß wir Ihnen in Ihr Land, unsere neue Heimat folgen werden. Nicht leichten Herzens habe ich diesen Entschluß gefaßt. Erst nach monatelanger Überlegung konnte ich mich dazu bereitwillig erklären, die große Schwierigkeit der Verantwortlichkeit schreite mich. Nun ist mich dazu entschlossen habe, werde ich aber mit ganzem Herzen und ganzer Kraft diesen meinen neuen Lande angehören. Ich hoffe und erwarte, in allen Albanien eifrige und treue Mitarbeiter zu finden, um diesen Staat zu begründen und weiter auszubauen. Bringen Sie mir das gleiche Vertrauen entgegen, wie ich Ihnen, so wird die gemeinsame Arbeit mit Hilfe des Allmächtigen von Erfolg gekrönt sein. Gott und dankbar vernehme ich von Ihnen die Versicherung Ihrer Treue, die in Albanien ein sehr hehrlich und in der ganzen Welt berühmte ist. Im Vertrauen auf die Unterstützung aller Albanier und in gemeinsamer, treuer Arbeit wird es uns hoffentlich gelingen, Albanien einer glücklichen und glänzenden Zukunft entgegenzuführen. Prof. Skyezani (Hoch Albanien!) — Hieran schloß sich ein Diner Gedächtnis aufgelegt waren.“

Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zu Wied und der Annahme der Krone Albanien waren die Straßen der Stadt Newwid reich besetzt. Am Bahnhof war eine Ehrenparade errichtet. Die albanische Abordnung, aus 17 Herren bestehend, trat mit halbstündiger Verspätung auf dem Bahnhof ein, wo sie von dem Kammerherrn von Heple empfangen wurde. In offenen Wagen erfolgte joann die Abfahrt nach dem Schlosse. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Um 1 1/2 Uhr trafen die Herren im Schlosse ein. Sie wurden dort in den unteren Empfangssaal geführt, wo Esad Pascha jedes Mit-

glied der Abordnung dem Hofmarschall Freiherrn von Malchus vorstellte. Sämtliche albanische Herren waren im Frack und Zylinder erschienen. Nach der Vorstellung traten hintereinander Prinz und Prinzessin Wilhelm zu Wied, der Fürst und die Fürstin zu Wied, Prinz und Prinzessin Viktor zu Wied sowie die Prinzessinnen Elisabeth und Luise zu Wied in den Saal. Prinz Wilhelm ging auf Esad Pascha zu und sagte ihm einige Worte der Begrüßung. Hierauf hielt Esad Pascha die bereits gemeldete Rede, worauf der Prinz mit der ebenfalls gemeldeten Rede antwortete. Esad Pascha hielt keine Rede in albanischer Sprache. Nachdem der Prinz geendet hatte, stellte Esad Pascha die Herren der Abordnung vor. Die künftigen Herrschaften, Prinz und Prinzessin zu Wied, Fürst und Fürstin zu Wied und Prinz und Prinzessin Viktor drückten der Herren die Hand. Der Fürst, Prinz Wilhelm und Prinz Viktor wechselten noch mit Esad Pascha einige Worte, worauf sich die Herrschaften zum Diner begaben. Während des Dinners brachte Esad Pascha ein Hoch auf das Fürstentum Wied aus. Fürst Friedrich zu Wied antwortete mit einem Hoch auf Albanien. Nach dem Diner begab sich die albanische Abordnung nach Schloß Monrepos. Abends 8 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Waldenburg.

Aus Balona wird von Sonntag gemeldet: Infolge einer Depesche, daß der Prinz zu Wied die von der albanischen Abordnung angebotene Herrscherwürde angenommen habe, herrschte in der Stadt festliche Stimmung. Eine große Menschenmenge durchzog mit der albanischen Fahne unter Abhängen vaterländischer Lieder die Straßen und brachte Hochrufe auf den König aus. Am Nachmittag wurde eine Versammlung abgehalten, in der nach mehreren patriotischen Ansprachen ein an den König Albanien gerichtetes Telegramm verlesen wurde, in dem Seiner Majestät Wilhelm I., König Albanien, Dank und Verehrung des albanischen Volkes ausgesprochen und ihm volles Vertrauen zugesichert wird. Nach abermaligem Umzuge durch die Stadt, wobei neuerliche Hochrufe auf den König Albanien und die königliche Familie ertönten, zerstreute sich die Menge in Ruhe.

Arbeiterbewegung.

Streits in Frankreich. Die Bergarbeiter in den Gebieten von Alais, Gard, Aubin, Aveyron und die an der Loire haben, da die Abstimmung im Senat über die Altersversicherung ihren Forderungen nicht ganz entspricht, beschlossen, am Montag in den Generalstreik zu treten. — Aus Marseille wird gemeldet: Infolge des Ausstandes der Maschinenfabrikanten obermaute wurden von der Gesellschaft der Messageries Maritimes bereits zwei Postdampfer abgefaßt werden. — Der Verband der in der Marine rollen eingeschriebenen Seeleute hat einen Aufruf erlassen, in welchem er seine Mitglieder auffordert, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die ausstehenden Vergleite zu unterstellen. Die erste Maßnahme wäre die, das Ausladen von ausländischer Kohle in französischen Häfen zu verweigern.

Generalfreist in Australien. Die Schlichtermeister in Sydney nahmen in Folge des Streits ihrer Angehörigen die Arbeit selbst in die Hand. Sie haben elf Niederlagen für Fleischverfertigung im Betriebe. Die Vertreter von 14 Verbänden von Arbeitern, die mit der Verteilung von Lebensmitteln beschäftigt sind, haben mit den Ausständigen morgen eine Besprechung. — Die Eisenbahnarbeiter und ihre Gehilfen sind in den Ausstand getreten. Alle großen Maschinenwerke und die Werke auf den Wollwäldern stehen still. 3000 Leute feiern.

Provinzialnachrichten.

Krojanke, 20. Februar. (Westschweifel.) Die heutige Adler-Apothek wurde heute gegen die Summe von 115 000 Mark von dem Apotheker Dittich, der die Apotheke bereits zwei Jahre pachtweise innehatte, käuflich erworben. Der Vorbesitzer war der vor etwa vier Jahren verstorbene Apotheker Lorenz, der für das Etablissement 103 000 Mark gezahlt hatte.

Königsberg, 23. Februar. (Norddeutsche Kreditanstalt.) In heutiger Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für 1913 vorgelegt. Bei vorsichtiger Bewertung der Effekten und Debitoren und nach reichlichen Rückstellungen beträgt der Bruttogewinn einschließlich Vortrag 5 021 463 Mark (im Vorjahre 4 948 139 Mark). Nach Abzug der Geschäftsunkosten, Steuern, Gehälter usw., sowie Abschreibung für Verluste und Rückstellungen von 2 500 000 Mark verbleibt ein Reingewinn von 2 759 576 Mark (im Vorjahre 2 627 759 Mark). Davon sollen auf Bankgebäude und Mobilien 183 109 Mark (im Vorjahre 114 350 Mark) abgeschrieben, dem Reservefonds 150 000 Mark (im Vorjahre 150 000 Mark) überwiesen, 20 000 Mark für Salonsteuer, 14 000 Mark für 1. Rate des Wehrbeitrages abgesetzt werden. Der auf den 8. April einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent, wie in den acht Vorjahren, vorgeschlagen werden, wonach sich ein Gewinnvortrag von 360 457 Mark (im Vorjahre 324 172 Mark) auf neue Rechnung ergibt. Die Bank errichtet Mitte März eine Filiale in Allenstein.

Bromberg, 21. Februar. (Neue Stadtratsstelle.) Beim Magistrat zu Bromberg soll demnächst eine neue Stelle für einen besoldeten Stadtrat geschaffen werden. Diese Maßnahme würde wegen des Verhältnisses zwischen besoldeten und nichtbesoldeten Stadträten auch eine entsprechende Vermehrung der letzteren Stellen zur Folge haben müssen.

Posen, 20. Februar. (Todesfall.) Gestern nachmittag 3 Uhr erndete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden des Postdirektors des hiesigen Bahnpostamts Wilhelm Breithaupt. Der Entschlafene hat dem Bahnpostamt lange Jahre hindurch vorgefanden.

Birnbaum, 20. Februar. (Tot ausgefunden.) Die beiden Dienstmädchen des Hotels „Zur Post“ wurden in ihrem gemeinsamen Zimmer tot ausgefunden. Es liegt eine Kohlenoxydgasvergiftung vor.

Vokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1914. — (Singsverein.) In unserer Stadt ist in den letzten Tagen wiederholt das Gerücht aufgetaucht, daß es zu unseren „Parzial“-Auführungen im Stadttheater am 1. und 2. April Einladungen nicht mehr gebe. Das ist nun doch nicht der Fall, wemgleich sich der Vorverkauf zur größten Freude des Vereins auch äußerst rege gestaltet hat. Nach und nach werden die Abende Rarten zu haben; man darf aber hoffen, daß sich jenes Gerücht als gutes Vorzeichen bewähren möge, damit später von zwei ausverkauften Häusern berichtet werden kann. Doch nun zu dem weiteren Bericht über unsere Solisten. Breslau kommt diesmal mit ihrem Manne zu uns; Herr Alfred Schauer, der langjährige 1. Bassist unserer „Rundry“, Frau Schauer-Bergmann-

der Breslauer Oper, wird uns den „Gurnemanz“ bringen. Herr Schauer ist den weitaus meisten Thoren noch unbekannt, doch haben wir die große Freude gehabt, von hiesigen Damen und Herren, die ihn von Breslau her kennen, über seine Kunst viel Anerkennendes und Lobendes zu hören. Aber auch die auswärtigen Berichte, die uns vorliegen, kennzeichnen den Sänger als einen ganz bedeutenden Künstler. So schreibt die „Breslauer Zeitung“ in ihrer Theaterchronik unter dem 26. September 1913: „Herr Alfred Schauer, der beliebte 1. Bassist unserer Oper, lang vor einigen Tagen den Schulmeister Baculus in Vorjings komischer Oper: „Der Wildschütz“ an der königlichen Hofoper in Berlin als Gast. Der Künstler hatte durch seine trefflichen Leistungen einen großen Erfolg. Nach seiner Arie am Ende des 2. Aktes mußte er sich wiederholt dem Publikum zeigen, um den Dank des vollbelegten Hauses entgegenzunehmen.“ Und an anderer Stelle ist in einem Bericht der „Breslauer Zeitung“ über die konzertmäßige Aufführung des „Barbier von Bagdad“ in Schweißnig folgendes zu lesen: „Der Löwenanteil am Gelingen fällt dem Sänger der Titelrolle zu. Sie erfordert einen ganzen Künstler. Und ihn hatte der Schwednitzer Musikverein in dem Breslauer Opern-, Konzert- und Oratorien- und Gesangspädagogen Alfred Schauer in der Tat gefunden. Man kann es sich schwerlich vorstellen, daß die Partie stimmlich und künstlerisch besser herausgebracht werden könnte, als es geschah. Mit seiner vornehmen Auffassung, mit seinem edlen, vollen Organ, mit seiner bewundernswerten Schulung sucht Alfred Schauer seinesgleichen. Seine reise Kunst bedeutet für jeden Hörer einen Quell reiner Freude, für jeden Sänger ein glänzendes Vorbild.“

(Thornischer Lehrerverein.) In der Sitzung am Sonnabend teilte der Vorsitzende mit, daß fünf Lehrerinnen dem Verein beigetreten seien, und begrüßte die erschienenen Damen als Mitglieder. Herr Rektor Krüger hielt einen Vortrag: „Zur Psychologie des ersten Rechenunterrichts“, dem eine sehr eingehende Besprechung folgte. Die Sitzungstage für 1914/15 wurden festgesetzt auf den 18. April, 16. Mai (in Pogorz), 20. Juni, 15. August, 12. September, 24. Oktober (Festigung zu Ehren der Jubilare), 21. November, 12. Dezember (Hauptversammlung), 16. Januar (Jahresabschluss), 13. Februar und 13. März. Die nächste Monatsitzung soll am 14. März stattfinden.

(Verein mittlerer Post- und Telegraphenbeamten.) Am Sonnabend Abend feierte der Verein im Zigeleipark sein Winterfest, in das natürlich auch Kaisergeburtstag noch einen letzten Strahl hineinwarf. Nach einem von Fräulein Hildegard Schillomeit schön gesprochenen Prolog hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberpostinspektors Felste, eine Ansprache, die mit einem Kaiserhoch schloß, bei dem der ausgedehnte Vorhang ein lebendiges Bild: „Huldigung dem Kaiser“, dessen Büste prächtig umrahmt war enthüllte. Im Verlauf des Festes trug Fräulein Schillomeit mit sympathischer Stimme einiger Lieder vor, die großen Anklang fanden; auch Vereinsmitglieder teilten die Versammlung durch Couplets. Der Tanz wurde durch eine Kaffeepause angenehm unterbrochen. Das Fest verlief in überaus geistlicher Stimmung.

(Der Turnverein Thorn 4, Jakobsvorstadt) veranstaltete am Sonnabend in den Räumen des Dreiwöchigen Restaurants sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit der Kaisergeburtstagsfeier. Das erste wichtige Gedächtnis dieses noch jungen Vereins zeigte sich vor allem an dem außerordentlich zahlreichem Besuch; reichten doch die vorhandenen Räume kaum aus, um alle Festteilnehmer aufzunehmen. Nach einem von einer Turneum gut vorgebrachten Prolog hielt der Vorsitzende, Herr Rektor Zill, die Festrede, in der er die Tätigkeit und besonders das so schnelle Emporblühen des Vereins hervorhob; ist doch die Mitgliederzahl des Vereins von einigen 20 in kurzer Zeit auf 80 gestiegen. Außerdem ist noch eine Damenabteilung gegründet worden, der etwa 20 Damen angehören. Zum Schluß brachte der Vorsitzende das Kaiserhoch aus, worauf ein lebendiges Bild auf der Bühne gezeigt wurde. Hierauf wurden zwei kleine Lustspiele „Wer zuletzt lacht“ und „Ein Schwiegerohn auf Kündigung“ aufgeführt und einige humoristische Sachen vorgelesen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die sich hier anschließenden turnerischen Vorführungen an Red und Barren waren ausgezeichnet und wurden zeitweise von starkem Beifall begleitet. Den Schluß des abwechslungsreichen Programms bildete ein von acht Damen und einem Herrn aufgeführter Zigeunertanz, der mit großer Sorgfalt eingeübt war. Der nun folgende Tanz hielt die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Das so aut verlaufene Fest wird jedenfalls dazu beitragen, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen.

(Lichtler-Zinnung.) Am Sonnabend veranstaltete die Zinnung ein Winterfest im Nicolaischen Saale mit Festessen, theatralischer Vorstellung und Tanz. Zur Aufführung gelangte „Das Fest der Sanowwerker“.

(Der evangelische Arbeiterverein) veranstaltete am Sonntag Abend in der Aula der Anabaptisten eine Unterhaltungsabend. Der erste Teil brachte gesungene und musikalische Vorträge, die in lebenswüthiger Weise Fräulein Rose und die Herren Mittelschullehrer Geyer und Gerichtssekretär Feuerhoff übernommen hatten. Wagners „Waldmädchen“ aus „Tannhäuser“ von Herrn Geyer auf dem Harmonium vorgelesen, leitete den Abend stimmungsvoll ein. Es folgten dann in buntem Wechsel ein Anabaptier, der unter Leitung des Herrn Geyer zwei Lieder sang: „Nimm deine schönsten Melodien“ und das Niederländische Lied „Die beiden Brüder“. Sie fanden beide, nicht allein des guten Vortrags wegen, sondern weil die frischen, hellen Kinderstimmen auf den Erwachsenen stets einen lieblichen Zauber ausüben dürften, warmen Beifall. Ein Mozart-Vortrag für Geige (Herr Feuerhoff) und Harmonium (Herr Geyer) und ein hübscher musikalischer Scherz des Herrn Feuerhoff (die Geige als Harmonika) vertrat das rein Instrumentale, während Fräulein Rose mit sympathischer Stimme zwei innige Volkslieder „Im silbernen Mondenschein“ und das netze „Herziger Schatz, nimm bei mir Platz“ unter Begleitung des Harmoniums sang. Nachdem der Vereinsvorsitzer, Herr Mittelschullehrer Paul, den Mitwirkenden, die schon durch reichen Beifall ausgezeichnet seien, noch besonders gedankt hatte, ging man zum zweiten Teil über, der in Lichtbildervorführungen bestand. Zunächst wurden die Schichtarbeiter in Elbing und Danzig und ihre Erzeugnisse der Schiffbaukunst, besonders die erstklassigen Torpedoböote, welche der Firma zum Weltkriege verholten haben, in zahlreichen Bildern gezeigt. Der Vorsitzende erläuterte die Ansichten und führte einleitend den Begründer der Schichtarbeiter, Ferdinand Schidau, aus, als leuchtendes Beispiel dafür, wie man durch Intelligenz, Fleiß und Sparsamkeit aus eigener Kraft sich zur Höhe emporarbeiten könne, den Besuchern vor Augen. Eine zweite Serie von Lichtbildern ver-

mittelte Einblicke in die Bernsteinergwinning an der Samlandküste. Der Abend bot so neben der gediegenen Unterhaltung des ersten Teils in den Bildervorführungen des zweiten Teils manches Wissenswerte, sodaß die Besucher einen schönen Gewinn mitnehmen konnten. Der Vereinsleitung gebührt für die Veranstaltung derartiger volkstümlicher Abende, die schmackhafte Darbietungen in reiner Form bieten, allgemeiner Dank.

(Die Guttempler Thorns) hatten zu Sonnabend Abend ihre Freunde und Anhänger nach den Sälen des „Bürgergartens“ eingeladen, um ihr Winterfest zu begehen. Über 300 Geburtstagsfeier, zu begehen. Weit über 300 Personen hatten dieser Einladung Folge geleistet — ein Zeichen, daß die Bestrebungen der alkoholgegenwärtigen Bewegung in immer weitere Kreise dringen. Nach dem Prolog, den Fräulein Käthe Müller wirkungsvoll sprach, hielt der Vorsitzende, Herr Krüger, die Festansprache, in der er den Kaiser als Friedensstifter begrüßte und mit einem dreifachen Hoch auf diesen schloß. Tiefen Eindruck machte das lebendige Bild, darstellend eine Guttempler- und eine Trinkerfamilie. Gut vorgelesen wurden auch das Gedicht „Wahr, Löwe du mit Segen“ durch einen gemischten Chor und das Duett „Was ist's, das besüßelt das Herz uns entflammte“ durch Geschwister Müller. Die dann folgenden beiden Theaterstücke „Frei“ und „Kaisergeburtstag“ oder „Im bunten Rod“ wurden recht flott gespielt; besonders das letztere erweckte viel Heiterkeit. Ein Tänzchen, unterbrochen von Tombola, Blumen- und Kaffeepolonaise, hielt die Festteilnehmer in fröhlichster Stimmung bis in die Morgenstunden des Sonntag beifammen.

(Sungendeutschlandbund.) Am 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Artushof eine Versammlung statt, in der ein festerer Zusammenhalt der dem Jungdeutschlandbunde angeschlossenen Thorne durch die Bildung einer Ortsgruppe für Thorn und die nächste Umgebung herbeigeführt werden soll. Die Tagesordnung enthält u. a. einen Antrag auf die Stadt zur Errichtung eines größeren Jugendhauses in der Nähe vom Culmer Tor.

(Thornischer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen und Donnerstag wird die reizende Operette „Sobert tanzt Walzer“ wiederholt, deren Erstaufführung außerordentlichen Beifall fand. Freitag wird „Die spanische Fliege“ wiederholt, die gestern wahre Beifallstürme entsetzte, sodaß der Dialog andauernd unterbrochen wurde. Die eminente Jungkraft des Stückes hat sich somit auch hier bewährt.

(Unteroffizier-Vereinigen.) Ein frohes und harmonisches Fest feierte am Sonnabend im neuen Saale des Viktoriaparks die Unteroffiziervereinigung des 2. Bataillons vom Infanterieregiment Nr. 176. Außer dem Bataillonkommandeur Herrn Major Runge waren zahlreiche Offiziere dazu erschienen. Die Regimentskapelle stellte das Orchester, das unter Herrn Obermusikmeister Böhm durch seine Weisen erfreute. Der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Feldwebel Rosch, hielt die Begrüßungsansprache, worauf der Bataillonkommandeur das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Aus dem an Abwechslung reichen Programm seien der Flotte Einakter „Habian in der Backstube“ und der Schwanz „Ein Schwiegerohn auf Kündigung“ hervorgehoben. Ebenso verdienen mehrere originale Soloseren besondere Erwähnung; auch ein nettes Terzett wurde gesungen. Den Höhepunkt der Vorführungen bildete aber ohne Frage das Reklamieren einer Abteilung von 18 Mann, von denen einzelne so hervorragende Abungen ausführten, wie man sie sonst nur in der Manege des Zirkus zu sehen gewohnt ist. Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Offizieren und Unteroffizieren innerhalb des Bataillons zeigte sich bei der Feier im schönsten Lichte, sodaß die Teilnehmer gern an sie zurückdenken werden.

(Beifolge.) Das Hausgrundstück Elisabethstraße 12, bisher dem Inhaber der Unterdrogerie Herrn Straginski gehörig, der es für 45 000 Mark von den Rosowatschen Erben erstanden, ist für den Preis von 62 000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Gustav Heger übergegangen. Herr Heger war genötigt, dies Grundstück zu dem früher Crominschen Eshause noch hinzu zu erwerben, um gesunde, luft- und lichtreiche Wohnungen, die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet werden können, sowie bequeme Läden schaffen zu können, von denen jeder einen eignen geräumigen, vom Innern des Ladens zugänglichen Keller erhalten wird. Es sind sechs Läden vorgesehen; einer von diesen ist bereits an Herrn Straginski auf 10 Jahre für den Preis von 4000 Mark jährlich vermietet worden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Gewunden) wurde ein Portemonnaie mit größerem Inhalt.

Thornor Stadttheater.

„Die Räuber.“ Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller. Schillers Göttingerwerk, das trotz mancher inneren Unwahrscheinlichkeit durch den Darg nach Freiheit und lebensschaffenden Schwung, sowie die meisterhafte Führung der Handlung seine ethische und künstlerische Bedeutung behält, erlebte am Sonnabend Abend nach mehrjähriger Pause eine Aufweckung. Die Aufweckung befriedigte in hohem Maße und konnte sich den besten klassischen Vorstellungen dieser Saison an die Seite stellen. Leider war aber der Beifall recht mäßiger. Herr Schönow, dem ein Blumenstrauß überreicht wurde, verhalf der Rolle Karl von Moor durch das nötige Temperament und vornehmeres Intelligenz zu bedeutender Wirkung. Dem fast rechnerischen gantzen Franz gab Herr Sommer mit ausgezeichnetem Charakteristik. Fräulein Krüger (Amalia) war in ihrem kummern Schmerz eine sehr gute Vertreterin dieser wenig dankbaren Rolle. Dagegen konnte Herr Haberland als alter Moor nicht befriedigen, da sein Spiel zu matt und eintönig war; auch die Waise hätte besser sein können. Von den bedeutenderen Banditentollen waren die des Schweizer (Herr Martens), Grimm (Herr Urban) und Kofitsch (Herr Henschel) sehr ansprechend; ebenso verdiente Herr Gräbenitz als Spiegelberg Anerkennung. Auch die kleineren Rollen hatten durchweg ausreichende Vertretung. Die schönen Bühnenbilder, besonders die drei letzten, boten eine treffliche Illusion und trugen zum Gelingen des Abends hervorgerufen bei. Allerdings sollte man auch auf Kleinigkeiten achten und in einen in Renaissance gehaltenen Raum keinen Kofolospiegel hängen; ebenso dürfte ein Frauenbildnis nicht als der alte Moor angesprochen werden. Die Regie führte Herr Sommer.

„Die spanische Fliege.“ Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Nachdem am Sonntag Nachmittag die Operette „Die Kinetin“ wiederholt, ging am Abend ein Schwan, der zwei Berliner Schauspieler zu Verfasser hat, die mit praktischer Erfahrung und ausgezeichnetem Gedächtnis ein Stück geschrieben haben.

das den Vergleich mit anderen modernen Werken dieser Art wohl ausfällt. Wie die Bezeichnung „Schwanz“ vorliegt, ist die Nachforschung nach einer vernünftigen Handlung unterlag. Ein junger, schicklicher Privatdozent wird von der Mama auf die Freie geschickt, wo er durch eine wunderbare Fügung der Verhältnisse, für den unehelichen Sohn einer spanischen Tänzerin — der „Blonde“ — gehalten wird und nun, worauf die Situationskomik beruht, ein Vater, und noch ein Vater, und immer ein neuer Vater aufsteht, ein Väterquartett, das seine Entscheidungen über den Sprössling mit Mehrheitsbeschluss fasst, bis das Erscheinen des fünften, wirklichen Vaters den Wirrwirren ein Ziel setzt und das Ganze zu fröhlichem Ende, zu zwei Verlobungen führt. Das Stück, in dem die Verhältnisse, wie zur Veranschaulichung der Inhaltsangabe noch hinzuzufügen, mit dem Bund für Mutterrecht, dessen Präsidenten als „Mutterrechtsherr“ verportet wird, nicht eben glimpflich umgehen, ist, wenn der Witz auch schließlich in Überwitz ausartet, sehr unterhaltend und bietet, besonders im ersten und besten Akte, sehr hübsche Szenen, die dem neuen Schwanz die freundlichste Aufnahme sichern, zumal die Darstellung fast aller Rollen vorzüglich war. Um die Aufführung machten sich besonders verdient die Herren Trebe, der als „Mutterrechtsherr“ weisses Maß zu halten verstand, Martins, der den „Reichslegationsgeordneten“ mit Würde gab, Sommer (Detektiv „Wimmer“), Schönau (Rechtsanwalt Gerlach) und Urban („Gottlieb Meisel“), während der Darsteller des jungen Meisel den Ton des weltfremden Gelehrten noch nicht ganz getroffen und die Rolle erst noch mehr herausarbeiten mußte, was auch von dem Darsteller des tolpatschigen „Liedemeyer“ gilt. Die weiblichen Rollen wurden von den Damen Deeter-Bauk („Präsidentin“), Maria Trebe („Wally“), Mäde Salper („Paula“), Fischer („Wirtin“), und Becker („Frau Meisel“) befriedigend dargestellt. Das Haus war ziemlich ausverkauft.

Sport.

Bei mildem Frühlingswetter wurde Sonntag Nachmittag in Berlin die neue Sportplatzanlage im deutschen Stadion eröffnet. Das Entscheidungsspiel um den Kronprinzenpokal, veranstaltet vom deutschen Fußballbund und dem Verbande Mitteldeutscher Ballspielvereine ausgetragen. Eine riesige Menschenmenge folgte dem interessanten Spiel mit außerordentlich reger Anteilnahme. Nach einer Spieldauer von zweimal 45 Minuten rief Norddeutschland drei Minuten vor Ablauf der Zeit mit 2:1 den Sieg an sich. Brauender Beifall lohnte den Siegern, denen Eggelsen von Pöbdielst, der Präsident des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, sodann den silbernen Kronprinzenpokal überreichte. In der großen Pause zwischen den beiden Spielen wurde zu Ehren des Staatsministers von Pöbdielst, dessen Energie in der Hauptache der Stadionbau wie der der Grunewald-Rennbahn zu danken ist, aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine Bronzetafel enthüllt. Diese, ein Werk von Professor Walter Schmarje-Berlin, ist am Fuße der Pöbdielst-Eiche angebracht und zeigt das Bild des Staatsministers mit der Aufschrift: „Dem Förderer des deutschen Sports“. Außer dem Gefeierten, der mit seinen drei Söhnen und zwei Schwestern anwesend war, waren eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten erschienen, deren Anwesenheit der Feier erhöhten Glanz gab. Man sah die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Kraetke, die Minister Dr. Spahn und Freyher von Schorlemer, den Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller, Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, Unter den vielen Offizieren wurde besonders das Offizierskorps der Zietenhusaren, das mit seinem Kommandeur Oberst von Baumbach an der Spitze vollständig erschienen war, bemerkt. Außerdem waren zahlreiche Mitglieder des Unionklubs anwesend. Neben etwa 1300 Vertretern fast aller dem deutschen Reichsausschuss für Olympische Spiele angeschlossenen Sportorganisationen beteiligten sich auch die Vereine ehemaliger 5. Feldartilleristen, 11. Infanterie und Zietenhusaren mit etwa 200 Mit-

gliedern an dem Aufmarsch zu Ehren des Siebzigjährigen. Der Vizepräsident des deutschen Reichsausschusses von Dergen feierte den Staatsminister in längerer Rede als Förderer des deutschen Sports, insbesondere des Stadiongebäutens, wofür Eggelsen von Pöbdielst in kurzer Ansprache dankend erwiderte. Er sprach auf Deutschlands Jugend, Deutschlands Zukunft, die zum Siege zu führen ihm hoffentlich 1916 noch vergönnt sei. Er dankte insbesondere dafür, daß die Bestrebungen des Reichsausschusses von der Armee aufgenommen worden seien und sprach seine Freude darüber aus, sein altes Zietenhusaren-Regiment durch Abordnungen so stark bei der Feier vertreten zu sehen. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser und König. Mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymne endete die eindrucksvolle Feier, deren Arrangement, wie seinerzeit auch das der Stadionweihe, in den bewährten Händen des Generalsekretärs des Reichsausschusses Hauptmanns Kössler lag. Aus Anlaß der Pöbdielst-Ehrung im deutschen Stadion sandte der Vizepräsident von Dergen an den Kaiser folgendes Telegramm: „Euer Majestät werde ich alleruntertänigst, daß soeben die zu Ehren des Präsidenten des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, Staatsminister Viktor von Pöbdielst, gefällte Bronzetafel im deutschen Stadion unterhalb der Pöbdielst-Eiche feierlich enthüllt worden ist. Die zu dieser Feier versammelten Vertreter aller Lebensübungen treibenden deutschen Verbände bitten zugleich, Euer Majestät das Gelöbnis treuen Festhaltens an unserm Wahlspruch „Allegret bereit für des Reiches Herrlichkeit“ in tiefster Ehrfurcht zu Füßen legen zu dürfen. — Se. Majestät der Kaiser antwortete mit folgendem Telegramm: Meinen besten Dank für die Meldung von der sinnigen Ehrung des um die Entwicklung des deutschen Sports hochverdienten Präsidenten des deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, Staatsministers von Pöbdielst, und für die freundliche Begrüßung der versammelten deutschen Sportsleute.“

Neuere Nachrichten.

Festnahme eines Schwindlers.

Hamburg, 23. Februar. Die Polizei verhaftete einen angeblichen Kaufmann Alfred Geist, der gestern das Karl Schulze-Theater packete und als Sicherheit auf ein Altonaer Untersützungsinstitut lautende, gefälschte Sparkassenbücher hinterlegte. Er unterschlug die Einnahme und schädigte das Theater um etwa 560 Mark. In ähnlicher Weise schädigte er die Neue Oper um einen bedeutenden Betrag.

Die albanische Abordnung.

Keims, 23. Februar. Die Lokomotive und Abordnung unter Führung Esad Pajazis ist heute Nacht hier eingetroffen. Sie begibt sich mittags nach Waldenburg.

Neuer Winter im Schwarzwald.

Karlsruhe, 23. Februar. Im ganzen Schwarzwald herrscht seit heute Nacht Schneefall. Die Temperatur ist von 11 Grad Wärme auf 2 Grad Kälte gesunken. Der Neuschnee liegt bis 10 Zentimeter hoch.

Vom Krankenlager Kardinal Kopp.

Troppau, 23. Februar. Der Kardinal empfing gestern Besuch aus Breslau und verbrachte infolge der durch das Sprechen bedingten Anstrengungen und die Regenbogenhaut-Entzündung verursachten Schmerzen die Nacht schlaflos. Die Lungenentzündung verläuft normal. Der Puls ist 37,1. Kardinal Kopp ist außer Gefahr.

Eisenbahnunfall.

Keims, 23. Februar. Die Lokomotive und drei Wagen eines Lokfahrs wurden bei Becken in einen Teich. Der Lokomotivführer wurde lebensgefährlich, 10 Reisende schwer verletzt.

Ein französisches Kriegsschiff gescheitert.

Toulon, 23. Februar. Die Seepräfectur erhielt heute Vormittag die Nachricht, daß der Panzerkreuzer „Waldeck Roussau“ im Golf von St. Juan, wo die Flotte sich augenblicklich befindet, gescheitert sei. Zwei Schlepddampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Schiffsunfälle.

London, 23. Februar. Der deutsche Schooner „Eleonore“ aus Bremen, der von einigen Zeitungen als „Erna“ bezeichnet wurde, befand sich auf der Fahrt von St. Maloe nach Charleston, als er am Sonnabend im Plymouth Sound Schuß suchte. Der Anker konnte aber das Schiff nicht halten, das nachts gegen 11 Uhr gegen Drake's Island getrieben wurde. Die Mannschaft gab Feuerzeichen. Das Rettungsboot eines Regierungsschleppers und andere Schlepper fuhrten nach der Unglücksstätte. Die aus 5 Mann bestehende Besatzung wurde, wie gemeldet, gerettet und nach Plymouth gebracht. Das Schiff, das von Kapitän Kullik befehligt wurde, bricht jetzt unter der Wucht des Sturmes auseinander.

Paris, 23. Februar. Die Mannschaft des aus Havre eingetroffenen Dreimastlers „Tana“ berichtet, daß der Kapitän und ein Matrose während der Überfahrt am 11. Februar von einer Sturzwele erfaßt und ertrunken sei.

Räuberischer Überfall in Ruffisch-Polen.

Czenstochau, 23. Februar. Bei Czenstochau wurde eine Kolonne von 40 Fußwörtern mit Reisenden, die von einer Messe zurückkehrten, von Räubern überfallen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem die Räuber die Überhand gewannen. An die taufende Reisende wurden ihres ganzen Geldes beraubt, zahlreiche von ihnen wurden zudem noch schwer verwundet. Es gelang nur, zwei Räuber zu fassen, die übrigen entkamen.

Aus Mexiko.

New York, 23. Februar. Nach einem Telegramm aus Chihuahua ist nach dort im Umlauf befindlichen Gerüchten der Plan der Verwirklichung nahe nach dem eine neue Republik im Norden Mexikos gebildet werden soll.

Antliche Notierungen der Danziger Produzenten-Börse.

am 23. Februar 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Leguminen werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Wetter: trübe.
Weizen unv., per Tonne von 1000 Rgr. hochbunt und weiß 724 Gr. 168 Mt. bez. rot 742 Gr. 176 Mt. bez.
Regulierungspreis 185 Mt.
per April—Mai 192 Mt. bez.
per September—Oktober 165 Mt. bez.
per Oktober—November 165 Mt. bez.
per November—Dezember 165 Mt. bez.
per Dezember—Januar 165 Mt. bez.
per Januar—Februar 165 Mt. bez.

Regulierungspreis 151 Mt.
per Februar—März 151 Mt. bez.
per März—April 151 Mt. bez.
per April—Mai 155 Mt. bez.
per Mai—Juni 156 Mt. bez.
per Juni—Juli 156 Mt. bez.
per Juli—August 156 Mt. bez.
per August—September 156 Mt. bez.
per September—Oktober 156 Mt. bez.
per Oktober—November 156 Mt. bez.
per November—Dezember 156 Mt. bez.
per Dezember—Januar 156 Mt. bez.
per Januar—Februar 156 Mt. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	23. Febr.	21. Febr.
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,25
Deutsche Banknoten per 1000	216,15	216,20
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	87,10	87,10
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	76,00	78,00
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	87,00	87,20
Preussische Staatsanleihe 5 1/2 %	77,90	77,90
Thüringer Staatsanleihe 4 1/2 %	94,80	94,80
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	103,60	102,20
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	90,00	90,10
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	94,10	94,20
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	85,75	85,90
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	92,40	92,40
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	91,25	91,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	98,80	98,90
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	90,30	90,25
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	144,20	142,80
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	125,10	125,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	259,10	260,00
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	198,00	197,75
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	127,50	127,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	127,75	128,00
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	249,70	249,10
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	167,30	167,40
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	225,60	225,90
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	143,00	142,60
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	171,00	171,00
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	189,90	187,40
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	163,00	162,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	244,00	243,60
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	161,60	161,25
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	104 1/2	104 1/2
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	200,50	200,25
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	203,75	203,75
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	198,50
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	130,25	130,25
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	163,00
Preussische Staatsanleihe 4 1/2 %	—	161,00

Die Berliner Börse eröffnete am Sonnabend vollständig lustlos bei abgeklärter Tendenz. Im weiteren Verlauf trat eine leichte Erholung ein, von der jedoch Kanada und Montanwerte nicht profitierten. Inländische Anleihen und Banken konnten sich behaupten, für russische Banken gab sich kein Interesse kund.

Danzig, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr an Weizen 2351 t, inländische, 372 t russische Weizen, Reisfahwasser inländ. 714 t, inländ. 2 t, inländ. 2 t, inländ. 2 t.

Königsberg, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 56 t inländische, 46 t russ. Weizen, 19 t Weizen Meie und 10 t Weizen Meie.

Wetterologische Beobachtungen zu Thorn.

am 23. Februar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometertendenz: 751 mm.
Von 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m
Weichsel Thorn	23.	2,10
Weichsel Thorn	21.	2,01
Weichsel Thorn	21.	1,56
Weichsel Thorn	21.	2,51
Weichsel Thorn	20.	2,39

Wohnungsangebote.

Parterrestube mit Nebenraum, auch als Werkstatt, Lagerkeller, zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28, Hof, 2 Tr.
Elisabeth-Strasse 10.
Stube im Hof an einzelner Person zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe.
Die bisher von Herrn Dierlarsen bewohnte Katerzinski bewohnte 3 Zimmer-Wohnung und Büchergeloch (Zentralheizung), auf Wunsch Herdgestell, ist von sofort oder später zu verm. Soatko, Wellenstr. 62.

Alte Stube.

an einzelne Person sofort zu vermieten Coppersmühlstrasse 41.
Möbliertes freundl. Zimmer zu vermieten Baderstrasse 20, part.
Eine Schlafstelle ohne Kost zu haben Strobandstr. 18, 3.Entn. in Vorderzim. z. v. Väterstr. 26 pt.

Beliebtenes, sauberes, möbl. Zimmer.

2 Betten (Herren), per 1. 3. gelocht. Möglichst Weichschlafmatt. Angebote mit Preis unter L. K. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Februar, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Strobandstrasse 8:
1 Repostorium gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 23. Februar 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr, werden wir in dem Hause Väterstr. 13:
ein Sofa gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 23. Februar 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. d. Mis., vormittags von 11 Uhr an, werde ich in Araderstr. 13 nachfolgend dahingehörende Gegenstände:
Parfümieren, Seifen, Pomaden, Koschwasser, Haaröle, Zahnbürsten, 2 große Spiegel, 1 kleiner Spiegel, 2 Rasterseffel, 6 Rohrstühle, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Herrenschreibtisch öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.
Thorn d n 23. Februar 1914.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Restaurant.

Wir haben ein gutes, billiges, reichhaltiges, geistiges und hochachtungsvoll.
Th. Leichtitz,
Thorn-Möcker, Gerolstr. 5.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 24. Februar, vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn, Araderstraße 13, Auktionslokal:
1 fünfarmige Gaskrone,
1 großen Teppich,
3 kleine Tücher,
1 kleinen Tisch,
2 Wandbilder (Landschaften),
3 Stühle
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Gerichtsvollzieher Fr. A. in Thorn

Hamburger Südfreudthalle.

Ad. Kuss, Culmerstraße 7.
Dienstag trifft für mich eine Waggonladung Apfelsinen ein. Es befinden sich hierbei Partie Messina- und Valenzia-Blut von hervorragend schönem Geschmack. Preise wie immer äußerst berechnend.
Bei angemessener Preisforderung bin ich noch Abnehmer größerer Milchlieferungen insbesondere solcher von Gütern, mit den nach Thorn führenden Bahnen, ohne oder mit nur geringer Wagemilchladung.

Weier Dampfmolkerei Thorn Culmer-Vorstadt.

Ein junger Mann kann zur Ausbildung im Kontor und Expedition im Lager der Lebensmittelbranche zum 1. April d. 38 in ein hiesiges Geschäft eintreten. Kostgeld wird gezahlt. Meldungen unter W. 100 Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen.

Rein gut verzinsliches Grundstück in Rudak, 2 Morgen groß, Wohnhaus mit fünf schönen Wohnungen, Scheune, Säulen und Garten, bin ich willens unter günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wahagont-Drummenzpiegel.

mit Konsole und Wahagont-Sleider-Schrank wegen Fortzuzug zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 große Pleureusen.

1 großen Reittroffer zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zehn Bänke mit Rücklehne und ein Spind, für Bunkontor geeignet, zu verkaufen.

Wellenstrasse 103.

Ein geb. Kleiderpind.

zu verkaufen. Modern, Vergstrasse 35.
Ein Flügel zu verkaufen und verschiedene andere Möbel.
Wellenstrasse 16, 2.
Eauber möbl. Vorderzimmer vom 1. 3. billig zu vermieten. Coppersmühlstrasse 35, 3.
Ein möbl. Zimmer (ogl.) zu vermieten. Seglerstrasse 28, 3.

Stellenangebote.

Suche.

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellerlehrer, Sanftmänner, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hauswart u. Aushöher, Kochmännchen, Lehrkräfte für Küche, Büffeltische, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Biergeschäft und alle Branchen, Köchin und Stubeamädchen. Stanislaus Lewandowski, gewerkschaftlicher Stellendmittler, Thorn, Schulnacherstrasse 18, Her. Sprecher 52.
Jg. Aufwärterin für den ganzen Tag (ogl.) gesucht. Waldstrasse 27, 2, 1.

Eine Krankenpfliegerin.

wird für einige Wochen gesucht. Schillerstraße 12, 1 Tr.

Steinschläger.

zum Schlagen von Bahnschotter auf Bahnhof Schönebeck stellt ein Löhrke, Wangelstraße, Thorn-Möcker.

Emen Tischlergesellen.

steht sofort ein A. Schröder, Tischlermeister.

Jüngerer Aufwartemädchen.

für einige Vormittagsstunden, Gerechestr. 26, Restaurant Nordpol.
Empfehle kräftige, gesunde Landarbeiterin Marie Schwandt, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Thorn, Wellenstrasse 66.
Aufwärterin für einige Stunden vormittags gesucht Talstrasse 26, II.

200 000 Mark.

sind auf erstklassige Hypothek nur auf Stadtbaufläche zu 4 1/2 Proz. v. sof. od. später z. verg. A. an den Verleihen. Angeb. u. 2000 P. E. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.
Das beste Rezept zu Erzielung und Erhaltung zarter geschmeidiger Haut, Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und dergl. ist der ständige Gebrauch von Obermeyer's Medizinal-Verba-Seele. Medizinal-Verba-Seele, à Stück 50 Pf., 30 Prozent stärkeres Präparat 1.-Mark. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von A. Majer, Paul Weber, M. Baralkiewicz, H. Claass, A. Franke, J. M. Wendisch Nachf. und Alfred Weber.

Verloren.

maltes. Broche mit Aufschrift: „Winnipeg“. Abzug bei Frau Heintze, Schillerstraße, Gde.

Fastnachtsladen.

von 5 Pfg. an, Pfannkuchen mit verschiedenen Füllungen empfiehlt Konditorei Georg Zaruda, Partstrasse 4.

Wohnungsangebote.

Parterrestube mit Nebenraum, auch als Werkstatt, Lagerkeller, zu vermieten.
Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28, Hof, 2 Tr.
Elisabeth-Strasse 10.
Stube im Hof an einzelner Person zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe.
Die bisher von Herrn Dierlarsen bewohnte Katerzinski bewohnte 3 Zimmer-Wohnung und Büchergeloch (Zentralheizung), auf Wunsch Herdgestell, ist von sofort oder später zu verm. Soatko, Wellenstr. 62.

Alte Stube.

an einzelne Person sofort zu vermieten Coppersmühlstrasse 41.
Möbliertes freundl. Zimmer zu vermieten Baderstrasse 20, part.
Eine Schlafstelle ohne Kost zu haben Strobandstr. 18, 3.Entn. in Vorderzim. z. v. Väterstr. 26 pt.

Beliebtenes, sauberes, möbl. Zimmer.

2 Betten (Herren), per 1. 3. gelocht. Möglichst Weichschlafmatt. Angebote mit Preis unter L. K. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ostmarken-Berein.

Ortsgruppe Thorn. Jahreshauptversammlung am Freitag den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Anstaltshofes. Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Vorstandswechsel.
4. Vortrag: „Eisack-Bohringen in der Gegend“.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand, v. Valtier.

Café „Lämmchen“.

Täglich: Bunter Abend. Fastnacht 1914. Gr. Fidelitas in allen Gden! Klappenfest, Konfettischlacht! Im Kabarett Palais de Danse Hum. Vorträge ohne Ende! Hotelrestaurant Reinhold Schwarz, Thorn-Möcker, Vinkenstr. Zu der am Dienstag den 24. d. Mis. stattfindenden Fastnachtsfeier ladet freundlichst ein Reinhold Schwarz.

Fastnachtsfeier.

Zur Fastnacht empfiehlt Pfannkuchen Karlsbader Bäckerei, gegenüber der höheren Mädchenschule.

Heute Nachmittag 1/3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Besitzer

August Sodtke

im fast vollendeten 62. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

Seine Kinder den 21. Februar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Gestern Abend 6 1/2 Uhr verstarb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosalie Lewandowski,

geb. Lipkowski, im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Thorn den 23. Februar 1914

Friedrich Liedtke nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstr. 99, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, jenen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer F a c o b i für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den beteiligten Vereinigungen unseren herzlichsten Dank.

Thorn, im Februar 1914.

Frau A. Munsch nebst Angehörigen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende „Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.“ Zum Schutze gegen die im Regierungsbezirk Marienwerder herrschende Maul- und Klauenseuche wird aufgrund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519 folgende) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

Der Handel mit Kleintiervieh (Künder, Schafe, Ziegen und Schweine) und Geflügel, der ohne vorherige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet, ist in den Kreisen Briesen, Culm, Graudenz-Stadt und Land, Vobau, Marienwerder, Rosenburg, Schwes, Strasburg, Stuhm, Thorn-Stadt und Land bis auf weiteres verboten.

Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Ansuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Ankaufen von Tieren durch Händler.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach den §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Marienwerder den 15. Februar 1914.
Der Regierungspräsident.

Thorn den 19. Februar 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 24. Februar, vormittags 11 Uhr, werde ich hier III, Mellienstr. 109: 1 Warenschrank mit Gläsern und Inhalt an verschiedenen Waren öffentlich zwangsweise versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende „Bekanntmachung.“ Das diesjährige Prüfungsgeschäft zur Vorleistung der Invaliden, Unterstützung- und Rentenempfänger findet voraussichtlich im Monat Mai statt.

Zuvaliden, Unterstützungs- und Rentenempfänger, soweit sie nicht bis Ende September 1914 anerkannt sind, deren Invaliditätsleiden sich verschlimmert hat, haben umgehend spätestens bis zum 20. März d. J. bei dem anständigen Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich ihre Vorleistung beim Prüfungsgeschäft zu beantragen, da außertermindliche Untersuchungen der Invaliden etc. nur in ganz dringenden Fällen stattfinden dürfen.

Königl. Bezirkskommando Thorn.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 23. Februar 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Der durch Bekanntmachung vom 15. August v. J. veröffentlichte Straßensuchlinienplan für den roten Weg von der Mellienstraße bis zur Culmer Chaussee entlang dem Glacis mit Abzweigungen nach Westen wird nach Ablauf der Einspruchsfrist ohne Eingang von Einsprüchen gemäß § 8 des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 hierdurch förmlich festgestellt mit der Maßgabe, daß die Suchlinie längs des Glacis nur als Straßensuchlinie, nicht zugleich als Baufluchtlinie gilt.

Der Plan wird in unserem Vermessungsamt während des Monats März zu jedermanns Einsicht offenliegen.
Thorn den 20. Februar 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich Versteigerer 13: 3 Herren-Anzüge, 2 Damenmäntel, ca. 50 Meter Hofenstoff, 15 Prote Käse u. 1 Kiste Limburger Käse öffentlich versteigern.

Thorn den 23. Februar 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bruchmarzipan, gest. Rosentugeln, Pralince mit Kakao überzogen, pro Pfund 1,20 Pfennig, empfiehlt

Honigtuchfabrik Herrmann Thomas, Hauptgeschäft: Neustädtischer Markt 4. Filiale: Breitenstraße 18.

Stellengeinde Chauffeur sucht Stellung sofort oder später. Angebote unter B. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausverwalter oder Portierstelle wird ab 1. 4. 14 oder später gesucht, evtl. ganz Hauspacht. Ang. unt. D. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ankündiges, junges Mädchen sucht Beschäftigung als Näherin oder Verkäuferin. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengeinde

Elegante **Damen-Schneiderin** empfiehlt sich

Neustädt. Markt 35, 3. **Perfekte Schneiderin** empfiehlt sich außer dem Hau e auch auf Gütern. Angebote unter W. P. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Größeres Getreide- und Futtermittelgeschäft in der Provinz sucht per 1. 4. 14

Lehrling (mof.) mit der Berechtigung zum Ein- freim.-Dienst. Schriftl. Angebote unter L. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein tüchtiger, nächster Arbeiter für kleine Landwirtschaft bei Thorn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Lehrfräulein mit guter Schulbildung zum sof. Antritt für ein hiesiges Kontor gesucht. Angebote unter S. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gaub. Aufwärterin gesucht. Gerichtenstr. 9a, 1.

Ein jung. faub. Kindermädchen wird v. sof. gesucht. Mellienstr. 61a, 3. Saub. Aufwart. gef. Gerichtenstr. 16, p. r.

Wohnungsgeinde
2 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör, evtl. Bad, in gutem Hause Stadt oder Vorstadt vom 1. 4. gesucht. Angebote unter B. F. 28, postlagernd Gorko, Wpr.

Wohnungsangebote
Eine Part.-Wohnung, 4-5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914. Brombergerstr. 70: eine Wohnung, 1. Etage, 7 Zimmer und Zubeh., per 1. Oktober 1914 zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

5-Zimmerwohnung, hell, freundlich und warm, verlegungs- halber vom 1. 4. d. J. ab zu vermieten. Mellienstraße 112, 3.

Hochpart.-Wohnung, 4 Zimmer, Gas und Zubeh., vom 1. 4. evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 25, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 3. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten. Gerichtenstr. 9a, 1.

2 gl. m. Vorderz., sep. Eing., Pr. 25 und 15 Mk., sof. zu verm. Gerichtenstr. 33, pt.

Möbl. 3-Zimmerwohnung n. möbl. Zim. sof. zu verm. Junterstraße 6.

Gut möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten. **Loas Garnwald,** Neust. Markt 12.

Städtisches Museum. Ausstellung

von Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg und Gemälden von Julie Wollthorn-Berlin. Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig.

Thorn den 20. Februar 1914.

Der Magistrat.

P. P.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, dass ich wegen meines vorgerückten Alters und aus gebotenen Gesundheitsrücksichten bei meinem Sohne meine im Jahre 1867 gegründete Firma

E. F. Schwartz

am 1. April d. Js. auflösen werde.

Ich stelle daher von

Mittwoch den 25. d. Mts.

das gesamte Warenlager

in Büchern, als:

Bilderbücher, Jugendschriften, Literatur aller Art für Erwachsene, Prachtwerke, Klassiker, Andachtsbücher, Gesangbücher, engl., französ., latein. und griech. Wörterbücher, Atlanten etc., etc., in Musikalien aller Art, in gerahmten und ungerahmten Bildern, Albums für Photographie und Poesie, Tagebüchern, Akten- und Notentaschen, Schreib- und Zeichenutensilien, Schulreisszeugen, Kontobüchern etc., etc.

zum **Ausverkauf.**

Von den vorgeschriebenen oder festgesetzten Preisen wird ein Rabatt gewährt von

20-50 %.

Von diesem Rabatt sind neue Bestellungen ausgeschlossen. Wegen Vorbereitung zum Ausverkauf bleibt das Geschäft am Dienstag den 24. d. Mts. geschlossen.

Hochachtungsvoll

Ernst Schwartz,

in Firma:

E. F. Schwartz.

Singverein Thorn.

// Parsifal, //

von Richard Wagner.

Dirigent: Königl. Musikdirektor Fritz Char.

Zwei konzertmäßige Aufführungen im Stadttheater:

1. April, abends 7 Uhr,

2. April, abends 6 Uhr.

Solisten:

Rundry: Marta Schauer-Bergmann-Breslau.

Parsifal: Valentin Ludwig, Königl. Hofopfer, Berlin.

Gurnemans: Alfred Schauer, 1. Bassist an der Breslauer Oper.

Amfortas: Martin Oberdorffer, Konzertsänger, Leipzig.

Klingsor: Ferdinand Lohmann, Konzertsänger, Graudenz, und Solokräfte des Vereins.

Chor: Der Singverein.

Orchester: Die vereinigten Kapellen der beiden Infanterie-Regimenter von Börde Nr. 21 und Nr. 176.

Preise der Plätze: Loge und 1. Rang 4,40 Mk., Parkett 3,30 Mk., 2. Rang 2,20 Mk., Stehplatz 1,10 Mk. einschließlich städtischer Steuer.

Vorverkauf nur an der Theatertasse.

Kinematographen-Theater

„Metropol“

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Programm vom Dienstag den 24. bis Donnerstag den 26. Februar 1914.

- Ehe auf Kündigung.** Lustspiel in 3 Akten.
- Der gefoppte Sultan.** Ein lustiges Trauerspiel in 2 Akten, in Szene gesetzt von Rudolf Meinert.
- Die dinesische Truppe Li-Kong-Ghom.** Variété.
- Leo ist verschnupft.** Große Komödie.
- Beileigung des Vic du Midi de Vigorre.** Natur.
- Gaumontwoche.** Neuest. Wochenbericht.

Zu den nächsten Tagen:

Die blaue Maus.

In der Titelrolle Madge Lessing, vom Metropol-Theater Berlin.

Vorschuß-Verein zu Thorn.

G. m. u. H.

1. ordentliche Generalversammlung.

Montag den 2. März 1914,

abends 8 1/2 Uhr, im Actushof, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

Gemäß Bekanntgabe in der Sonnabendnummer.

Thorn den 23. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat

des Vorschuß-Vereins zu Thorn, G. m. u. H.

Max Mallon, Vorsitzender.

Jungdeutschland bünd.
Am Mittwoch den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Actushof:

Verammlung.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und von Gästen wird gebeten.

Bansa, Hauptmann und Ortsvertreter.

Stadttheater Thorn.

Dienstag den 24. Februar,

und Donnerstag den 26. Februar,

8 Uhr abends:

Hoheit tanzt Walzer,

Operette von Leo Ascher.

Elysium.

Dienstag den 24. Februar:

Grosses Schlachtfest,

frische Wurst (eig. Fabrikat), Weißfleisch, wozu ergebenst einladet

Jean Wagner.



Grabgitter verschiedener Art. Vorgartengitter, Tore, Balkons u. Treppengeländer. **BAUBESCHLAGE.** Schaufensteranlagen. **Rudolf Redmann,** Thorn, Planenstr. 2.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt bar, reell, diskret u. schnell an jedermann, bis 5 Jahre Ege Sie in Bücher- oder Schmiedehände fallen, schreiben Sie **W. Lützow,** Berlin 215, Dammstr. 32, Beding. kostenlos, 1000 Dankbriefen.

10000 Mk. zur sicheren Stelle 3. 1. 4. zu vergeben. Angebote unter K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-300 Mk. zur Ablösung einer Hypothek zum 1. April gesucht. Angebote u. S. 47 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2500 Mark zur sicheren Hypothek. Angebote unter F. D. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mattgoldene Halskette vor der alt. Stadt. Kirchenruine am Donnerstag Abend verloren. Bitte den ehrlichen Finder dieses mit sehr teure Andenken gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Eine Halskette mit Kreuz

gefunden. Abzuholen **Calstraße 21, pt., r.**

Englischer Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Februar	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
April	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	1	2
Mai	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Stichwahl in Jerichow.

Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Magdeburg 3 Jerichow hat der nationale Gedanke einen glänzenden Sieg errufen. Von den 31 884 abgegebenen Stimmen erhielt der konservative Kandidat Rittergutsbesitzer Schiele-Schollene, 16 625 Stimmen, der Sozialdemokrat und frühere Vertreter des Kreises, Expedient Haupt Magdeburg, 15 259 Stimmen. (Bei der Hauptwahl am 10. Februar hatten erhalten, Haupt 12 667, Schiele 12 089, Fleischermeister Robelt, fortschrittliche Volkspartei, 6909; die hohe Ziffer der Stimmen für den Sozialdemokraten kommt daher, daß auch einige Vorstädte von Magdeburg zu dem sonst zu zwei Dritteln ländlichem Wahlkreise gehören.) Die rote Reichstagsfraktion wird also wieder zur Fraktion der 110, und die Rechte des Hauses erhält ein Mandat mehr, das für die Majoritätsverhältnisse unter Umständen von entscheidender Wichtigkeit sein kann.

Überprüft man das erfreuliche Resultat dieser Stichwahl, so springen einem drei sehr wesentliche Momente ins Auge. Das erste ist das unverkennbare Anwachsen des nationalen Verantwortungsbewußtseins in der Bevölkerung einschließlich der fortschrittlichen Kreise; das zweite ist das durch den Ausgang der Stichwahl vollendete Fiasco der antinationalen Politik des Linksliberalismus. Da die Parteileitung durch frühere Erfahrungen gewicht, wohlbedachten Zweifel hegte, ob die liberalen Wähler der Parole „Für den Sozialdemokraten!“ folgen würden, so wurde, um einen besonderen Druck auf die Anhänger auszuüben, die Parole ausgegeben: „Erhaltung der Linksmehrheit im Reichstag!“ mit der Forderung, daß aus diesem Grunde der konservative Kandidat keine liberale Stimme erhalten dürfe. Dies geschah offenbar zu dem Zweck, jedwede Abplitterung fortschrittlicher Stimmen zu verhüten und ein geschlossenes Eintreten der freisinnigen Wähler für den Kandidaten der Sozialdemokratie sicherzustellen. Trotz dieser geschickt erdachten Parole — wenn man auch von festen Mehrheiten im Reichstag nicht oder höchstens in gewissen Fragen sprechen kann — gehorchten nur 40 Prozent der Wähler dieser Weisung. Denn von den auf Robelt gefallenen Stimmen erhielt der Sozialdemokrat nur 2700, der Konservative dagegen 4000, zu denen wohl auch beträchtliche konservative Reservisten gehören mögen. Der Sieg des konservativen Kandidaten mit mehr als 1400 Stimmen darf jedenfalls als ein großes Fiasco der antinationalen Politik des Linksliberalismus bezeichnet werden. Das dritte erfreuliche Moment endlich ist die Möglichkeit einer Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse im Reichs-

tage, die durch den Zentrumswahltag in Rehl-Dffenburg, durch den Übertritt des ehemaligen nationalliberalen Abgeordneten Hestermann auf die rechte Seite und endlich durch die konservative Wahl in Jerichow gegeben erscheint.

Die Trauer über den Verlust von Jerichow ist auf der ganzen Linken auch sehr groß. Der „Vorwärts“ schimpft weidlich auf den Freisinn, der versagt habe, aber dem „Berliner Tageblatt“, das sich während des Wahlkampfes an ermutigenden und hoffnungsvollen Stimmungsbildern überbot, ist die Sprache gänzlich verschlagen; es brachte zunächst weiter nichts als die Ziffern des Stichwahlresultats! Man kann ein solches Verhalten durchaus verstehen, wenn man sich erinnert, mit welchen Absichten und Hoffnungen die fortschrittliche Volkspartei in diesen Stichwahlkampf eingetreten ist. Angesichts des Ergebnisses des ersten Wahlganges hieß es nämlich, nunmehr müsse in der Stichwahl gutgemacht werden, was in der Hauptwahl verschuldet worden sei, und das sollte nach der Auffassung der linksliberalen Parteipresse und nach der Willensmeinung der Parteileitung dadurch geschehen, daß die Wähler, die im ersten Wahlgang für den fortschrittlichen Kandidaten gestimmt hatten, in der Stichwahl dem sozialdemokratischen Bewerber zum Siege verhelfen sollten. Ein großer Teil der liberalen Wähler hat aber der Parteileitung den Gehorsam versagt, ihr vielmehr eine derbe, verdiente Lektion erteilt, daß man nationale Politik, nicht aber eine Politik getrieben sehen will, die zur Auflösung und zum Zerfall des Reiches führt! So ist die fortschrittliche Volkspartei, deren Führer sich vermaßen, die Partei noch nachträglich, in der Stichwahl zum Siege führen zu können, aus diesem Kampfe doppelt geschlagen zurückgekehrt; vernichtet ist ihre Hoffnung, den Wahlkreis Jerichow jemals erobern zu können, vernichtet ist der Anspruch der Führer, daß sie die Partei in der Hand hätten und jederzeit nach ihrem Willen lenken könnten.

Die nationale Strömung, welche die letzten Reichswahlen auszeichnete, wird hoffentlich auch die bevorstehenden 4 Nachwahlen in dem gleichen Sinne beeinflussen. Am 17. März soll im Wahlkreise Samter - Birnbaum-Obornik-Schwerin der Nachfolger des polnischen Grafen Mielzynski gewählt werden, und die Aussichten für den gemeinsamen deutschen Kandidaten, Rittergutsbesitzer von Haza-Kadlich (kon.) stehen hier nicht schlecht; Am gleichen Tage findet in Borna eine Nachwahl statt, die durch die Mandatsniederlegung des Reichsparteilers von Liebert notwendig geworden ist; auch hier sind Aussichten für den wieder aufgestellten Herrn von Liebert nicht ungünstig. Das durch den Tod des Abgeordneten Dr. Preuk verwaiste

Mandat Königsberg 6 Braunsberg-Heilsberg ist sicherer Zentrumsbesitz, und die durch die Mandatsniederlegung des Reichsparteilers von Halem erledigte Vertretung des Wahlkreises Marienwerder 5 Schwetz dürfte von dem bisherigen Vertreter wiedererobert werden. Die Reichstagslinke hat also nur sehr geringe Aussicht, in absehbarer Zeit ihre bisher leidlich gesicherte Majorität wiederherzustellen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 22. Februar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins sprach Professor Dr. Seligo aus Danzig über die Anlage von Fischteichen. Der Vorsitz, Landrat Barkhausen, wies auf das durch Anlegung von drei Forellenteichen auf städtischem Gebiete in Gollub gegebene Beispiel hin und betonte, daß die im Kreise vorhandenen vielen Torslöcher, soweit der westpreussische Fischereiverein die dorthin zur Untersuchung zu sendenden Wasserproben für geeignet erklärt, durch Fischzucht wirtschaftlich ertragbringend gestaltet werden könnten. Der Verein trat einem Beschlusse des landwirtschaftlichen Vereins Culm bei, der durch Zusammenschluß der Arbeitgeber eine Wehr desjenigen Teils der Krantentassenbeiträge bezweckt, den nach dem Gegehe nicht der Arbeitgeber, sondern der Arbeiter zu tragen hat. — Die Schützenhilfe veranstaltete gestern ihren Königssball im Vereinshausaal, den der jetzige Schützenkönig, Fabrikant Hebele, sehr geschmackvoll dekoriert hatte. Die Musik wurde von der Stadtkapelle ausgeführt. Das Hoch auf den Schützenkönig brachte der Vorsitz, Stadtkämmerer Kanowski, aus, worauf Herr Hebele unter Hinweis auf die vorbildliche Leitung der Gilde durch den bewährten Vorsitz mit einem Hoch auf diesen antwortete. — Der Vaterländische Frauenverein Hohentich veranstaltete heute im Pföhlischen Gasthause einen wohlgelungeneren Basar, dessen Ertrag für die zu errichtende Diakonissenstation bestimmt ist.

tr. Pfeilsdorf, 20. Februar. (Die Winterjaaten) machen hier allenthalben einen recht frischen Eindruck. Wenn der Nachwinter ihnen nicht noch schadet, kann der Landmann wieder auf eine gute Ernte hoffen.

g Bromberg, 22. Februar. (Das Martyrium eines Pflegekindes. Bestwehnel.) Sein Pflegekind zu Tode gemißhandelt hat der Arbeiter Walkomat von hier. Der Unmensch packte das kleine Wesen an den Füßen und schleuderte es gegen die Wand, sodaß es Bein- und Armbüchse erlitt. Das bedauernde Wesen erlag im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen. W. wurde verhaftet. — Das 900 Morgen große Gut Dronosel verkaufte Landwirt Fryder für 1/2 Million Mark an den Grundbesitzer Czerninski aus Wierzbuzin bei Krone a. Br. — Das Bannereigut Osche bei Lastowitz ging in den Besitz des Administrators Pantowski aus der Posenen Gegend über.

r Argenta, 22. Februar. (Von Automobil angefahren. Große Diebstähle.) Auf der Chaussee bei Bucztowo überfuhr in der Dunkelheit ein ohne Licht fahrendes Auto ein ländliches Fuhrwerk. Der Besitzer wurde aus dem Wagen in den Chaussee-graben geschleudert. Das Auto wurde von der hiesigen Polizei angehalten und der Fahrer zur Bestrafung notiert. — Aus dem am Bahnhof stehenden Lagerschuppen der Dampfmühle Kallmann wurde von Dieben in der Weiße Getreide gestohlen,

daß sie ein Loch in die Mauer schlugen und das in Säcken an der Wand lagernde Getreide in einen davorgehaltenen Sack laufen ließen. Der Stadtwachtmeister Golding faßte die Diebe, als sie den Diebstahl wiederholen wollten. Es waren der Arbeiter Faligowski und dessen Ehefrau aus dem 3 Kilometer entfernt liegenden Wielowies. Mit Hilfe des Polizeihundes wurde ein ganzes Lager gestohlener Sachen gefunden. Auch wurden noch zwei Arbeiterfamilien als Diebe entlarvt.

t Gnesen, 22. Februar. (Verschiedenes.) Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zu Sonnabend in der Kantine des 3. Bataillons bei dem Kantinenpächter Primas verübt. Die Diebe stahlen circa 24 Flaschen Wein und mehrere Pfund Butter. — Ein Straßenaub wurde in der Friedstraße verübt. Einem 9jährigen Knaben, der mit 5 Mark zur Post geschickt wurde und dort für 2 Mk. Briefmarken gekauft hatte, wurde von einem 14-jährigen Burischen die Börse samt Inhalt entziffen. Der jugendliche Räuber wurde als der vorzeitig entlassene Schüler Malinowski ermittelt. — Landwirt Keraleski verkaufte seine circa 70 Morgen große Landwirtschaft für 35 150 Mark an den Landwirt Szrama aus Jzbowo.

d Sirelno, 22. Februar. (Feuer.) Niedergebrannt ist das dem Besitzer Jakob Bubny gehörige Wohnhaus in Steblimowo mit dem gesamten Mobiliar des Pächters des Hauses, welches versichert war.

Graf Mielzynski freigesprochen.

Mejerik, 21. Februar. Heute in der achten Abendstunde wurde vom Schwurgericht gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielzynski das Urteil gefällt, der sich wegen Totschlages im Affekt, begangen an seiner Frau Felicie, geb. Gräfin Potocka, und seinem Neffen, dem Grafen Alfred von Mianowski, zu verantworten hatte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung sei folgendes nachgetragen: Die erschossene Gräfin hat ihren Gatten wiederholt mit anderen Männern betrogen. Die Ehegatten lebten zwei Jahre getrennt. Im Jahre 1912 fiel der Gräfin aus einer Erbschaft das Majorat Dabowymotte zu. Im Herbst 1913 erlitten die Gräfin mit ihrem Sohne bei dem Angeklagten, worauf sie sich verführten. Als die Gräfin bei ihrer Mutter in Benlowo war, begann die Diebstahl mit ihrem Neffen. Der Angeklagte behauptet, daß er im Schlafzimmer der Gräfin, das er selbst nie betreten durfte, in jener Nacht eine Männerstimme gehört habe. Da sei ihm schwarz vor den Augen geworden. Dieser Ausschluß machte ihn fast wahnsinnig. Er hatte gar keine klaren Vorstellungen mehr, ihn beherrschte nur das Gefühl: Drauf auf den fremden Kerl! Er habe auch nicht gemerkt, daß er auf seine Frau geschossen habe. Als er wieder zu sich kam, habe er sie bei der Hand ergriffen und die Leiche auf den Divan gelegt. Er will dabei gesagt haben: Der liebe Herrgott hat sie durch meine Hand bestraft. Was werden bloß meine armen Kinder lagern? Der Angeklagte wendet sich energisch gegen die Unterstellung, als ob er an dem Tode seiner Frau finanziell interessiert gewesen sei; davon könne keine Rede sein. Der Angeklagte bezieht sich hierbei auf testamentarische und andere Bestimmungen. Während der Verhandlung erlitt der Angeklagte, der an einer alten Schizophrenie leidet und in der Unternehmungshaft 30 Pfund abgenommen hat, mehrfach Schwächeanfalle, besonders auch

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)
22. Februar.

Gestern feierte das hiesige königliche Polizeipräsidium den Gedenktag seines 100jährigen Bestehens. Danzigs Bürgerschaft hat an diesem Ereignis, durch welches nach der militärischen Eroberung der alten Mottlauffeste am 2. Januar 1814 die bürgerliche Besitznahme durch die Krone Preußens ihren machtvollen Ausdruck fand, regen Anteil genommen. Polizeipräsident Wessel hatte zu 10 1/2 Uhr Vertreter der militärischen, staatlichen, Provinzial- und Kommunalbehörden, der Geistlichkeit, Bürgerschaft, Kaufmannschaft, Männer im Dienste der Kunst, Wissenschaft und Presse zu einem einblaudsvollen Festakte in dem Vestibül des imposanten Polizeipalastes am Karrenwall eingeladen. Vor dem Hauptportal hielten zwei bewehrte Schutzleute im Paradeanzuge Wache, im Innern vor der von Blumen und Lorbeerzweigen flankierten Kaiserbüste ein Konstabler in der alten historischen Uniform, welche sich wenig von der damals üblichen Adjustierung unserer Musketierbataillone unterschied, ferner ein Schutzmännchen in der jetzt üblichen Gewandung. Am südlichen Treppenaufgang nahm die Schutzmännchen dem von Polizeisekretär Reinhardt geleitetem Gesangschor des Polizeipräsidiums Aufstellung. Unten, im Parterre, machte Polizeioberst v. Sauken, oben in dem zum Festraum umgewandelten oberen Treppenhause Polizeipräsident Wessel die Honeurs den erschienenen zahlreichen Gästen.

Nach dem Erscheinen des Prinzen Friedrich Sigismund leitete der vierstimmig vorgetragene „Ambrosianische Lobgesang“ über zur Anrede des Herrn Oberpräsidenten von Jagow, die in ein dreimaliges Hoch auf des Kaisers und Königs Majestät auslang und einen kräftigen Wiberhall fand in dem Sang der Nationalhymne. Nach Bekanntgabe der aller-

höchsten an die Unterbeamten verliehenen Auszeichnungen ergriff unser Polizeipräsident zu einer einstündigen, überaus fesselnden Rede das Wort, um vor seinen Zuhörern die wichtigsten Zeitpunkte und Richtlinien in dem Werdegange unserer königlichen Polizeibehörde darzulegen. Der Raum verbietet es, die für die Geschichte Danzigs, ja zumteil Westpreußens dokumentarisch wichtigen Ausführungen hier vollständig zu besprechen. Sie verdienen es aber, weiteren Kreisen in der Provinz durch den Druck zugänglich gemacht zu werden — nicht etwa ausschließlich im Bereiche der Polizeiverwaltungen, sondern gerade außerhalb derselben in Schule und Haus; denn der Rückblick zeigt, was bei verständnisvollem Zusammenarbeiten zwischen der Polizei und anderen Behörden, zwischen der Polizei und der Bürgerschaft, vor allem dem Magistrat, segensreiches geleistet worden ist — und vorbildlich für die Gesamtheit — also stets geleistet werden kann! Dies kam auch deutlich in den Erwiderungen auf die Rede des Präsidenten Wessel zum Ausdruck, namentlich seitens unseres Oberbürgermeisters Scholz, der die warmen Worte von freudiger Arbeit und Einvernehmen mit der Stadt dankend bestätigte und seiner Überzeugung auf Fortsetzung solcher Idealbeziehungen in der Zukunft zuversichtlich Ausdruck verlieh.

Trotz der recht umfangreichen Eingemeindungen 1877 und 1902 ist der gegenwärtige Stadtbezirk um 2000 Hektar kleiner, als der ursprüngliche; zu ihm gehörten sämtliche Orte auf beiden Seiten der Weichsel vom Ganskrug bis zur See, die Dörfer Bräjen, Pieskendorf und die Ortshäfen rittlings der Straßen von Schidlitz bis Christinenhof, sowie vom Stadtgebiet bis St. Albrecht, einschließlich der in diesem großen Gebiet liegenden Schiffsfahrtsstraßen und des Seeufers von der ostpreussischen bis zur pommerischen Küste. Durch besonderen Ver-

trag mit der Stadt vom 29. April 1814 war dem Polizeipräsidium sogar die Exekutive in dem ausgedehnten Landgebiete eingeräumt, die Gutsbezirke ausgenommen. In 13 Revieren arbeiteten 3 Polizeieinspektoren, 8 Kommissare und 20 Sergeanten. Der Polizeietat 1815 belief sich auf die selbst für damalige Verhältnisse recht bescheidene Summe von 20 000 Talern, welche der finanziell arg niedergeborenen Stadt insoweit zur Last fielen, als sie nicht aus Sporteln, Strafgeldern, Reise- und Schiffszahngebühren Deckung fand. Die Besoldung eines Hafenmeisters und dreier Stropmpolizeibeamten, die sämtlich dem Magistrat mit unterstellt blieben, trug die Stadt ebenfalls, dagegen nicht der staatlichen Seelotsen und Lotsenkommandeure, auch nicht der Binnenlotsen, welche, wie bis heute, auf das Einkommen aus ihrem Gewerbe angewiesen blieben.

Als erster Polizeipräsident wirkte der bisherige königlich preussische Major und zu Zeiten des Danziger Freistaates Resident v. Begefac, dem nach Neubildung des Regierungsbezirkes Danzig am 1. Juli 1816 als Verstärkung der Sicherheitspolizei 1 Kreisbrigadier, 2 Offiziere, 1 Wachtmeister und 25 zumteil berittene Gendarmen unterstellt wurden. Große Verdienste erwarb er sich als Aufsichtsbehörde der Reich- und Vorpostenpolizei wie die Besetzung der im Werder durch die Weichseldurchbrüche im September 1813 und Frühjahr 1814 entstandenen Schäden, wofür ihm der Staat bis 1817 60 000 Taler zur Verfügung stellte. Nach 20jähriger erfolgreicher Tätigkeit schied von Begefac am 1. April 1834. Das territoriale Zuständigkeitsgebiet hatte bis dahin eine immer größere Einschränkung erfahren, sodaß das Amt in eine Polizeidirektion gewandelt und als Nachfolger der Landrat des Neustädter Kreises Lesse bestellt wurde. Nach seinem Tode 1840 trat der Regierungsassessor v. Clausewitz, ein Neffe des berühmten Generals, an die Spitze der Direk-

tion, die er 35 Jahre lang, von 1843 mit dem Charakter als Polizeipräsident bis 1875 verwaltete. Er war der Vater des Obersten von Clausewitz, welcher als Kommandeur des 21. Infanterie-Regiment von 1888—1891 befehligte und nach dessen Verlegung nach Thorn auch dort wohnte. Zur Charakteristik des Polizeipräsidenten v. Clausewitz genüge es, daß er arbeitsfroh und zielbewußt die Entwicklung Danzigs zur Großstadt (mit 100 000 Einwohnern 1875) förderte und bei seinem Scheiden, in dankbarer Anerkennung dafür seitens der Stadt, zum Ehrenbürger ernannt wurde.

Wenn die vom Herren- und Abgeordnetenhaus einstimmig beschlossene Eingemeindung neuer Gebiete nach Danzig vom Könige genehmigt ist, wird der neue Stadtbezirk um etwa 500 Hektar größer sein, als derjenige von 1818. Auf der augenblicklich noch kleineren Fläche leben etwa 180 000 Bewohner unter dem Schutze von 1 Polizeieinspektor, 16 Polizeikommissaren, 13 Wachtmeistern, 258 Schutzleuten, die seit 1869 nach dem Muster der Berliner Schutzmannschaft organisiert sind.

Auch die vom Präsidenten von Clausewitz lange geforderte, aber erst 1859 nach einem großen Brande des Vorjahres ins Leben gerufene Berufsfeuerwehr konnte 3 Tage früher einen für ihre Geschichte bedeutsamen Ehren-tag verzeichnen. Sie hat ihr Wissen und Können bei dem umfangreichen Brande in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf der „Speicherinsel“ erneut bewiesen, sodaß wir alle Ursache haben, auf die Leistungen unserer tapferen Wehr stolz zu sein. Von der verheerenden Gewalt der Feuersbrunst kann sich der auswärtige Leser nur schwer eine Vorstellung machen. Die beiden ausgebrannten Getreidespeicher, „Der Große und der Kleine Grobdeck“ in der Hopfengasse, liden bis heute noch ein rauchendes Trümmerfeld, das eine ständige Überwachung durch Feuerwehrrückmärsche be-

am Sonnabend, dem zweiten Verhandlungstage, als der Briefwechsel zwischen den beiden Geschlossenen verlesen wurde, aus dem hervorging, daß das städtische Verhältnis zwischen der Gräfin Wielkopski und dem Grafen Miernowski schon längere Zeit bestanden hatte. Zeuge Probst Groski aus Dabowymokre wurde gleich nach der Tat in das Schloß gerufen. Er schildert das Benehmen des Angeklagten kurz nach den verhängnisvollen Schüssen. Der Graf hätte ausgerufen: „Dieser schlechte Kerl (der Erschossene) ist an allem schuld. Was soll nun aus meinen Kindern werden? Ich bin ruiniert!“ Probst Groski ließ sich über das Eheleben des Grafen aus. Dann wurde der Bruder des Grafen, Ignaz Wielkopski, vernommen, der sich namentlich über den erschossenen jungen Grafen ausließ. Er schilderte ihn in allen seinen Ausschweifungen und stellte ihn als Trinker und Schürzenjäger hin. Die Mutter des Angeklagten äußert sich über den Gesundheitszustand des Angeklagten. Er sei von Anfang an ein schwaches und verträgliches Kind gewesen und habe sich nie einer festen Gesundheit erfreut. Diese Angaben wurden von dem Bruder des Grafen bestätigt. Einige Dienere sollen befunden haben, daß der erschossene Graf Miernowski gewarnt worden sei. Man hätte ihm mitgeteilt, daß Graf Miernowski „alles wisse“; er solle vorsichtiger sein. Die Verhandlungen konnten ohne wesentliche Unterbrechung bis zur Mittagspause fortgesetzt werden. Unter den Zeugnisaussagen war die Befundung eines Barbeslers aus Polen, der geladen war, besonders bezeichnend für den erschossenen Grafen. Graf Miernowski war ein vornehmer Kunde von ihm, der ihn wöchentlich mehrmals besuchte, auch bei Tage. Die Feste des Grafen betrug stets 150—200 Mark; er trank nur Sekt die Flasche zu 24 Mark. Am Nachmittag wurden die medizinischen Sachverständigen vernommen. Der psychiatrische Sachverständige Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Leppmann in Berlin, der den Grafen in Berlin längere Zeit hindurch auf seinen Geisteszustand beobachtet hat, faßte sein Gutachten dahin zusammen, daß von dem Strafausschließungsgrund des § 51 des Strafgesetzbuches nicht die Rede sein könne. Die anderen medizinischen Sachverständigen, Nervenarzt Dr. v. Janta-Polczynski-Polen und Sanitätsrat Professor Dr. Zinn in Berlin hielten die Möglichkeit des Vorliegens des § 51 nicht für vollkommen ausgeschlossen. Nach der Vernehmung der Sachverständigen wurde die Beweisaufnahme geschlossen und es folgte die Formulierung der Schuldfragen. Den Geschworenen wurden insgesamt vier Schuldfragen unterbreitet. Zwei Schuldfragen lauteten auf Totschlag, begangen an der Gräfin Felicia Miernowska und an dem Grafen Alfred Miernowski-Benlewo. Die beiden weiteren Schuldfragen sind nach milderen Umständen gestellt. Dann begründete Erzieher Staatsanwalt Böhle die Anklage. Er hielt die Anklage wegen Totschlags aufrecht und beantragte die Befragung der hierfür gestellten Schuldfragen, stellte den Geschworenen jedoch anheim, dem Angeklagten mildere Umstände zuzubilligen. Dann folgten die Plädoyers der Verteidiger, die sämtlich die Freisprechung ihres Klienten beantragten. Nach der Rechtsbelehrung des Vorsitzers Landgerichtsdirektors Contentius zogen sich die Geschworenen zu Beratung zurück. Diese dauerte nur 20 Minuten. Der Obmann der Geschworenen verkündete dann den mit größter Spannung erwarteten Wahrspruch der Geschworenen, der dahin lautete, daß die Geschworenen die beiden Schuldfragen nach Totschlag verneint haben. Damit erübrigte sich eine Abstimmung über die Schuldfragen nach milderen Umständen. Nach Bekanntgabe dieses Wahrspruchs der Geschworenen verzichteten der Vertreter der Anklage und die Verteidiger auf weitere Anträge, und der Gerichtshof zog sich sofort zur Beratung zurück. Nachdem das Gericht wieder im Saale erschienen war, verkündete der Vorsitz folgende Urteile: Die Geschworenen haben die Schuldfragen verneint. Der Angeklagte Graf Matthias Miernowski mußte daher freigesprochen werden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Der gegen den Grafen Miernowski erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

Der Angeklagte Graf Miernowski wurde aus der Haft entlassen. Die Bevölkerung nahm den Freispruch teils mit Befriedigung, teils allerdings auch nicht ohne Widerspruch auf. Nach Verkündung des Freispruchs trat der Erste Staatsanwalt Böhle

nötigt. Bis gestern früh wurden bei den Löscharbeiten 5,2 Millionen Liter Wasser verbraucht und 3,48 Kilometer Schläuche verwendet. Kompagnien des nahegelegenen Danziger Infanterie-Regiments mußten ebenso helfend eingreifen, wie von der Mottlau her die Sprizendampfer der kaiserlichen Werft.

Die großen altertümlichen Speicher verleihen Danzigs Stadtbild einen ganz eigenartigen Reiz, den niemand von uns missen möchte. Die Freude, daß aus den Brandmauern bald wieder neues Leben erstehen soll — d. h. daß die beiden Speicher in ihrer geschichtlich überlieferten Form wieder aufgebaut werden sollen, ist daher groß. Bedauerlich bleibt nur, daß sich die Bürgerschaft diese lokalpatriotische Freude durch einen erhöhten Grad der Feuergefährlichkeit erkauft haben muß. Unermesslich ist der Schaden, den die Stadt an Gut und Blut auf der Speicherinsel erlitten hat, wenn man die Chroniken zu uns sprechen läßt: Öftern 1425 legte ein riesiger Speicherbrand die Petrikirche und fast die ganze Vorstadt nieder. 1515 brandschachte der berühmte Räuber Simon Matern die reichen Kaufleute durch mehrere Brandstiftungen auf der Speicherinsel.

1536 sollen 330, nach anderen — sogar 340 Speicher durch Feuer vernichtet worden sein. In diesem gewaltigen Umfange wiederholten sich erst wieder Speicherbrände während der einjährigen Belagerung Danzigs. In der langen Kette ragt besonders die Nacht vom 1./2. November 1813, als Abschluß des „Allerheiligentages“ mit der Vernichtung von 112 Wohnhäusern und 197 Speichern hervor. 1849, 1858 wurde sogar außer 11 Speichern die Grüne Torbrücke in Asche gelegt. Vom 12./13. Dezember 1892 brannten die drei Wehlspeicher „Sofia Deo Gloria“ gegenüber der Langen Brücke, wobei 5 Feuerwehrlente ums Leben kamen. Noch 2½ Monate nach dem Brande dampfte die Getreidemasse, die nur allmählich abgeräumt wer-

den: Aufzug der Gemeinde unter Führung des Dorfshulzen (Herr Uhmahermeister Scheffer), mit Ziehharmonikenspiel, Musikfesten, Begrüßung der Gäste durch den neugewählten 2. Vorsitzern Herrn Kaufmann Richard Krüger, zwei Lieder auf der Ocarina, nach Tisch gleich der Tanz, daneben ein Preiswettbewerb für Herren und Damen und eine Wurst-Votterie — das war alles. Und doch fühlte man sich im Innersten vergnügt, wie bei einem Familienfest — und diesen Charakter tragen alle Feste der Gilde — mit einem humorvollen Wirt (dem Herrn Dorfshulzen), einem schönen Damenchor und guter Bewirtung (Salatortier). Zu einem kleinen Lustspiel, wobei sechs Paare sich fanden, wußte Herr Scheffer die Preisverteilung an die besten Schützen (Herren Bernat, Porch, Hilgenhof, Wisdatski, Bleske und Peting) und Schühinnen (Fräulein Kunow, Kienas, Frau Peting, Fräulein Rosenau, Gueht und Bleske) zu gestalten, nach welchem Intermezzo man wieder zum Tanz zurückkehrte, zu dem eine kleine Kapelle mit hübschen Weibern aufspielte. Nach oahem summt man und träumte man den Wahlertraum — und das ist bekanntlich das sicherste Zeichen, daß auch dies Fest der Gilde wieder sehr gelungen war.

(Eröffnung der Schifffahrt.) Heute haben die Dampfer der Reederei W. Huhn den Thórner Winterhafen verlassen und nach Einnahme von Kohlen eine Anzahl Rähne aus dem Hafen zum Kai geschleppt. Am Sonnabend Nachmittag waren zwei weitere Rähne mit Kohlen beladen aus Nord kommend hier erschienen. Das Eis oberhalb Nord liegt noch.

(Thórner Schöffengericht.) Den Vorsitz in der Sitzung am Sonnabend führte Amtsrichter Kommes. Die Stütze Gertrud Weis aus Thörn, die bereits 16 Mal mit den sittenpolizeilichen Vorschriften in Konflikt geraten ist, hatte sich wieder wegen deren Übertretung zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte 3 Wochen Haft und Überweisung ans Arbeitshaus. Der Gerichtshof sieht von der Überweisung ab, legt aber die Haft auf 1 Monat fest. — Wegen Diebstahls hatten sich die Arbeiterfrauen Juliana B., Marie R. und Anna S. und der Arbeiter Karl F., sämtlich aus Sachfenbrück, zu verantworten. Sie sind geständig, von dem Holzplage des Bauunternehmers Welle in Neu Grabia Holz und Bretter gestohlen zu haben. Sie führen zu ihrer Verteidigung an, daß man in Rußland, wo sie früher wohnten, ein solches Mitnehmen von Holz als erlaubt ansehe. Da die Frauen das Holz zur Feuerung, also zum alsbaldigen Gebrauch, sich angeeignet hatten, so wurden sie nur wegen Übertretung zu je 5 Mark, ein Tag Haft, verurteilt. F. dagegen, der sich aus den Brettern eine Hütte für seine Ziegen gezimmert hatte, wurde zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. — Eine nicht alltägliche Art von Sachbesichtigung war dem Besizer Christian B. aus Siemon zur Last gelegt. Der Besizer Josef Gaitowski entdeckte eines Morgens in seiner Wiese, die die zur Viehfütterung bestimmten Rübenknollen enthält, eine Menge Glascherben, die unbenutzbares Unheil hätten anrichten können. Später fand sich in den Schüsseln noch ein krepierendes Schwein. Der Verdacht der Täterschaft bezüglich der Glascherben lenkte sich auf den Angeklagten, der mit G. bitter verfeindet ist. Er ist nämlich im Nebenverdienst Glaser, hatte also Glascherben zur Verfügung. Dazu kam noch, daß der Polizeihund des Gendarmereiwachtmasters Poppel sofort die Spur nach dem Gehöft des Angeklagten aufnahm und förmlich in die Wohnung drang. Doch waren nur die Ehefrau und der Sohn zuhause, während der Angeklagte abwesend war. Er konnte also vom Hunde nicht gestellt werden. Der Amtsanwalt ist der Ansicht, daß nach Lage der Sache nur der Angeklagte als Täter in Frage komme. Er beantragt 100 Mark Geldstrafe, ein 20 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof hält die Indizien nicht für ausreichend, um ein Schuldverhältnis darauf zu begründen, und spricht den Angeklagten frei.

(Zwangsvorsteigerung.) Das in Thörn belegene, auf den Namen der Frau Anna Rezulski, geb. Jurkiewicz in Thörn, Marienstr. 5, eingetragene Hausgrundstück ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 1800 Mark bar und Übernahme von 15 500 Mark Hypothek, gab ab Schumachermeister Martin Schmidt in Thörn.

(Zu dem Selbstmorde des Eisenbahnunterassistenten Engel) wird uns mitgeteilt, daß die Angabe, das Motiv zur Tat sei eine Strafvorurteilung gewesen, nicht zutreffend ist. E. der zwölf Jahre in Thörnisch Papau tätig war, wurde auf seinen eigenen Wunsch nach Thörn-Hauptbahnhof versetzt und hatte seine Wohnung in Thörn-Modder. Er verübte den Selbstmord infolge einer anonymen verleumderischen Anzeige, die gegen ihn bei der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg eingelaufen ist. Diese Anzeige hat sich E. sehr zu Herzen genommen, und er äußerte denn auch im Krankenhause zu Marienwerder, wo er starb, daß ihn „schlechte Menschen in den Tod getrieben“ hätten. Die anonymen Briefe sind der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden, und die Untersuchung dürfte Licht in die Angelegenheit bringen.

Aus dem Landkreise Thörn, 23. Februar. (Hunde.) (Hunde.) Nachdem bei einem in Alt Thörn getöteten Hunde die Tollwut festgestellt ist, ist für die Dörfler Alt Thörn, Gurske, Wiedenburg, Roggarden, Ziegelwiese, Schwarzbrück, Schmolln, Breitenhof, Neubrück, Pensau, Gemeinde und Forstgut Guttau, Schloß Biglau, Hefelich, Swierczyno, Rosenburg, Swierczyn, Sängerau, Vultau, Schönwade und Ollet einschließlich der Gemarkung dieser Dörfler die Hundesperre für einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar bis zum 20. Mai d. Js. einschließlich, verfügt. — Die Bruckwiese ist unter den Pferden des Führers Hoffmann in Podgorz ausgebrochen. Erlöschen ist die Schweinepest unter den Schweinen des Anwesers Friedrich Zelle in Dreilinden und des Gutsbesizers Tollitz in Kelsbassin.

Aus russisch-Polen, 21. Februar. (Deutsches Verkehrs-Bureau in Warschau.) Vom Frühjahr bezw. Sommer d. Js. ab wird in Warschau ein deutsch-russisches Verkehrs-Bureau im Einverständnis mit den preussischen und russischen Eisenbahnverwaltungen errichtet werden, und zwar nach dem Muster des deutsch-französischen Verkehrs-Bureaus in Paris. Das Warschauer deutsch-russische Verkehrs-Bureau wird mit Beamten der verstaatlichten Warschau-Wiener Eisenbahn besetzt werden. Das Verkehrs-Bureau verfolgt hauptsächlich den Zweck, aus Rußland nach Deutschland zur Kur, zur Erholung und zur Zerstreung reisenden Personen genaue Auskunft über die deutschen Bäder, Kurorte, Sommerfrischen, die Sehenswürdigkeiten der größeren Städte, über landschaftlich reizvolle Gegenden, beste Eisenbahnverbindungen, Reise- und Aufenthaltskosten genaueste Auskunft schon in Rußland zu geben.

Zur Erinnerung. 24. Februar. 1913 Eintreffen des dänischen Königspaars in Berlin zum Besuche des deutschen Kaiserpaars. 1912 † Jules Verne, bekannter französischer Autor. 1910 † Dagobert von Gerhardt-Ampator, bekannter deutscher Schriftsteller. 1905 Durchbruch des Simplontunnels. 1848 Revolution in Paris. 1834 † Alois Senefelder, Erfinder des Steindrucks. 1831 † Graf von Caprivi, ehemaliger deutscher Reichkanzler. 1829 † Friedrich Spelshagen, bekannter Romanautor. 1809 † Generalfeldmarschall Edwin Freiherr von Manteuffel. 1799 † Georg Dichtberg, berühmter Satiriker und Pöhlner. 1548 Belehnung des Kurfürsten Moritz von Sachsen mit den Ernestinischen Erblanden. 1545 † Johann von Österreich, der Sieger über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto. 1530 Kaiserkrönung Karls V., die letzte Kaiserkrönung durch den Papst. 1525 Sieg Karls V. über Franz I. von Frankreich bei Pavia. 1500 † Karl V., römisch-deutscher Kaiser. 1496 † Eberhard im Bart, erster Herzog von Württemberg. 1468 † Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst.

Vofalwadrachten.

Thörn, 23. Februar 1914.

(Personalien aus dem Landkreise Thörn.) Die Wiederwahl des Besitzers Ludwig Jaworski zu Konzern als Schöffe für die Gemeinde Konzern ist vom königlichen Landrat bestätigt.

(Der Thórner Reiterverein) hielt am 12. Februar im Artushof seine Jahresversammlung ab. Nach dem erstatteten Jahresbericht schließt die Kasse mit einem Defizit von 100 Mark ab. Die Einnahmen reichten im vergangenen Jahre nicht aus, weil ein Totalisator neugebaut und der Rennplatz vergrößert worden ist. Das Vereinsvermögen hat aber dadurch einen Rückhalt erhalten, daß 42 Herren einen Garantiefonds von 3525 Mark gezeichnet haben. Der neue Haushaltsplan sieht in Einnahme und Ausgabe 14 500 Mark vor. Das bisher für das hiesige Manenregiment Nr. 4 reserviert gewesene hiesiger Jagdrennen wird in diesem Jahre mit Erlaubnis des Komitees des Briesener Lugus-Festmarktes für sämtliche Offiziere der Thórner Garnison ausgeschrieben werden. Beim Union-Klub sind für dieses Jahr zwei Rennen angemeldet, und zwar für den 26. April und den 19. Juli. Für den letzten Tag soll jedoch, da er in die großen Ferien fällt, wenn möglich, der 7. oder 28. Juni gewonnen werden. In Zukunft sollen zwei Ehrenpreise und vier Geldpreise (jeweils je drei) stattfinden. Ein Antrag, die nicht regimenterierten Offiziere gegen einen Beitrag von 3 Mark als Mitglieder anzunehmen, wurde einstimmig abgelehnt. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der vom hiesigen Verein gestellte Antrag, den Thórner und Graudenzener Reiterverein zu verschmelzen, vom Graudenzener Verein einstimmig abgelehnt worden ist.

(Schützen-Winterfest.) Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft Thörn veranstaltete am Sonnabend im Schützenhause ein Winterfest in Form einer „Kirmes in Kulmalow“. Die feierliche Ausstattung der Schenke am Waldrand, mit manchem gutem Einfall, war von den Herren Präzident Rosenau und Theatermeister Jühr mit gewohntem Geschick besorgt worden. Von einem „Programm“ kann man nicht

den konnte. Am 29. Mai 1895 war der letzte große Brand auf der Speicherinsel der Innenstadt zu verzeichnen: 800 Tonnen Schaaf gaben den an dem „Großen Müller“ züngelnden Flammen reichlich Nahrung, während es gelang, den daran angrenzenden „Elefanten“ in angelegentlichem Zustande zu retten.

Einen erfreulichen Aufschwung im Verkehrsleben Danzigs läßt der soeben veröffentlichte Jahresbericht der „Danziger Verkehrszentrale“ erkennen. Wir registrieren die erfolgreiche Tätigkeit des Vereins umso lieber, da sie vielleicht auch für Thórner Verhältnisse verwertbar ist. Der Danziger Verein hat sich aus bescheidenen Anfängen seit 1907 eine geachtete Stellung im Verbands deutscher Verkehrsvereine erobert. Der Kreis seiner Gönner, Mitarbeiter und Mitglieder hat sich in Stadt und Land ständig vergrößert, sein Kasernenbericht hält mit 16 118 Mark in Einnahme und Ausgabe das Gleichgewicht.

Merkwürdig bleibt der schnelle Wechsel der hiesigen französischen Konsuln, was, sollte man annehmen, für die Berufenen ebenso unangenehm sein müßte, wie für die Gastfreierheit gewährenden Provinzialhauptstadt. Nachdem vom kaum einem Jahre Herr Weilhomme aus Rescht in Persien hieher berufen war, wurde er soeben nach Kreta versetzt, während von Budapest Herr Philippe Erneste Michel als Vizekonsul namens des Reichs das Exequatur erhielt. Wenn in knapp drei Jahren das französische Konsulat fünfmal neu besetzt wurde, fragt man unwillkürlich, warum können die Herren nicht ebenso warm werden, wie die hiesigen Berufskonsuln Englands und Rußlands? — Der Grund liegt nicht in äußern, sondern in innern Gründen, vor allem in einer die Teuerung der Danziger Lebensverhältnisse zu wenig berücksichtigenden Dotierung des mehr wie bescheiden untergebrachten französischen Konsulatsquartiers und seines Beamten.

Vortrag im Thórner Gymnasium.

Vor einer überfüllten Aula fand Sonntag Nachmittag im königlichen Gymnasium der dritte Bildervortrag statt. Herr Professor Grotzmann sprach über „Konstantinopel“. Der mehr als einstündige Spaziergang durch die Geschichte des alten Byzanz und seine von Macht und Glanz erfüllten Stadtteile war ein vollendetes Genuß und ebenso reizvoll der Anblick des vielgestaltigen bunten Lebens und Treibens in dieser „Stadt der Wunder“, in der „selbst der Stein unter einer leuchtenden Sonne warmes Leben zu gewinnen scheint“. Nach einer Schilderung der geographischen Lage der verchiedenen Stadtteile: Pera und Galata östlich vom Goldenen Horn, Stambul südlich dem Goldenen Horn und dem Bosphorus, Sultani östlich des Bosphorus in Nien, gab der Vortragende einen kurzen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der megarenischen Kolonie Byzanz, die durch Kaiser Konstantin 300 n. Chr. zur Hauptstadt des römischen Reichs erhoben wurde, um dann nach wechselvollen Schicksalen und mancherlei Zerstörungen die Zentrale des Osmanenreiches zu werden. Sein Hafen, der schönste der Welt, hat stets die Augen der Völker auf sich gerichtet und der Reiz aller Teile zu dem Grundlauge geführt, daß ihn keine der Großmächte besitzen dürfe. Die kriegerischen Stürme haben leider die meisten Denkmäler des Altertums von der Bildfläche verschwinden lassen, doch finden wir u. a. noch die „Schlangensäule“, die Pausanias zur Erinnerung an Griechenland Bestimmung vom Persejoch errichtet hatte und deren Fundament noch heute in Delphi steht. Die fast 5 Kilometer lange Theodosianische Doppelmauer mit ihren mehr als 170 Türmen und Toren ist noch heute zum großen Teile erhalten, und es ist ein Verdienst unseres Generalfeldmarschalls von der Goltz, daß nicht ein wesentlicher Teil von ihr niedergelegt wurde, als er in Konstantinopel Dienst tat. Die Pracht der Stadt verpörrte sich in den mehr als tausend Moscheen mit ihren wundervollen Kuppeln und schlanken Minarets. Ihre prächtigste und größte, die ehemalige „Sophtische“, welche in ihrer heutigen Gestalt größtenteils unter Kaiser Justinian erbaut wurde, übertrug in ihrer inneren Erhabenheit und Pracht selbst die Peterskirche in Rom. Über fast noch übertrifft wird der Glanz dieser in den üppigsten Farben erglänzenden Moscheen durch die Herrlichkeit der zahlreichen Schätze, die eine Fahrt auf dem Bosphorus dem entzückten Auge darbietet. Das Leben in den Straßen, die mit den Bäumen aller Erdteile angefüllt sind, erscheint dem Nordeuropäer wie ein Festnachtsstrudel, in den er mit seiner einfärbigen Gewandung gerannt hineinzu passen scheint. Originelle und heitere Einzelheiten dieses Treibens zeigten einige Lichtbilder, während andere die Fülle des Glanzes und der architektonischen Schönheiten Konstantinopels verrieten. Sie machen es verständlich, daß jedem Westeuropäer die Zeit zu kurz erscheint, die er dort verbracht hat, und daß Alexander von Humboldt Konstantinopel, Neapel und Salzburg als die schönsten Städte der Erde pries. Freilich verwichen der Vortragende nicht, daß Graulämteit und Walfir öfter als anderwärts in Konstantinopel gebräuchlich sind, und daß Hygiene und Sauberkeit erst allmählich aus Westeuropa sich dorthin einen Weg bahnen, — viel Licht und viel Schatten!

Wissenschaft und Kunst.

Stiftung des Kaisers zu einem amerikanischen Sängerkreis. Die deutsche Botschaft in New York hat dem Ansich des Brooklyn Sängerkreises mitgeteilt. Seine Majestät der Kaiser habe für des nächstjährige Sängerkreis des Nordöstlichen Sängerbundes einen neuen Wanderpreis gestiftet, der im Gegenjahre zu dem im Jahre 1900 gestifteten ersten Kaiserpreis dauernd ein Wanderpreis bleiben soll.

Ein neuer Fall von Salvarsan-Tod. Die medizinische Fachpresse berichtet wieder über einen typischen Todesfall infolge des Heilmittels Salvarsan. Es handelt sich um einen Fall, der im Allgemeinen in Kranke in Lübeck sich ereignete und in der Münchener Medizinischen Wochenschrift beschrieben ist. Der Patient war ein völlig gesunder, 26 Jahre alter Mann, der auf eine positive Wassermannsche Reaktion hin Salvarsan erhielt. Vier Tage darauf starb er unter den bekannten Arsenvergiftungserscheinungen: Erbrechen, Bewußtlosigkeit, epileptischen Krämpfen. Die Sektion ergab die bekannten Veränderungen im Gehirn, die bei Arsenvergiftungen beobachtet werden. — Der wissenschaftliche Streit zwischen Geheimrat Ehrlich und dem Berliner Polizeiarzt Dr. Drew über die Giftigkeit oder Nichtgiftigkeit des Sphärischmittels Salvarsan ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß Geheimrat Ehrlich erklärt hat, daß er gegen Dr. Drew Klage angestrengt habe. Von Dr. Drew wird hierzu erklärt, daß er der Klage mit großer Ruhe entgegenstehe, und daß er die Angaben seines Artikels in vollem Umfange aufrechterhalte.

Aus dem Narrenreich.

Es gibt viele Narren unter den Menschen. Bestimmlich angebauten Philosophen behaupten sogar, daß alle Menschen Narren seien. Der Narr des Königs Lear war derselben Meinung. „Nennst du mich Narr, Junge?“ brauste der König auf. Und kaltblütig antwortet der Kede: „Alle deine anderen Titel hast du weggeschenkt, mit diesem bist du geboren.“ Das war unverkündet, aber ein wirklicher Narr kann sich so was schon erlauben. Zwischen Unter und Narr besteht eben ein gewaltiger Unterschied. Sehr fein ist er gekennzeichnet in einem alten Hiftöchen. Kilian, der Hofnar des Herzogs Albrecht zu Österreich, wurde gefragt, warum er sich so närrisch stelle, obwohl er doch so klug sei. Da gab Kilian zur Antwort: „Ach, wie unglücklich bin ich doch; je närrischer ich mich stelle, für desto wichtiger hält man mich; hingegen meinen Sohn, der sich witzig dünkt, hält jedermann für einen Narren.“

Kilian hat an manchen Höfen Kollegen gehabt. Sie trugen ebenfalls die Schellenkappe, waren aber ebensowenig wie er auf den Kopf gefallen und schlagfertig im höchsten Grade. Pamierte am Hofe des Markgrafen Philipp von Baden der treffliche Lips. Als der Markgraf mit seinen Räten des langen und breiten brütete, ob man die Juden ins Land nehmen sollte,

wurde auch Lips um seine Meinung gefragt. Der rief ohne besondere Anstrengung seines Hirnkraftens: „Ja, ja, nehmt sie auf! Denn so werden wir alle Religionen im Lande haben, bis auf die christliche, die uns noch mangelt.“ Und am Hofe Kaiser Karls V. der schlagfertige Japaner. Sein Herr hatte ihn in Gegenwart der Hofleute verspottet und hinzugefügt: „Jetzt wird mir Zapata sofort heimzahlen.“ Aber mit der unschuldigen Miene von der Welt entgegnete der Narr: „Da sei Gott für, wie sollte ich so bald heimzahlen, da Ew. Majestät dero Hofstaat ein ganzes Jahr die Besoldung schuldig sind.“ Nicht zu vergessen der kluge Rilleten, der Narr Karls II. von England. Er hatte in Versailles die Ehre, von Ludwig XIV. in der Gemäldegalerie herumgeführt zu werden. Vor einem Christusbilde erklärte Ludwig, daß der zur Rechten des Heilandes Gekreuzigte der Papst und der zur Linken er, der König sei. Darauf Rilleten: „Sire, ich danke Ihnen für diese Aufklärung; ich wußte zwar, daß unser Heiland zwischen zwei Schächern gekreuzigt wurde, hatte aber bisher nicht erfahren können, wer sie gewesen sind.“ Auch der vor dreihundert Jahren verstorbenen Taubmann, Professor der Poesie in Wittenberg, der viel gehänselte Günstling des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Sachsen, mag auferstehen. Als er einstmal einen Höfling angefaßt und dieser unwillig geäußert hatte: „Sie haben gar große Hände, die sich zum Drehen eignen“, gab er sofort zur Antwort: „Ja, ja, ich habe den Flegel schon in der Hand.“

Die Hofnarren sind ausgestorben. Sie trugen viel zur Belustigung und zur Aufklärung der hohen Herrschaften bei, konnten sie doch spotten, witzeln und Wahrheiten sagen, die jedem Höfling den Kraken gelöst hätten. Seit ihrem Verschwinden geht es an den Höfen ernst und gemessener zu, sogar bei den Karnevalsfeiern. Witz und Humor, dieses vornehmste Rüstzeug aller Narren, besitzen auf dem Spiegelglatten Parkett, auf dem so leicht zu purzeln ist, nicht mehr die rechte Vertretung. Es werden großartige Maskenbälle veranstaltet, auf denen mehr die Pracht der Kostüme und die eleganten Verschlingungen sorglich einstudierter Tänze als die witzigen Worte glänzen. Gavotte und Menuett mögen zwar sehr reizvoll sein, aber sie zaubern nicht die rechte karnevalistische Atmosphäre herbei. Auch von den historischen Masken, die mit Vorliebe gewählt werden, geht selten mehr als eine feine Grandezza aus. Selbst auf den Subskriptionsbällen im Berliner Opernhause, die früher ebenfalls zu den Karnevalsfeiern eingegangen sind, fehlte die lustige Note. Unter Friedrich Wilhelm IV. war der Ton auf den Bällen ideler gestimmt. Der König liebte ja den Scherz und machte selbst vortreffliche Witze. In heiteren Einfällen und Schloßfertigkeiten kamen ihm wenige gleich. Als die im königlichen Arbeitsgemach mit Abtischen beschäftigte Dienstmagd den Besen ersäufte über den unermuteten Eintritt des Königs fallen läßt, befinnt sich dieser nicht lange, hebt ihn auf und überreicht ihn ihr lächelnd mit den Worten:

Ich esse mich zu büßen,
Und reiche mit Entzücken
Dich selbst dir selbst zurück.

Und als ihm, da er noch Kronprinz war, eines Tages die lustige Tochter des Hofschlächtermeisters Kühne einen soeben angekauften Döfchen zeigte und fragte: „Na, königliche Hoheit, ist das nicht ein majestätischer Döfchen?“ antwortete er: „Jawohl! Ihre Familie hat sich ja immer durch große Döfchen ausgezeichnet.“ Freilich setzte es während der kronprinzlichen Zeit waren, Stubenarrest ab. So erhielt der Kronprinz drei Tage zur Buße und Einkehr für ein Kästel, das er in Wien während des Kongresses aufgegeben hatte. Die Kürzlichkeit waren zu einem gemütlichen Souper zu Tafel mit Kästel. Die Rehe, ein Kästel aufzugeben, kam auch an den guten Kaiser Franz. Der sagte: „Mir fällt halt nix ein!“ Darauf kam der Kronprinz an die Reihe. Sein Kästel lautete: „Wer ist der größte jetzt lebende Baummeister?“ Keiner wußte die harte Nuß zu knacken. Da mußte der Kronprinz die Lösung selbst geben. „Der größte jetzt lebende Baummeister ist unser allergnädigster Kaiser Franz!“ „Wie so? Warum?“ rief man. „Nun, Sr. Majestät fällt halt nix ein!“

Am lustigsten ging es auf den Berliner Karnevalsroboten zurzeit Friedrichs des Großen und Friedrichs Wilhelm II. zu. Die Rehe, denen Friedrich bewohnte, fanden im königlichen Opernhause statt. Um den Raum zu vergrößern, wurde dann der Fußboden der Söbde des Bühnenfußbodens emporgeschraubt, so daß ein einziger Niesenraum entstand, in dem

sich gegen fünftausend Personen bewegen konnten. Jedem, der eine anständige Maske trug, stand der Zutritt gratis offen. Nur die königliche Tafel blieb reserviert für besonders geladene Personen. Hatte sich da auch eine fremde Maske, die niemand kannte, zur Tafel gedrängt. Man riet hin und her, wer sie wohl sein möge. Endlich wird ein Leutnant entsendet, um sie zu inquirieren. Und die Maske: „Wer sind Sie?“ „Ich bin der Leutnant von S.“ „So, nur der Leutnant von S.? Nun, ich bin mehr!“ Der Leutnant ist erstaunt und kehrt zurück. Ein Hauptmann erscheint. Derselbe Geschichte — die Maske erklärt sich für mehr. Ein Major, ein Oberst, ein General werden nacheinander in derselben Weise abgetrumpft. Ja, sogar der Prinz von Preußen erhält die Antwort: „Ich bin mehr!“ Darob allgemeines Erstaunen. Nun wird die Maske zum alten Fritz zitiert. Der fragt streng: „Wer sind Sie?“ Darauf die Maske: „Ich bin König — der Schützenkönig von Bernau!“ Da lachte der alte Fritz, machte gute Miene zum bösen Spiel und rief, als der hohe Kollege von den Schützen sich schleunigst drücken wollte: „Nun, bleib' Er nur hier, und freß Er sich erst satt!“

Lustig ist auch das Händchen von der Karnevalsredoute beim Prinzen Heinrich, der damals das stolze Palais bewohnte, das seit dem 10. Oktober des Jahres 1810 der Friedrich-Wilhelm-Universität als Heim dient. Es war bekanntgemacht, daß jede Maske Zutritt habe, die in einem Wagen anfuhr. Ein Duzend unternehmender Freizeutgehilfen, deren Etat für zwölf Kuttschen nicht ausreichte, mietete eine einzige. Vier gingen in den Kasten hinein, die anderen trabten hinterher. Vor dem Palais angekommen, stiegen die vier Jünglinge großmächtig aus, hatten aber zuvor den jenseitigen Schlag geöffnet, durch den weitere vier Jünglinge einstiegen, um auf der richtigen Seite wieder zu entsteigen; und in derselben Weise folgten die restierenden vier Herrschaften. Die Schildwachen hatten von diesem diabolischen Streich nichts gemerkt, wunderten sich nur über die enorme Fassungskraft der Kuttsche und ließen das ganze Rudel unbehelligt passieren.

Ja, unter der Narrenkappe sind lustige Streiche vollführt worden, wenn derjenige, der sein würdiges Haupt mit ihr bedeckt hatte, Witz und Humor besaß. Heute ist sie etwas in Mißkredit gekommen. Der Grund liegt wohl darin, daß jeder glaubt, sie tragen zu dürfen. Was Kilian der Vater tat, ist nicht Kilian dem Sohne gestattet. Rappe und Pritsche allein machen noch nicht den rechten Narren. Darum haben auch die Berliner der Rappensahrt, wie sie in den letzten Jahren als sogenannter Karnevalszug geboten wurde, keinen rechten Geschmack abgewinnen können. Die mit der Narrenkappe „behaupteten“ Herren und Damen, die da in zwanzig oder dreißig bekränzten Equipagen durch die Hauptstraßen fuhren, ließen von Witz und Humor wenig spüren — sie saßen da wie das reine Unglied. Ein lebendiger Kontakt zwischen ihnen und der schauenden Volksmenge war nicht vorhanden, kein Witzwort flog hin und her, kein Schellenstreich gab Anlaß zum Lachen und Jubeln, der ganze Umzug nahm sich fremd und kalt an, so daß seine Wiederholung kaum zu raten ist. Sollen öffentliche Umzüge veranstaltet werden, dann müssen sie auch mit jener dekorativen Pracht, jenem attischen Salz und jener sonnigen Schalkheit ausgerüstet sein, durch die sich die rheinischen Karnevalszüge, insbesondere die von Köln und Mainz, auszeichnen und zu verbenden Lodungen für den Fremdenverkehr werden.

Der Narr hat im rheinischen Karneval noch immer die Herrschaft behauptet. Er versteht mit Witz und Grazie den horribelsten Unsinn zu treiben und die Vacher auf seine Seite zu bringen. Als Arzt leistet er mit Pflaster und Alistier nichts als Wunderkuren, als Naturforscher die unwahrscheinlichsten Entdeckungen, als echter Mann der Wissenschaft die dunkelsten und unverständlichsten Bücher, als Archäologe die fruchtbarsten Ausgrabungen, die noch über Korfu gehen, als Politiker die unentwirrbarsten Kombinationen, die alle Welt konfus machen, und als simpler Guckstücker verfährt er dem verehrten Auditorium, indem er einen langen ausgestopften Strumpf vorweist, den außerordentlichen Genuß, das Bein einer berühmten Tänzerin zu sehen, und indem er den Zeigefinger eines ausgestopften Riesenhandschuhes vibriert, den bewunderungswürdigen Triller eines vergötterten Musikvirtuosen kennen zu lernen. Nie ist er verzlegen, immer ist er mit einem Schläger bei der Hand. Beweis liefern die lustigen Verhandlungen des Großen Rats zu Köln, der auch in diesem Jahre wieder sein karnevalistisches Licht leuchten läßt.

Es versteht sich von selbst, daß der Narr eine

besondere Tracht trägt. Unkundige glauben, daß es die Tracht der Eigerl oder Snobs sei. Der echte Narr trägt die mittelalterliche Guckelappe mit Gelssofren und Fahnenkamm, den gezackelten Kragen und reichlichen Schellenhang, ganz entsprechend dem alten Sprichwort: „Je größer der Narr, je größer der Schollen.“ Als Waffe führt er den oben in einen tierlichen Narrenkopf auslaufenden Kolben aus Leder, wahrscheinlich eine Nachbildung des mittelalterlichen Streitkolbens, oder die hölzerne Pritsche, deren Ursprung wohl in den Holzschwertern der römischen Schauspieler zu suchen ist. Sein närrisches Kostüm ist entfallen in jener Zeit, als die Herren und Damen sich für lange Schnabelschuhe, Gugel-, Schellen-, Zattel- und halbierte Kleider entkuschlierten. Was blieb dem Narr anderes übrig, als dieses kostümliche Narrentum nachzuahmen? Und nachdem er es getan, wurde sich jedermann verwehrt, daß solche Tracht doch höllisch närrisch sei. Seitdem kamen andere Moden auf — nur der Narr blieb in der weißen Erkenntnis, daß ein Unfuss den andern nicht besser mache, bei der seinen stehen. Und so hat sich die Narrentracht mit geringen Veränderungen konserviert bis zum heutigen Tage.

Wannigfaltiges.

(103 Jahre alt.) Heute starb die älteste Einwohnerin Wiesbadens, Frau Emilie Wahl, im Alter von hundertdrei Jahren. Sie wurde am 14. Juli 1811 in Saarbrücken geboren und war die Witwe des vor zwölf Jahren im Alter von 97 Jahren gestorbenen Rentners Wahl. Die Greisin erreichte sich bis zuletzt einer seltenen Rüstigkeit.

(Jugendlicher Mörder.) In dem Wormser Vorort Hochheim gerieten Freitag Abend zwei dreizehn Jahre alte Knaben in Streit, wobei einer dem andern das Taschmesser in die Brust stieß. Der Knabe erlag seinen Verletzungen. Der Täter wurde verhaftet.

(Fabrikbrand.) Sonnabend Nacht ist die Zuderfabrik von Michael Teller in Sedletz abgebrannt. Ein Teil der Raffinerie und der Diffusionsräume ist zerstört. Der Schaden, der auf drei Millionen veranschlagt wird, ist durch Versicherung gedeckt.

(Festnahme internationaler Diebe.) Die Polizei verhaftete in Paris den Lapezierer Nicolas, den Antiquitätenhändler Raimann und eine Frau Renier als Mitschuldige des Donnerstag auf dem Nordbahnhof festgenommenen Belgiers. Sie gehören einer internationalen Diebesbande an, die in England, Belgien und Frankreich zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt hat. Mehrere auf dem Nordbahnhof von dieser Diebesbande ausgegebene Frachtstücke wurden beschlagnahmt. Sie enthielten eine Anzahl aus den Gallerien belgischer Sammlungen herrührender Bilder.

(Wie man für 30 Millionen Land kauft.) Lord Derby, einer der reichsten Großgrundbesitzer Englands, dessen Liegenenschaften auf ungefähr 70 000 britische Morgen geschätzt werden, hat, so wird aus London berichtet, einen Teil davon in Lancashire, dem Fiskus gegenüber mit 30 Millionen Mark (deutsches Geld) bewertet. Daraufhin erhob der Baron de Forest, der auch nicht gerade zu den Armen und Bedürftigen gehört, den Vorwurf gegen ihn, die Summe wäre viel zu gering angelegt, Lord Derby bewachte offenbar, zu einer niedrigeren Steuer herangezogen zu werden, als Recht wäre. In einem anderen Lande hätte vermutlich der Earl of Derby dem Baron seine Zeugen geschickt und ihn zum Zweikampfe herausgefordert. Die Engländer sind praktischere Leute. Lord Derby bot dem Baron de Forest an, ihm jenen Besitz sofort zum Preise von 30 Millionen zu überlassen. Und das originellste ist, daß der Baron de Forest auf den Vorschlag einging und der Kauf tatsächlich zustande kam. — Baron de Forest ist in der glücklichen Lage, sich einen derartigen kleinen Scherz leisten zu können. Er ist nämlich der Adopptionssohn und Erbe des Baron James Birch — des „Türken-Sirich“, der durch den Bau der Bahnen im osmanischen Reiche eins der größten Vermögen Europas — man sagt 1800 Millionen — gewann.

(Napoleon und Jean Moët vor 100 Jahren.) Der Champagner verdankt seinen Weltruhm nächst seinen beruhenden Eigenschaften, die seine beste Empfehlung waren, dem Weinbauer Jean-Remy Moët, zu dem einst Talleyrand mit emporgelobtem Kelchglas an seiner Tafel sagte: „Ich behaupte, daß dank diesem Kelch und seinem Inhalt Ihr Name viel länger und besser mouffieren wird als der meine.“ Zurzeit des ersten Kaiserreiches feterte Jean Moët seine höchsten persönlichen Triumphe. Zweimal weilte Napoleon als Gast unter seinem Dache, das erstmal im Jahre 1807. Eine goldene Inschrift über dem zu seinen Kellereien führenden Eingang verherrlicht dieses für die berühmte Champagnerfirma so denkwürdige Ereignis. Unter weniger erfreulichen Zeitverhältnissen vollzog sich der zweite Besuch des Kaisers, als dieser vor genau 100 Jahren Epervan, wo die Verbündeten im Februar 1814 eingerückt waren, entsetzte und wieder im Hause Jean Moëts abtieg. Napoleon suchte ihn zu trösten, indem er sagte: „Nach ist nicht alles verloren, Frankreich gehört noch nicht den Russen, mein lieber Herr Moët. Für den Fall jedoch, daß das Schicksal meine Hoffnungen täuschen sollte, will ich Sie schon heute für die bewunder-

ungswürdige Entwicklung belohnen, die Sie unserem Weinhandel für das Ausland wie für Frankreich selbst gegeben haben.“ Zugleich löste der Kaiser von seiner Brust das Kreuz der Ehrenlegion ab und befestigte es selbst an dem Rock des hochbeglückten Weinhändlers.

Humoristisches.

(Verknapp.) Nachdem er sie geküßt und ihre rosige Wange gegen die feine gedrückte hatte, fragte sie nachdenklich: „George, rasiert du dich selbst?“ — „Ja,“ jagte er. — „Das dachte ich mir,“ fuhr sie träumerisch fort, „dein Gesicht ist das rauheste, das ich je —“ Sie hielt erschrocken inne, aber es war zu spät, und ein enttäuschter Seufzer entrang sich seiner Brust.

(Im Zorn.) Nachbar (bei der Streitigkeit): „Sie können mir überhaupt nicht imponieren, das merken Sie sich; dafür sind Sie mir noch viel zu jung. Sie alte Schachtel!“

(Das ändert die Sache.) Hausherr (wütend in die Küche hineinrufend): „Hol' der Henker! Das Essen ist ja garnicht zu genießen!“ — Dienstmagd: „Aber, Herr Meier, solche grobe Behandlung lasse ich mir nicht gefallen!“ — Hausherr: „Ach, Pardon, ich dacht, es wäre meine Frau!“

(Ausrede.) Hausfrau (zum Dienstmädchen): „Aber wie kommen Sie dazu, sich vom Schornsteinfeger küssen zu lassen?“ — Dienstmädchen: „Ja, ich weiß auch nicht, mir wurde plötzlich so schwarz vor den Augen!“

Bromberg, 21. Febr. var. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weicher, mind. 130 Rfd., holl. weigend, brand- u. d. bezugl. 183 Rfd., bunter und roter, do. 130 Rfd. 184 Rfd., blauprigige Anal. do. 128 Rfd. 160 Rfd., do. 118 Rfd. 187 Rfd., do. 114 Rfd. 134 Rfd., geringere Qualitäten unter Notiz, Roggen unv., mind. 123 Rfd., holl. weigend, gut, gesund, 148 Rfd., do. 121 Rfd. 146 Rfd., do. 118 Rfd. 142 Rfd., do. 112 Rfd. 128 Rfd., do. 110 Rfd. 122 Rfd., geringere Qualitäten unter Notiz. — Getreide zu Müllerzwecken 130—135 Rfd., Brauware 136—148 Rfd., feinste über Notiz. — Erbsen: Füllware 150—170 Rfd., Kochware 186—200 Rfd., — Safer 123—144 Rfd., geteuer zum Konsum 145—156 Rfd., mit Geruch 109—126 Rfd. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 21. Februar. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 8,85—8,85. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,00—7,10. Stimmung: ruhig. Brauraffinade I ohne Saft 19,00—19,25. Kristallzuder I mit Saft —, Gem. Raffinade mit Saft 18,75—19,00. Gem. Weis I mit Saft 18,25—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 21. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Getreide ruhig, loco 51, per Mai-August 53 1/2. Wetter: Regen.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	740,3	SW	bedekt	08	2,4	nachm. Neb.
Hamburg	741,0	SD	bedekt	05	0,4	nebel bewölkt
Swinemünde	743,2	SD	wolfl.	05	—	nachm. Neb.
Kensbrunnen	749,5	SD	bedekt	01	—	nebel bewölkt
Memel	754,2	D	bedekt	-4	2,4	nachm. Neb.
Hannover	741,8	W	bedekt	07	2,4	Neb. i. Sch. *)
Berlin	741,3	SD	bedekt	05	—	zieml. heiter
Dresden	741,4	SD	wolfl.	06	—	nebel bewölkt
Breslau	742,7	SD	wolfl.	04	—	zieml. heiter
Bromberg	745,9	D	Schnee	—	—	nebel bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Meß	742,8	SW	bedekt	05	6,4	Neb. i. Sch.
Frankfurt, W.	743,4	SW	Regen	05	2,4	nachm. Neb.
Karlsruhe	743,8	SW	Regen	05	2,4	nachm. Neb.
München	743,7	SW	Regen	03	—	nebel bewölkt
Paris	741,1	W	bedekt	04	—	nachm. Neb.
Willingen	741,5	SW	heiter	06	6,4	norm. Neb.
Kopenhagen	744,5	DSD	bedekt	03	—	Wetterleucht.
Stockholm	757,1	DSD	heiter	-3	—	norm. heiter
Haparanda	764,3	SD	wolfl.	-2	—	norm. Neb.
Archangel	766,9	—	bedekt	-15	—	Wetterleucht.
Petersburg	764,2	DSD	heiter	-14	—	Gewitter
Warschau	749,0	DSD	bedekt	01	—	nebel bewölkt
Wien	744,9	SD	wolfl.	05	—	norm. heiter
Rom	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Krakrau	746,9	SD	halb bed.	09	—	nebel bewölkt
Lemberg	751,1	SD	wolfl.	04	—	norm. heiter
Hermannstadt	755,5	SD	wolfl.	03	—	norm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	norm. heiter
Biarritz	745,5	SW	bedekt	09	6,4	nachm. Neb.
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Neb.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 24. Februars wolfl., milde, zeitweise Regen.



Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Aufgüssen verabreicht werden.
Dr. med. v. Volkmann
(Deutsche Ärztezeitung 1908, S. 3.)



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Gr. Pulkowo, Kreis Briesen belegene, im Grundbuche von Gr. Pulkowo, Band 4, Blatt 85, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Emma Lietz, geb. Lüdtke, in Gr. Pulkowo eingetragene Grundstück

am 28. April 1914, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle - Schöffensaal - versteigert werden.

Das Grundstück ist eine Anliegerstelle in der Gemarkung Gr. Pulkowo, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Scheune, Wiesen, Alder in Größe von 10.03,47 ha mit 21,71 Talern Grundsteuerertrag und 75 Mark Gebäudewert, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 460/239 zc., 461/238, Grundsteuerrollen 90, Gebäudesteuerrolle 64 a.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Februar 1914 in das Grundbuche eingetragen.

Gollub den 17. Februar 1914. Königlich Amtsgericht.

Aufgebot

des Besitzers Otto Krause in Gr. Neffau, vertreten durch Justizrat Schleo und Rechtsanwalt Dannhoff in Thorn, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefs über die für den Landwirt Wilhelm Krause auf Gr. Neffau, Blatt 12, Abteilung 3, Nr. 18, Gr. Neffau 13, Abteilung 3, Nr. 12, Ober Neffau 39, Abteilung 3, Nr. 7, eingetragenen 15 000 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

5. Juni 1914, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Straßlosenklärung der Urkunde erfolgen wird.

Thorn den 19. Februar 1914. Königlich Amtsgericht.

Berdingung.

Die Arbeiten für den Anbau an das Försterdienstwohngebäude Kämpe, Kreis Briesen, Westpr., Objekt zifra 3500 Mk., sollen einschli. Lieferung der Materialien, jedoch ausschli. der auf forstwirtschaftlichem Gebiet zu verwendenden Baumstoffe, wie Sand, Kies, Lehm zc., im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.

Die Verdingungsumlagen können auf dem königl. Hochbauamt während der Dienststunden eingesehen oder gegen postfreie Bareinlösung von 3 Mk. von dort bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

Angebote sind in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Briefumschlage bis zum 7. März 1914, vormittags 10 Uhr, an das königl. Hochbauamt in Briesen Westpr. einzureichen, woselbst die Öffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Zuschlagsfrist 6 Wochen. Königl. Hochbauamt Briesen Westpr.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. März 1914 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 230. Lotterie sind

1 1 2 1 4 1 8 Lose
à 120 60 30 15 Mark zu haben.

Dombrowski, königl. preuss. Lotterie-Eintnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Die Sinterfürjorgestelle

Gemeinschaftliche, väterliche, erteilt unentgeltlich Rat und Hilfe Donnerstags, 6-7 Uhr.

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei

Optiker Seidler, Altstadt, Markt 4, neben der Apotheke.

Suche

Anderer für Augl. u. Thorn, fow. Stützen, Köchin, Stuben-, Altknaben, Landmädchen, und Anechte, auch Familien für Thorn, Güter und Pommern. Empfehle gute Amme, Birkin, Büffelstrahl, Verkäuferin, Köchin und jüngere Mädchen.

Emma Nitschmann, gemeinnützige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 29, Tel. 382.

Dachrohr

billig abgegeben Altenburg, Schneidmüller, Argenta.

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Bettgestell 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Kuchenschrank, 1 kompl. Küche, 1 Bild, zusammen 163 Mk. David, Möbelgeschäft, Schulg. a. 22

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bilanz pro 1913.

Aktiva.	
Hypotheken zur Deckung für Hypothekendarlehen	342 503 502 72
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Certifikate	2 881 400 —
Freie Hypotheken	2 103 005 98
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl.	94 283 528 16
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl.	7 274 351 42
Bestand eigener Emissionspapiere	1 245 612 —
Kassen-Bestand	1 612 959 49
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	996 080 75
Wechsel, davon Mk. 1,185,733.— erste Bankakzepte	1 257 322 —
Guthaben bei Banken u. Bankhäusern gegen Effekten	7 283 000 —
Guthaben bei Banken gemäss §5 des Hypoth.-Bankges.	8 000 000 —
Bestand an verlostten Effekten, Koupons und Sorten	69 722 —
Debitoren, davon Mk. 1,318,358.95 gegen Effekten	1 647 627 27
Deckung und Mk. 110,852,09 inzwischen beglichen	4 067 589 07
Zinsen fällig am 2. Januar 1914	17 514 66
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1913	16 993 81
Verwaltungskostenbeiträge fällig am 2. Januar 1914	1 500 000 —
Bankgebäude Vossstrasse 1	100 —
Inventar	100 —
	476 760 309 33

Passiva.	
Aktien-Kapital	24 000 000 —
Reserven exkl. des Vortrages von Mk. 285,492.22:	
Kapital-Reserve	4 024 954 95
Ausserordl. Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. M. 400,000	2 400 000 —
Agio-Reserve exkl. diesjähr. Zuweisung v. M. 527,172.75	1 753 400 50
Disagio-Reserve	1 235 954 14
Provisions-Reserve exkl. diesj. Zuweis. v. M. 169,579.75	619 591 15
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjähr. Zuweisung von Mk. 150,000.— für Talonsteuer	803 207 97
Pensions-Reserve	579 620 65
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuss von 4%:	258 141 800 —
Hypotheken-Pfandbriefe	24 871 200 —
Hypotheken-Pfandbriefe	43 353 200 —
Hypotheken-Certifikate	784 700 —
Hypotheken-Certifikate	2 096 700 —
Kommunal-Obligationen	73 440 500 —
Kommunal-Obligationen	4 266 600 —
Kommunal-Obligationen	15 780 000 —
Kleinbahnen-Obligationen	4 708 500 —
Kleinbahnen-Obligationen	332 500 —
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	3 775 905 90
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	27 100 —
Kreditoren	3 236 753 29
Depositen	2 556 213 72
Nicht erhobene Dividende	3 780 —
Bevorstehende Ausgaben für Wehrsteuer	200 000 —
Bevorstehende Ausgaben für Reichsstempel	90 000 —
Reingewinn	3 678 127 06
	476 760 309 33

Berlin den 31. Dezember 1913.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Dannenbaum, Gortan, Zimmermann.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

in:
Haus- und Küchengeräten, Nidel- und Stahlwaren, Gas- und Petroleumlampen, Porzellan u. Glas, Porzellanwaren, Jagdgewehren, Revolvern, Eisdränken, Rohrfeiern
zu enorm billigen Preisen.

Emil Knitter,

Altstädtischer Markt 36, Telephon 255.

Unfall-Hauptagentur.

Eine Unfall-Versicherungs-Agentur mit grösserem Inkasso ist zu vergeben. Nur Herren, die sich persönlich der Ausbreitung des Geschäfts annehmen wollen und gute Referenzen aufweisen können, wollen ihre sofortige Meldung unter Chiffre U. H. 20 an die Annoncen-Expedition Daube & Co. in Posen einsenden.

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Aristokraten (welche auch von zahlreichem deutschen und ausländischen Professorenn und Ärzten anerkannt) verwendet gegen 20 Jhr. für Gesto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. S. Seemann, Sommerfeld (Hs.). Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

Dringende Mitteilung!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe in dem zumteil

abgebrannten Mode-Bazar

J. Kessel & Co.,

Elisabethstr.,

Ecke Breitestr.,

besorgen. — Die noch vorhandenen Winter-Vorräte verkaufen wir

zu noch niedrigeren Preisen.

Viktoria-Park.

Dienstag den 24. Februar:

Großer Faschnachts-Maschinenball.

Prinz Karneval und sein Hofstaat halten feierlichen Einzug und bringen feierliche Karnevalsstimmung mit.

Die 4 schönsten originellsten Masken werden prämiert. Der Saal ist feierlich dekoriert.

Anfang präzis 7 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg. Einen genussreichen Abend versprechend, ladet hierzu freundlichst ein

der Wirt.

Maskenkostüme sind im Viktoria-Park zu haben. Junge Leute, welche sich an den Aufführungen beteiligen wollen, werden ersucht, sich im Viktoria-Park einzufinden; dieselben erhalten Maskenkostüme unentgeltlich.

Café Nowak.

Heute, Dienstag, von 4 Uhr ab: Grosses

Künstler-Konzert.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffeekonzert.

Anfang 4 Uhr.

Restaurant „Zum Kulmbacher“.

Heute, Dienstag:

Faschnachtschrumm, Selbatorfest.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Schützenhaus.

Dienstag den 24. Februar:

Großer Faschnachts-Maschinen- und Kostümball.

Anfang 8 Uhr abends.

Maskenkostüme sind im Ballotale zu haben.

Um günstigen Zutritt bittet

Otto Gretzinger.

Ausshank Chorner Brauhaus.

Donnerstag den 24. Februar:

Faschnachtschrumm verbun- Bokbierfest und Bodwurstessen

den mit unter Mitwirkung der beliebigen Tiroler Kapelle Polster genannt der schöne Soppel.

Es ladet freundlichst ein

G. Gauerke.

Faschnachts-Piannkuchen

mit verschiedener Füllung: Himbeer, Johannisbeer, Marzipan, Pfannkuchen (nach Hausmacher Art) u. a. empfiehlt

Paul Seibicke, Feinbäckerei, Gerberstr. 25, Fernruf 914. gegenüber Café Kaisertrone.

Piannkuchen

mit verschiedenen Füllungen empfiehlt

Lipinski, Konditorei, Schulstrasse 16.

Frau E. Hoernecke, Atelier

für Zahn-Operationen und

Zahnersatz,

Thorn, Neust. Markt 11, 2.

Sprechstunden von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr. Sonntags nur bis 1 Uhr nachmittags.

Bauplatz an der Hauptstrasse in Mader gelegen, zu verkaufen. P. Gehr, Thorn III, Wellenstr. 85.

Biegeleipart.

Jeden Dienstag: Schmantwaffeln.

Jeden Donnerstag: Spritzkuchen.

Zement, Kalk, Gips, Mörtel.

Ton- u. Schamottwaren, Wandbekleidungen aller Art.

Parlettfußboden (eigene Leute zum Verlegen).

Dacheindeckungen und Reparaturen.

Fassadenputzmittel, „Wohndahlit“.

Allein-Vertretung in Thorn und Umgegend, sowie sämtliche

Baumaterialien, bei promptester Lieferung, empfiehlt

M Bartel,

Dauergeschäft, Waldstrasse 43. — Telephon 136.

Kanarienhöhne,

fi. Sänger, prima Zuchtweibchen zu haben Brückenstr. 18, 1.

Günstigen Käse, netto 9 Pfund 3 Mark Nachh. Otto Sievers, Hintertragheim, Adnigsberg, Ostpreußen.

Zu kaufen gesucht!

Suche zu kaufen ein kräftiges, nicht zu altes

Arbeitspferd,

kann etwas plattentüchtig sein. Beizunge eine 3-jährige, bildbüchig, braune

Stute

(Sales Gooder), als leichtes Reit- oder Kutschpferd geeignet. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Neopositorium zu kaufen gesucht. Angebote unter V. W. an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Eine Anrichte

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1. 75 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Zu verkaufen

Wohnhaus,

gut verzinlicht, mit mittleren Wohnungen, leicht vermietbar, in sehr guter Lage der Bromberger Vorstadt, preiswert zu verkaufen. Angebote unter „Kat 9“ an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Eckgrundstück

mit 2 Gärten, 2000 Mark Wiese, für 28000 Mark in Mader zu verkaufen. Angebot unter W. D. an die Gesch. der „Bresse“.

Verkaufe

Grundstück, Bergstrasse 17, bei 1000 Mk. Anzahlung Möbel-Minor, Windstr. 5.

Hellbraune, ungarische Stute,

1,72 groß, 13-jährig, Dunkelbrauner Wallach,

1,72 groß, 11-jährig, absehenshalber sehr preiswert zu verkaufen. Beide Pferde, geeignet für mittleres bis schweres Geschlecht, sind vollkommen gesund, truppig und kraftvoll. Anfragen an

Hauptmann Beyer,

Adjutant des Gouvernements von Thorn. Habe ein

Pferd,

brauner Wallach, 6 Jahre alt, ein- und zweijährig, zugfest, zum Verkauf. Franz Lietke, Besitzer, Gamschen.

Wallach,

7-jährig, 8 Zoll, zu verkaufen. Gustav Schulze, Lühau.

Stute,

2 Jahre alt, 1,45 groß, stark gebaut, ist wegen Verkauf des Grundstücks preiswert zu verkaufen. Johannes Gönz, Gamschen, Kreis Thorn.

Hochtr. Kuh

verkauft Schwarz, Rendorf, Kreis Thorn.

2 Staliener - Föhne,

1 gelb und 1 schwarze, Jucht 15. 4. 13. Brückenstrasse, Brückenstr.

Einem edlen Bernhardinerhund

8 Mon. alt, sehr schön, ist zu verk. Angebote unter O. H. an die Geschäftsst. der „Bresse“.

2 Hunde,

(Dobberman), edle Rasse, 7 Wochen alt, billig zu verkaufen Marienstr. 7. pt.

Kronleuchter

für Gas, dreiarig, mit Ziehlampe zu verkaufen Breitestrasse 4. 1.

Zu verkaufen eine gut erhaltene Nähmaschine und ein Fahrrad

Gerberstr. 13 15, Gartenhaus, 1. Etg., 1.

Gutes Herrenrad

mit Freilauf billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Gelbstkade - Pistole,

System Brownin, noch neu, billig veräußert für 20 Mk. Sähme, Waffenermeister, Defensionskaserne.

Schlafrod,

Winter- und Sommer-Überzieher zu verkaufen Wisniewski, Waggoda bei Hottier.

Schreibtisch,

2 Spiegel, kleine Möbel fortzusch. billig Brückenstr. 40.

Kiefernspaltknüppel,

rm à 3 Mk., verkauft Wisniewski, Waggoda bei Hottier.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
33. Sitzung vom 21. Februar, 10 Uhr.
Am Ministertisch: Kommissare.
Etat des Ministeriums des Innern.
(12. Tag.)

Ein nationalliberaler Antrag Dr. Liepmann erucht zur Förderung der Fürsorge für die aus der Straftat Entlassenen im nächstjährigen Etat um höhere Mittel, das gleiche will ein Antrag Dr. Schmitt-Düsseldorf (Zentrum). Ein konservativer Antrag, v. Wenden, erucht um Schutz der Diakonissenanstalt vor Mißbrauch, ein nationalliberaler Antrag will auch die Tracht der Schwestern vom Roten Kreuz schützen. Das Zentrum beantragt gleichzeitig den Schutz der Tracht katholischer Ordensleute.

Kapitel Strafanstalten.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Zentrum): Eine bessere Seelsorge in den Gefängnissen ist nötig. Es müssen mehr Geistliche angestellt werden. Daß die Seelsorge in den Strafanstalten von den Geistlichen im Nebenamt ausgeübt wird, führt zu einer Arbeitsüberlastung und hindert die individuelle Behandlung. Auch muß für genügende Beschäftigung der Gefangenen gesorgt werden.

Abg. Boisy (natl.): Bei der Behandlung des Justizetats ist der Antrag nach einer Denkschrift über den Stand der Gefängnisarbeit angenommen worden. Ich möchte diesen Wunsch auch bei den, dem Minister des Innern unterstellten Gefängnissen, erfüllt sehen.

Abg. Rosenow (fortfähr.): Die Gefangenen dürfen nicht nur mit Strafe, sie müssen auch mit Liebe behandelt werden. Nicht nur ehemalige Militärs, auch Theologen und Juristen müssen als Strafanstaltsdirektoren angestellt werden, denn die Militärs sind leicht geneigt, die Disziplin zu überstreben. Der Verein zur Fürsorge für entlassene Straftatige leidet sehr unter dem Mangel an Mitteln. Es ist eine Aufgabe der Menschheit, den Straftatigen zu helfen. Wir hoffen, daß der Etat in dieser Hinsicht erhöht wird.

Abg. Lorraine (Zentrum): Bei der vorläufigen Entlassung der Gefangenen muß sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden. Sie darf nur erfolgen, wenn eine sichtliche Besserung eingetreten ist. Die moralische Besserung der Gefangenen ist die vornehmste Aufgabe des Staates. Da in den großen Gefängnissen eine individuelle Behandlung nicht möglich ist, sollten große Anstalten vermieden werden.

Abg. Dertel (natl.): Besonders zu wünschen ist die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Jugendlichen in den Gefängnissen.

Abg. Dr. Hauptmann (Zentrum): Um eine individuelle Behandlung der Gefangenen zu erzielen, sind konfessionell getrennte Anstalten erforderlich.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) begründet einen Antrag, der zur Fürsorge für die Gefangenen-Angehörigen 100 000 Mark fordert und die Regierung erucht, die erforderlichen Schritte für eine ausreichende Fürsorge für die Angehörigen der Gefangenen und für die entlassenen Straftatigen zu tun, der ferner einen Gesetzentwurf einer Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung der Gefangenen fordert.

Ministerialdirektor v. Jarosky: Die Verwaltung ist von der Wichtigkeit der religiösen Versorgung der Gefangenen durchdrungen. Hauptamtliche

Geistliche werden in der Regel angestellt, wenn etwa 250 Sträflinge einer Konfession vorhanden sind. Besonders bei den jugendlichen Gefangenen ist eine religiöse Einwirkung von Bedeutung. Wenn der Justizminister eine Denkschrift über die Gefängnisarbeit zugesagt hat, so ist auch der Minister des Innern dazu bereit. Die Entscheidung über die vorläufige Entlassung ist Sache des Justizministers; die Anträge werden allerdings von den Gefängnisdirektoren gestellt. Die 34 000 Mark sollen nur die freie Liebes-tätigkeit der zahlreichen Wohltätigkeitsvereine unterstützen. Der Minister erkennt an, daß dieser Fonds für seinen Zweck einigermaßen knapp bemessen ist und ist bereit, auf seine Verfertigung hinzuwirken. Der sozialdemokratische Antrag geht reichlich weit. Die Fürsorge für die Angehörigen der Straftatigen ist gleichfalls Sache der freien Liebestätigkeit. Eine Krankenversicherung für die Gefangenen ist nicht nötig, da sie in den Kasernen verpflegt werden. Das gleiche gilt für die Unfallversicherung sowie für die Invalidenversicherung, da für die Gefangenen Invalidenrenten geflößt werden.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Zentrum): Die Beamten der Strafanstalten haben den dringenden Wunsch nach Verbesserung ihrer Uniform, weil diese von der anderer Beamten zu sehr absteht. Ebenso wünschen sie Erleichterungen beim Nachdienst, der zu lang ist, ferner einen Erholungsurlaub.

Ein Regierungskommissar: Ich danke dem Herrn Vorredner für seine warmherzigen Anregungen, denen wir nach Möglichkeit entgegen zu kommen versuchen werden.

Abg. Dr. Liepmann (natl.): Ich bitte unseren Antrag anzunehmen. Mit Arbeitsvermittlung ist vielen Straftatigen nicht gedient, es muß Arbeit beschafft werden, beispielsweise durch Schaffung einer Schreibstube. Mit dem Antrag der Sozialdemokratie auf Familien-Unterstützung bin ich einverstanden. Einer Kranken- und Invaliditätsversicherung kann ich nicht zustimmen.

Abg. Rosenow (fortfähr.): Ich danke der Regierung, daß sie uns eine Denkschrift über die Gefängnisarbeit vorlegen will.

Abg. Hammer (kon.): Mir sind Beschwerden zugegangen über die Konkurrenz, die die Strafanstalten den Stahlfabriken machen. Das Kriegsministerium hat ganz erhebliche Bestellungen bei den Zuchthäusern gemacht. Der Mittelstandmann wird dadurch erheblich geschädigt, denn er kann nicht zu Zuchthauspreisen liefern. Wir sind durchaus nicht mit der Regierung über alle Maßnahmen in der Gefängnisverwaltung einverstanden. Namens meiner Freunde beantrage ich, die Anträge auf Fürsorge für die Gefangenen der Budgetkommission zu überweisen, den sozialdemokratischen Antrag bitte ich abzulehnen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ich bitte erneut um Annahme unseres Antrages. Die Besprechung schießt. Sämtliche Anträge werden der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt das Kapitel Wohltätigkeitswesen.
Abg. Dr. Kunze (fortfähr.): Im Jahre 1871 hat Kaiser Wilhelm zu den Invaliden des Krieges gesagt: „Kinder, für euch soll gesorgt werden.“ Das Wort ist noch immer nicht erfüllt. Die alten Veteranen sollten einen Ehrensold erhalten. Die jetzige Unterstützung ist unzureichend. Das alte Königsschloß Berlin sollte als Veteranenheim gewonnen werden, leider aber ist auf Betreiben des Deutschen Kriegerbundes die Sache im Sande verlaufen, trotzdem der Verband Deutscher Kriegsveteranen dafür

war. Hoffentlich nimmt sich die Regierung dieser Sache noch an. Es müßte eine Zentralkasse geschaffen werden, die die richtige Unterstützung der Veteranen in die Hand nimmt.

Das Kapitel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel: Allgemeine Ausgaben zu verschiedenen Bedürfnissen.

Abg. Luerde (kon.): So anerkanntswert die bisherige Fürsorge für die Wanderarmen auch ist, so werden doch noch erhöhte Mittel in den Etat eingestellt werden müssen. Die überschüssigen Arbeitskräfte der Städte sollten dem Lande überwiesen werden. Bewährteste Wanderarbeiter müssen erst in besonderen Kolonien zur Arbeit erzogen werden, ehe man sie durch die Vermittlungen den Arbeitgebern zuweist. Daß mit den Wanderarbeitstätten landwirtschaftliche Betriebe verbunden sind, ist deshalb wünschenswert, weil manche Arbeiter wieder an landwirtschaftliche Arbeit gewöhnt werden müssen. Ich möchte hoffen, daß das Wanderarmengegwe weitere Ausdehnung findet, und daß die Regierung unseren Wünschen dabei gerecht wird. (Beifall.)

Kapitel Medizinalwesen.

Abg. v. Wenden (kon.): Ich habe bereits in früheren Jahren den Wunsch nach Schutz der Diakonissenanstalt vor Mißbrauch ausgesprochen. In früheren Jahren war ein besonderer Schutz dieser Anstalt nicht notwendig. Heute wird das Kleid, das die Diakonissen zu hohen Ehren gebracht hat, täglich profaniert. Nach der Zeitchrift „Der Staatsbürger“ gibt es in Berlin Schwesternheime, die Bordencharakter tragen. Die Tracht wird mißbraucht von Personen, die sich polizeilichen Nachforschungen entziehen wollen. Dieser Mißbrauch muß gesteuert werden. Ich möchte beantragen, die Anträge der Gemeindefunktion zu überweisen. Der Antrag auf Schutz der Tracht der Ordensleute gehört nicht zu diesem Titel. Wenn das Zentrum den Antrag auf seine Ordensschwestern, die Krankenpflege betreiben, beschränkt, dürfte er Anspruch auf Kommissionsberatung haben.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentrum): Nach unserer Auffassung gehört unser Antrag zu diesem Titel, denn es geht die dem Ministerium des Innern unterstellte Polizei an, wenn die Ordensstracht von Kellnern in Berlin mißbraucht wird.

Abg. Dr. Liepmann (natl.): Wir sind mit dem Antrag v. Wenden einverstanden, möchten aber auch die Tracht der Schwestern vom Roten Kreuz geschützt sehen.

Minister v. Dallwitz: Soweit es möglich war, ist in Fällen von Mißbrauch einer Ordensstracht bisher strafrechtlich vorgegangen worden. In einer Anzahl von Fällen war es leider nicht möglich, dem Mißbrauch zu steuern. Es haben wiederholt Verhandlungen unter den zuständigen Reichsämtern stattgefunden, um einen wirksamen Schutz der Trachten der Ordensschwestern und der Angehörigen ähnlicher Verbände zu schaffen. Ein wirksamer Schutz erscheint nur durch eine Ergänzung des Strafbuches möglich, da der § 161 lediglich die Umstracht schließt. Es ist daher vereinbart, daß in dem Vorentwurf zum Strafbuch eine Bestimmung dahin aufgenommen wird, daß bestraft wird, wer unbefugt im Deutschen Reiche Berufsstrachten oder Berufsabzeichen zur Betätigung der Krankenpflege trägt. Diese Bestimmung ist bereits in den Vorentwurf aufgenommen. Ob es zweckmäßig ist, noch weitere Bestimmungen zu treffen, kann späteren Vereinbarungen überlassen bleiben. Mit der Bestimmung würde auch den Wünschen der Unter-

zeichner des Antrags Kaufmann genügt sein, soweit es sich um katholische Schwestern handelt, die sich der Krankenpflege widmen. Darüber hinaus würde sich die Bestimmung nicht erstrecken. Eine Verhandlung darüber, ob man in weitergehendem Maße alle Ordensstrachten unter derartigen Schutz stellt, halte ich bei Beratung des Medizinalwesens nicht für angebracht. Das könnte bei Beratung des Etats des Kultusministeriums zur Sprache gebracht werden. Soweit es sich um Krankenpflegeorden handelt, bin ich ganz bereit, meinerseits die Wünsche entgegenzunehmen, und darauf hinzuwirken, daß ein ausreichender Schutz geschaffen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. Mugdan (fortfähr.): Wir wünschen nicht nur für die Schwestern einen Schutz, sondern auch für das gesamte Krankenpflegepersonal. Dienstzeit, Besoldung und Versicherungen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Dem Personal muß das Koalitionsrecht gewährleistet werden. So notwendig der Bau neuer Krankenhäuser ist, sie dürfen nicht so luxuriös ausgestattet werden, das auf ein Bett 12 000 Mark Kosten kommen, wie es bei Berlin vorlam. Wünschenswert ist der Bau kleiner, gut eingerichteter Krankenhäuser, besonders auf dem Lande.

Ministerialdirektor Richter: Daß nicht übermäßiger Luxus beim Bau von Krankenhäusern entfaltet wird, hat schon ein Erlaß des Ministers befohlen. Das liegt durchaus in unserem Sinne.

Abg. v. Wenden (kon.): Im Interesse unserer hochangehenden Diakonissen bitte ich nochmals um Annahme unseres Antrages.

Minister v. Dallwitz: Was in meinen Kräften steht, das soll geschehen.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Kaufmann (Zentrum) werden die Anträge an die Gemeindefunktion überwiesen.

Nächste Sitzung Montag, 11 Uhr. Fortsetzung. Schluß 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

220. Sitzung vom 21. Februar, 10 Uhr.
Am Bundesratsstische: von Falkenhayn.
Auf der Tagesordnung steht die
Militärstrafgesetznovelle.

Kriegsminister von Falkenhayn: Auf einstimmigen Beschluß des Reichstages ist das Militärstrafgesetz hinsichtlich der Herabsetzung der Mindeststrafen gemindert worden und auch der Begriff der milderen Umstände eingeführt. Der im Sommer angenommene Entwurf bringt aber in den Hauptbau und die Geschlossenheit unseres Militärstrafgesetzbuches einige Unstimmigkeiten infolge, als die Mindeststrafen für schwere Verbrechen gegen die militärische Unterordnung gleich waren den Mindeststrafen für gleichartige, aber leichtere Vergehen, an denen der Entwurf nicht gerührt hatte. Diese Erscheinungen waren, da es sich um ein Gelegenheitsgesetz handelte, nicht überaus bedauerlich, aber sie gaben Veranlassung zu einer Erörterung der Frage, ob dem Bundesrat zu empfehlen sei, durch Änderungen das Gleichgewicht des Militärstrafgesetzbuches wieder herzustellen. Das wäre z. B. durch eine unwesentliche Verschärfung der Strafen möglich gewesen, aber sie hätte das Inkrafttreten des Gesetzes für lange Zeit verzögert, das gerade in dem Jaell nicht hätte angewendet werden können, der ja eigentlich den Anstoß zu dem Vorschlag gegeben hat. Das hielt ich im Hinblick auf die sachlich einstimmige Annahme des

war schwer erkrankt, sie verlangte nach den Kindern.

Olga drängte zur Abreise.
„Leben Sie wohl, Baronesse, verzeihen Sie mir,“ hat Sascha, „und Gott segne Sie.“
Er küßte Ellens Hand, seine Stimme zitterte.

— Ellen atmete auf, als der Wagen ihn und Olga zur Bahn brachte.

Frau von Werdenstätt meldete ihren Kindern ihre Ankunft in Wiesbaden an. Das Mutterherz regte sich und zog sie nach der Trennung nun doch zu ihnen.

Anna hatte zwei der besten, sonnigsten Zimmer für die Stiefmutter bestimmt. Sie hatte sie recht wohllich mit den Möbeln aus dem Elternhause eingerichtet. Über dem Sofa hing das große Bild des Obersten, das sprechend ähnlich aus dem Rahmen hernieder schaute. — Die Schwestern sahen der Rückkehr der Mutter etwas beklommen entgegen. Anna fragte sich, ob die verwöhnte Frau sich in den veränderten Verhältnissen wohlfühlen werde. Auch sie war aus der Bahn geschleudert. Es gehörte viel Energie und Selbstkraft dazu, sich in der neuen Lage zurechtzufinden.

„Was an mir liegt, will ich tun, damit Mama sich glücklich fühlt,“ so dachte das tapfere Mädchen.

Sie trat vor des Vaters Bild und sah bewegt auf das liebe, edle Gesicht. Sie dachte an seine Bitte: „Verlaß Mama und die Geschwister nicht,“ und es war ihr, als berührte die Hand des Verstorbenen segnend ihren Scheitel.

Ellen half beim Anbringen der Gardinen. Die Vasen hatte sie mit Blumen gefüllt, und als die Mutter um acht Uhr ankam, erwarteten Sohn und Tochter sie auf dem Bahnhofe.

„Willkommen!“ rief Franz und schwenkte seine Schülmütze. Er umfaßte die kleine Gestalt der Mutter und hob sie aus dem Abteil

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.
(Herbert Rivulet.)

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Er sumpte leise eines jener schwermütigen russischen Volkslieder, die er so gern hatte. Neulich hatte er Ellen gebeten, sein Lieblingslied, die Troika, zu singen, das in deutscher Übersetzung lautet:

„Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen
Mit einem jungen Postillon,
Von ferne schon hört man das Klagen
Von seines Hornes hellem Ton.“

Wie schön hatte Ellen es gelungen! Sascha schloß die Augen. Er sah die weite Steppe vor sich mit ihrer eigenartigen Poesie, er sah das große, prächtige Schloß seiner Ahnen, seine geliebte Heimat. Auf der Rampe stand eine schlankes Mädchen, nicht Anastasia, seine verlobte Braut, eine andere war es — das schöne deutsche Mädchen, dem sein Herz entgegenlag.

Recht ungeduldig war Schermatoff gewesen, als Olga, ohne ihn zu fragen, mit den Landsleuten den Ausflug verabredet hatte. Es half nichts, er mußte sich fügen, aber er war die ganze Zeit über verstimmt.

„Was ist mit Ihrem Bruder?“ fragte Frau von Denissow Olga. „Er scheint hier verändert und sieht gequält aus. Ist er krank?“

„Nein, Maria Feodorowna, krank ist er nicht.“

„Nun, dann wohl verliebt?“
Olga zuckte die Achseln und machte ein spitzböses Gesicht. Ihr Schweigen verriet mehr, als sie glaubte. Frau von Denissow, die eine Gutsnachbarin der Geschwister war, beschloß der Sache auf den Grund zu gehen. Schon an demselben Abend sollte sich die Gelegenheit dazu bieten.

— Das herrliche Konzert war zuende. Ganz hingerissen, hatte Ellen dem meisterhaften Spiele gelauscht. Noch nie hatte sie etwas so vollendet Schönes gehört. Träumend lag sie da,

das liebliche Köpfchen gekent, die weißen Hände im Schoße gefaltet.

— Die Menschenmenge ergoß sich nach Schluß des Konzerts in den Kurhausgarten. Es war sehr heiß im Saale gewesen, alle verlangten nach der erquickenden Abendluft.

„Sie bleiben doch heute bei uns, liebes Fräulein?“ sagte der Professor, als er zu Frau und Tochter trat, die an einem Tischchen Platz genommen hatten und sich an Eislimonade erfrischten.

Ellen sah zu ihrer Schwester hinüber, eine Frage im Blick.

„Ja, bleibe nur,“ sagte Anna, „ich muß mich jetzt empfehlen, die Pflicht ruft mich!“
So blieb denn Ellen, sie tat es gern.

In anregendem Gespräche mit den geistig bedeutenden, ihr lieb gewordenen Menschen verging die Zeit.

Als es dunkelte, erstrahlte der Park in feenhafter Beleuchtung. Tausende von bunten Lampen leuchteten, und der Springbrunnen warf seine mächtige Wassersäule empor. — Die Regimentskapelle spielte, und Hunderte von Menschen wogten promenierend auf und nieder.

Sascha Schermatoff hatte es kurz abgelehnt, mit den Landsleuten zu souperieren. Er machte sich frei und suchte das Kurhaus auf, dort hoffte er Ellen zu finden.

Seine Augen forschten unruhig nach ihr. Als er sie entdeckte, trat er an den Tisch des Professors und bat höflich, Platz nehmen zu dürfen.

„Bitte, Fürst,“ sagte Gräfinz verbindlich, der den jungen Russen schon einiae male im Kurhause getroffen hatte.

Sascha setzte sich auf den Stuhl neben Ellen. „Haben Sie sich auf dem Ausflug gut unterhalten?“ fragte sie.

„Nein, es war langweilig.“
„Wieso? Sie waren doch unter Ihren Landsleuten.“

„Sie fehlten mir, Baronesse,“ erwiderte er leise.

Ellen lachte. „Sie scherzen.“
„Glauben Sie das nicht?“
Es lag so viel Wehmut in seinem Tone, daß Ellen sich peinlich berührt fühlte.

Sie fing mit Gräfinz ein Gespräch über das Konzert an und drehte Schermatoff den Rücken. Was sollte ihr diese unbedeutende Huldigung? Olga hatte ihr gesagt, daß er verlobt sei. Wie kam er, der gebunden war, dazu, sich ihr in so auffälliger Art zu nähern?

Im Laufe des Abends versuchte Schermatoff noch einige male, sich Ellen zu nähern. Sie ließ ihn aber grünlich abfallen.

Die Landsleute der Geschwister kamen nach mit Olga ins Kurhaus. Frau von Denissow beobachtete, aber sie konnte nichts Auffälliges entdecken.

Erst kurz vor dem Weggehen sah sie, daß der Fürst wieder mit Ellen sprach, und sein Gesicht verriet seine Bewunderung für die junge Dame.

„Arme Anastasia,“ dachte die Russin, „wenn sie ihn so sähe! Ihr Herz würde brechen vor Schmerz.“

Auf dem Nachhausewege war Schermatoff einige Augenblicke mit Ellen allein.

„Baronesse, weshalb behandeln Sie mich heute so schlecht?“ fragte er traurig, „hab' ich Sie geärgert?“
Ellen warf den Kopf zurück.

„Ja,“ sagte sie schroff.
„Inwiefern? Bitte, sagen Sie es mir.“
„Sie sollen mich in Ruhe lassen. Olga sagte mir, daß Sie verlobt sind, was soll also das Spiel mit mir? Ich — ich verbiete es Ihnen!“

Ellen gestellte sich zu Disfette und ließ den Fürsten stehen. Er sah ihr verdutzt nach und biß die Zähne aufeinander. —

Am nächsten Tage erhielt er eine Drahtnachricht, die ihn sofort nach Rußland zurückberief. Seine Mutter, die in Moskau lebte,

Gesetzgebung in diesem Hause und die Haltung der Regierung nicht für zulässig. Der Entwurf wurde dem Bundesrat schnell behandelt und konnte schon am 8. August als Gesetz verabschiedet werden. Es war zugleich Vorstufe getrieben worden, etwaigen Unzulänglichkeiten dadurch vorzubeugen, daß Abhilfe in der Aufnahme der Klagen verläßt würde. Ich habe deshalb eine weitergehende Durcharbeitung des Strafgesetzes angeordnet, deren Ergebnis in dieser Novelle vorliegt. Die Heeresverwaltung hatte sich nicht leichtem Herzen entschlossen, jetzt nochmals an die Vergehen gegen die militärische Unterordnung betreffende Strafbestimmungen zu rühren. Experimente in dieser Beziehung sind stets gefährlich und würden in unserer gegenwärtigen Lage doppelt gefährlich sein. (Sehr richtig! rechts.) Auch spricht die Tatsache, daß unsere Strafbestimmungen im allgemeinen milder sind als die anderer Heere, nicht gerade für die Dringlichkeit weiterer Milderungen. Bei dem Regierungsvorschlag handelt es sich nicht um ein Experiment. Wir dürfen das feste Vertrauen haben, daß bei dem in unserer Armee lebenden Verständnis für die Unentbehrlichkeit der Aufrechterhaltung einer strengen Disziplin nach wie vor große Verträge nach Gebühr geahndet werden. In wirklich minderwertigen Fällen wird aber den Richtern die Möglichkeit gegeben, Milderungen einzutreten zu lassen. Aber an der Notwendigkeit empfindlicher Strafen für jedes Vergehen gegen die Disziplin, ganz gleich, ob mildernde Gründe zur Seite stehen oder nicht, wird unbedingt festgehalten werden. Auch gegen etwaige sentimentale Regungen der Richter. Denn eine große Armee kann nicht mit Sentimentalität in Ordnung gehalten (Lebhaftes Sehr richtig! rechts), sondern nur mit ernster, unbeeinträchtiger Gerechtigkeit. Ähnliche Erwägungen sind für die weiteren Vorschläge der Heeresverwaltung maßgebend gewesen. In der Kommission werde ich darüber nähere Mitteilungen machen. Die augenblicklichen gesetzlichen Bestimmungen werden offenbar als Härten empfunden, die naturgemäß in diesen Fällen in erster Linie die Sünder aus dem Mannschafstande treffen. Ihnen würde der Gesetzentwurf in erster Linie Erleichterung bringen. Aus meinen Darlegungen werden Sie gesehen haben, daß die Heeresverwaltung an die durch den einstimmig gefassten Reichstagsbeschluss vom 30. Juni geschaffene Lage ohne jedes Vorurteil heranzutreten ist und sich auch durchaus nicht gescheut hat, über ihn in der Richtung auf eine weitere Erleichterung im Gesetz hinauszugehen, soweit es ohne Gefährdung der Manneszucht irgend möglich war. Unter Beachtung dieses Gesichtspunktes glaubt die Heeresverwaltung, mit dem Entwurf an die letzte zulässige Grenze angekommen zu sein. Aber auch andere Umstände verhindern zurzeit eine vollkommene Neubearbeitung des Militärstrafgesetzbuches, die in enger Beziehung und Abhängigkeit zu der künftigen Gestaltung des bürgerlichen Strafgesetzbuches stehen. Umso dankbarer würde ich es empfinden, wenn das Haus sich entschließen könnte, alle weitergehenden Forderungen und Wünsche zurzeit zurückzustellen und dem Regierungsentwurf zuzustimmen, damit er denjenigen, die würdig sind, recht bald zugute kommen könnte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Frank (Sozialdemokrat): Der Entwurf kommt uns allen unerwartet. Der Kriegsminister hat ja selber hervorgehoben, die Regierung habe wiederholt sehr feierlich erklärt, erst wenn die große Reform des Zivilstrafrechts durchgeführt sei, könne an eine Änderung des Militärstrafrechts gedacht werden. Die Novelle vom letzten Jahre steht damit nicht im Widerspruch, denn jene Reform wurde der Regierung durch den Reichstag aufgezwungen. Die Novelle erfüllt ihren Zweck doch nur in recht ungeeigneter Weise. Sie enthält einige unzureichende und fragwürdige Milderungen, gleichzeitig aber auch ganz zweifellos erhebliche Verschärfungen des bestehenden Strafrechts. Die Mindeststrafen sind viel zu hoch. Das am 8. August 1913 veröffentlichte Gesetz zur Milderung des Militärstrafrechts soll durch die jetzige Novelle tatsächlich wieder aufgehoben und die Strafen wieder verschärft werden. Wir empfehlen, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Wenn wir der Vorlage zustimmen sollen, dann muß sie in der Kommission so umgestaltet werden, daß der Kriegsminister sein Kind

erster Klasse, denn anders zu reisen, erschien Frau von Werdenstätt unmöglich. Eine Drohsche nahm die Reisende und ihre Kinder auf. Frau von Werdenstätt fragte, wie es Götz und Anna gehe, ob viele Gäste in der Pension wären, und wie Ellen mit ihrer Musik vorwärts komme. Ellen sah die Mutter verflohen an. Sie fand sie verändert. In dem braunen Haare schimmerten Silberfäden, und auch im Gesicht zeigten sich Spuren des nahenden Alters. „Armes Mamachen,“ sagte Ellen und ergriff die Hand in dem feinen Handschuh, „möchtest du dich nur in die neuen Verhältnisse einleben! Wir wollen es an Liebe und Sorgfalt gewiß nicht fehlen lassen. Anna hat alles so nett für dich hergerichtet.“ Frau von Werdenstätt unterdrückte einen kleinen Seufzer. „Ja,“ sagte sie trübe, „es ist alles anders geworden, seit wir aus der Bahn geschleudert sind.“ „Wir müssen uns drein finden, Mamachen, mit etwas gutem Willen geht es.“ „Du sprichst wie Anna,“ sagte die Mutter mit leiser Schärfe. „Ich habe von ihr gelernt,“ entgegnete Ellen, „ohne sie wäre alles viel schwerer.“ „Habt ihr Götz schon gesehen?“ „Nein, aber da er in Koblenz steht, werden wir ihn wohl bald zu sehen bekommen.“ „Ich schrieb ihm und bat ihn, mich an der Bahn in Koblenz zu erwarten, er antwortete, daß er Dienst habe. Ich finde, er hätte sich doch für mich frei machen können,“ klagte Frau von Werdenstätt.

garnicht mehr wiedererkennen wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum) beantragt Schluß der Debatte und Überweisung der Vorlage an die Kommission.

Die Abg. Graf von Westarp (konservativ) und Dr. Müller-Meiningen (fortschrittliche Volkspartei) widersprechen diesem Antrage, der abgelehnt wird.

Abg. Dr. van Calker (nationalliberal): Die Vorlage entspricht nach ihrer Tendenz den Wünschen meiner Freunde. Eine durchgreifende Reform des Militärstrafrechts können wir vor der Reform des bürgerlichen Strafrechts nicht vornehmen. Mit Reformwünschen, die keine Durchführung erschweren, sollten wir ihn nicht bepacken. Man muß sich mit dem Erreichbaren begnügen. Von der Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sollte man nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen. Aber ich kann mir Fälle schwerer Disziplinwidrigkeit denken, in denen sie berechtigt ist. Der Entwurf muß nach allen Richtungen in der Kommission geprüft werden. Die erstrebte Verbesserung des jetzigen Zustandes wird durch den Entwurf im wesentlichen erreicht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschrittliche Volkspartei): Die Vorlage bringt einen Fortschritt, kleine Schönheitsfehler sind noch in der Kommission zu beseitigen. Den in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzten Leuten sollte man die Rehabilitierung erleichtern. Die Vorlage ist eine glänzende Rechtfertigung der Mehrheit des Reichstages gegenüber dem Kriegsminister. (Zustimmung links.) Wir können nicht 10 oder 15 Jahre warten. Der strenge Arrest ist auch nach unserer Meinung barbarisch. In der Marine, auf die wir alle stolz sind, dürfte er keinen Platz mehr haben. Wir sehen in der Novelle nur eine kleine Abschlagszahlung. (Beifall links.)

Abg. Graf von Westarp (konservativ): Die Vorlage bestätigt, wie berechtigt unsere Bedenken gegen die lex Erfurt waren, die den Regierungen aufgedrängt wurde und die tatsächlich nur ein Gelegenheitsgesetz war. Das Gesetz ist damals in kaum 48 Stunden eingebracht, beraten und durchgeführt worden. Aus der jetzigen Novelle machen wir den Regierungen keinen Vorwurf; der Schwerpunkt der Beratung legen wir in die Kommission. Bedenklich sind die Bestimmungen, die eine Milderung des Tatbestandes darin sehen, daß nicht ein Offizier, sondern ein Unteroffizier zur Zeit der Tat Vorgelesener war. Es fragt sich, ob darin nicht eine Verschärfung des Unteroffizierdienstes liegt. (Sehr richtig! rechts.) Die Sozialdemokratie fordert das Heer zum Umgehörig, zu Disziplinwidrigkeiten auf. Der Prozeß der Kaja Luxemburg ist ein neuer Beleg dafür. Solche Tendenzen können wir nicht mitmachen. Wir werden die Novelle nicht mit Dingen bepacken lassen, die irgendwie in dieser Richtung liegen. (Beifall rechts.)

Abg. Fehrenbach (Zentrum): Wir haben der Regierung die vorige Novelle nicht aufgezwungen. Zu einer weitreichenden Umgestaltung des Militärstrafrechts werden wir diesen Entwurf nicht benutzen. Diese Arbeit muß verschoben werden bis nach der Reform des Zivilstrafrechts. Die Frage des strengen Arrestes wird in der Kommission zu erörtern sein. Wir sind für die Überweisung des Entwurfs an die Zaberer Kommission.

Abg. Noske (Sozialdemokrat): Die Rede des Herrn van Calker stand im Zeichen einer Politik der Entlassung. Damit befällt man die Regierungen nur in ihrer Hochbeinigkeit. (Heiterkeit und Unruhe.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie zur Ordnung. Abg. Noske: Die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Disziplin im Heere untergrabe, ist unwahr — (Lachen und Widerspruch rechts) —, ist unwahr, und wer das sagt, den nenne ich einen bewußten Lügner. (Großer Lärm rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Noske: Wir sind allerdings gegen den Kadavergehorsam. Wir wissen zu schätzen, was Unterordnung ist, und üben sie auch. (Zuruf des Grafen Westarp: Ja, unter dem Sozialdemokraten)

„Aber Mama, wegen eines solchen Grundes konnte er doch nicht abkommen,“ warf Franz ein.

„Nun, solch ein Grund, wie du sagst, ist wichtig genug, denke ich.“

Sie fuhren durch die Wilhelmstraße. Frau von Werdenstätt lehnte sich in die Kissen des Wagens zurück. Sie sah verstimmt aus.

„Ist es hier nicht hübsch, Mamachen?“ fragte Ellen.

„Ich kenne Wiesbaden,“ lautete die Antwort, „ich war einmal mit Papa hier.“

Sie seufzte, dann fuhr sie fort: „Ja, damals war es anders. Wir waren jung verheiratet, und unser Heim in Potsdam erwartete uns.“

„Wir wollen froh sein, daß sich uns die Möglichkeit bietet, in einer so schönen Stadt zu leben,“ sagte Ellen. „Du solltest sehen, dir gefällt es hier auch gut, wenn du nur willst, Mamachen.“

Sie waren angekommen. Auf der Schwelle der Villa stand Anna. Sie eilte der Mutter entgegen, umarmte sie und hieß sie willkommen. Dann führte sie sie in die ihr bestimmten Zimmer. Frau von Werdenstätt brach in Tränen aus, als sie die ihr wohlbekanntesten Möbel und das Bild ihres Mannes sah. Ihre Kinder bemühten sich liebevoll um sie, Anna bettete sie auf die Chaiselongue, bereitete den Tee und stellte einen Kuchen, den die Mutter gern aß, auf den zierlich gedeckten Tisch. Die Glasiertür der Veranda stand offen. Kühle Abendluft wehte herein, vermischt mit dem Duft der Blumen.

tißigen Parteivorstände! — Große Heiterkeit; Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Das Urteil gegen Kaja Luxemburg ist noch nicht rechtskräftig; es handelt sich also um ein schwebendes Verfahren. (Unruhe.) Sie hat einen anderen Mut bewiesen als die Preußenbündler. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die haben gekniffen. (Unruhe rechts.) Wir wehren uns nur dagegen, daß ein Bäder-Duquand von Leuten, die das Vertrauen des Volkes nicht haben, über Krieg und Frieden entscheiden kann. Daran ändert auch Verichow nichts. (Lachen rechts und Unruhe.) Die Sozialdemokratie hat die Zukunft und wird schließlich aus eigener Kraft siegen. (Beifall bei den Sozialdemokraten; Lachen rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Es wird mir gesagt, der Abg. Ledebour habe den Zwischenruf gemacht; auch der Kriegsminister hat gekniffen. (Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Jawohl, das habe ich gesagt! Ich rufe Sie wegen dieser Beleidigung zur Ordnung. (Abg. Ledebour: Ich werde das beweisen!) Das wird an dem Ordnungsruf nichts ändern. (Heiterkeit.)

Kriegsminister von Falkenhayn: Auf die Bemerkung, daß das Reichsjustizamt hier nicht vertreten sei, will ich nur entgegnen, daß zwei Herren des Reichsjustizamts mit mir bei dem Amt, das ich hier zu führen habe, Beistand leisten. Ich würde aber auch nicht davon zurückschrecken, es allein zu führen, wie ich Ihnen versichern kann. Im übrigen möchte ich den warmen Dank der Heeresverwaltung den bürgerlichen Parteien dafür aussprechen, daß sie in solcher Einmütigkeit unter Wahrung der obersten Gesichtspunkte, die für die Armee existieren, und unter Wahrung der Aufrechterhaltung der Disziplin mit der Heeresverwaltung zusammenarbeiteten, um die Erleichterungen, die wir unter diesen Gesichtspunkten im Strafgesetz für möglich halten, baldmöglichst in Kraft treten zu lassen. (Beifall.)

Die Vorlage wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei, der Polen und der wirtschaftlichen Vereinigung und einer kleinen Minderheit der Konservativen einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die Einzelberatung des

Marine-Gesetz wird nunmehr fortgesetzt beim Kapitel „Instandhaltung der Verfen.“

Abg. Brandes (Sozialdemokrat): Auf den Reihswerten ist die Ausbeutung der Arbeiter noch größer als auf den Privatwerken. Das sind unhaltbare Zustände.

Abg. Weinhausen (fortschrittliche Volkspartei): Vereinfachungen in der Verwaltung sind geboten, z. B. im Titelmehnen. Die Pension ist zu niedrig. Die jetzige Anordnung könnte durch Erhöhung des Stundenlohnes ersetzt werden, ohne Kostenerhöhung für die Arbeiter.

Abg. Hoff (fortschrittliche Volkspartei) beantragt die Wiedereinführung von 19 gestrichlenen Werkführstellen. Beamtenauschüsse sind notwendig.

Geheimer Admiralitätsrat Harns sagt eine Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu.

Nach weiterer kurzer Debatte wird das Kapitel bewilligt, der Antrag Hoff angenommen. Auch bei einigen anderen Kapiteln wird die Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Abg. Althorn (fortschrittliche Volkspartei): Durch die Wasserbauten bei Wilhelmshaven wird die Entwässerung des Küstengebietes gefördert und die Verschärfung des Jagdgebührens gesteigert. Auf diese Weise wird die innere Kolonisation nicht gefördert.

Staatssekretär von Tirpitz: Wir haben durch einen Leitdam lediglich die Stromrichtung geändert, nicht aber die Stärke des Stromes vermindert. Nur eine Veränderung des Stromes könnte ein härteres Niederschlagen des Schilfes verursachen. Wir haben viel Geld für Baggerarbeiten in der Jagbe aus, die der Vertiefung zugute kommen. Odenburg wollen wir nach Möglichkeit entgegenkommen. Wir wollen aber nicht vergessen, daß Odenburg seinerseits große Vorteile von unseren Werken gehabt hat. Von einer Verlandung der Uferlinie kann nicht gesprochen werden. Auch den Dünenschutze werden wir nicht vergessen. Es ist zu beachten, daß das Reich seit 1870 über drei Millionen für Landbesetzungsarbeiten auf der Insel Wangeroog ausgegeben hat.

„Ich danke euch,“ sagte Frau von Werdenstätt beim Gutenachtgessen, „ich hätte nicht geglaubt, daß es so hübsch bei dir ist, Anna.“

„Bei uns,“ verbesserte Anna, „es ist auch dein Haus, liebe Mama.“

Aber Frau von Werdenstätt schüttelte traurig den Kopf.

„Mein Haus war in Potsdam,“ entgegnete sie weinend.

Ellen sah bei der Mutter, bis diese sich beruhigt hatte. In kindlicher Liebe sprach sie zu ihr, und es gelang ihr allmählich, sie so zu stimmen, daß sie weniger trübe in die Zukunft sah.

In dem bescheidenen Mansardenstübchen, das sie teilten, saßen die Schwestern noch lange plaudernd beisammen. Es war sehr heiß, aber alle anderen Räume des Hauses waren besetzt. Zum Winter, wenn der Fremdenverkehr geringer wurde, wollten Anna und Ellen in eines der bequemen Zimmer ziehen.

Jetzt war es September, und immer neue Gäste kamen und gingen. Anna war recht zufrieden. Die ersten Monate hatten eine gute Einnahme ergeben, das Pensionat hatte einen guten Ruf bekommen.

„Haben Sie zwei Zimmer frei?“ fragte eines Tages Frau Professor Holstein, „ein Bettler von mir möchte mit seinem Töchterchen zur Kur nach Wiesbaden kommen. Er schrieb an mich und bat mich um Auskunft, und da habe ich ihm geantwortet, wie wohl wir uns unter Ihrem Dache fühlen.“

„In einigen Tagen hätte ich die Parterreräume zu vergeben, in denen die beiden Frauen

Die Abstimmung über den Neubau des Offizierskasinos in Kiel, den der Haushaltsausschuß abgelehnt hatte, wird bei der schwachen Belegung des Hauses nach Begründung der Forderung durch den Staatssekretär von Tirpitz auf Mittwoch verschoben.

Auch der Rest des Etats wird erledigt. Das Haus verläßt sich. Mittwoch 2 Uhr: Neubau des Reichsarchivs, Etat des Reichseisenbahnammtes. Schluß 4 Uhr.

Wannigfaltiges.

(Der Kaiser in Gefahr.) Dem Zuge, mit dem der Kaiser von Berlin nach Karlsruhe zur Bestattung der Prinzessin Wilhelm von Baden fuhr, hätte leicht ein Unglück zustoßen können. In Genthin mußte der Zug einen unwilligen Aufenthalt nehmen. Der Weichensteller an der Königstraße hatte das Signal anstatt auf „Durchfahrt“ auf „Halt“ gestellt. Wie nun selten ein Versehen allein vorkommt, so geschieht es auch hier. Der Holzgug überfuhr dieses Haltesignal um ca. 80 bis 100 Meter. Bevor das Blocksignal wieder gelöst war, vergingen 10 bis 12 Minuten. Da die Strecke sonst vollkommen frei war, ist glücklicherweise kein Unglück geschehen.

(Die beiden Reichstagsabgeordneten Hebel und Bück) die in Berlin bei einem Auto-Zusammenstoß schwer verletzt wurden, sind jetzt nach längerem Krankenlager wieder hergestellt. Geistlicher Rat Bück konnte bereits das Hedwigskrankenhaus verlassen. Er wird sich zur völligen Genesung in seine schwäbische Heimat begeben. Auch dem schwerer verletzten Pfarrer Hebel geht es jetzt gut.

(Ein Schwindlerpar.) Der Sohn eines Berliner Droschkentuschers hat es verstanden, sich zwei Jahre lang in der Gesellschaft Tirols als Baron von Brolow-Radosch und als Schlossherr des Schlosses Pienzenau bei Bozen auszugeben. Seine angebliche Gattin, eine Näherin aus Charlottenburg, wurde unter dem Verdacht, umfangreiche Betrügereien begangen zu haben, verhaftet, während es dem angeblichen Baron gelang, zu entkommen. Im Jahre 1911 kam das Paar nach Meran und kaufte das Schloss Pienzenau für 260 000 Kronen, machte aber nur eine Anzahlung von 5000 Kronen. Beide lebten auf großem Fuße und verstarben es, von reichen Meraner und Bozener Kurgästen große Beträge zu borgen und Geschäftsleute zu großen Warenlieferungen zu veranlassen. Auch die Steuerbehörde wurde betrogen, da der angebliche Baron es verstand, die Lüge von 7700 Kronen für den Schloßkauf sich auf zwei Jahre lang stunden zu lassen.

(Eine wüste Schlägerei) riefen Sonntag morgen etwa 10 halbwüchtige Burschen in einem Schanklokal in der Marienburger Straße in Berlin hervor. Die Lokal-einrichtung und die Fensterstheiben wurden vollständig zertrümmert. Alle im Lokal anwesenden Personen und der Wirt wurden verletzt, eine von ihnen so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Etwa 400 Personen, die sich vor dem Lokal

tein von Steuern leben,“ lautete Annas Antwort.

„Das trifft sich ja sehr gut. Mein Bettler hat schweren Gelenkrheumatismus und ist ganz an den Rollstuhl gefesselt. Er bringt seinen Diener mit, den Sie vielleicht auch irgendwie unterbringen könnten.“

„Auch das liebe ich machen, ich habe eine Manfarde frei. Wie heißt Ihr Herr Bettler, Frau Professor?“

„Wilhelm von Denndich. Er ist Witwer und hat nur ein einziges Kind, die zwölfjährige Katharina; Küchchen wird sie genannt. Denn ich ist mit mir durch seine Mutter verwandt; er ist in Ostpreußen Gutsbesitzer. Als ich ihm schrieb, wie wohl die Kur meinem Manne tue, der nun schon den Rollstuhl entbehren kann, er schloß mein Bettler, auch hierher zu reisen. Er war bisher ferngesund, da hat er sich an einem kalten Regentage den Gelenkrheumatismus zugezogen. Es ist halt im Norden so viel rauher als hier.“

Die redselige Frau schwieg und sandte noch an demselben Tage ihrem Verwandten eine Zusage.

Eine Woche später trafen die neuen Gäste ein.

In ihrer freundlichen Art hieß Anna Vater und Tochter willkommen. Sie war erschüttert, den noch jungen Mann so hilflos zu sehen. Er saß in seinem Rollstuhl, den der Diener vorwärts schob. Das kleine Mädchen ging nebenher. Sie hielt die kraftlose Hand des Kranken, der ein verfallenes Aussehen hatte und sich kaum aufrecht sitzend halten konnte. (F.)

Laxin-Konfekt beliebtestes Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder. Höchster Wohlgeschmack, milde, sichere Wirkung, ärztlich glänzend begutachtet und empfohlen. Dose (20 Fruchtkonfitüren) Mk. 1.20. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN-KONFEKT.

angekammelt hatten, wurden von der Polizei zerstreut.

(Der Messerstecher von Nauen.) Das Aufsehen erregende Messerattentat im Nauener Vorortzug hat jetzt nach langer Zeit dadurch seinen vorläufigen Abschluss gefunden, daß der in Untersuchungshaft sitzende Täter, der Bäckergehilfe Adolf Kettelstrob, für dauernd verhandlungsunfähig erklärt worden ist. Wahrscheinlich hat er sich bereits zurzeit der Tat in einem epileptischen Zustand befunden.

(Einem schweren Verbrechen) ist man unweit von Zimmersrode (Bezirk Rassel) auf die Spur gekommen. Zwischen den Stationen Waltersbrück und Schlierbach wurde von einem Bahnwärter an der Bahnstrecke ein Kind im Alter von etwa einem Jahre mit durchschnittenem Halse aufgefunden, das nach Lebenszeichen von sich gab, aber nach kurzer Zeit starb. Die Eisenbahndirektion wurde sofort verständigt, und die Untersuchung hat dem „B. L. N.“ zufolge ergeben, daß das Kind zweifellos aus dem Schnellzuge Hannover-Rassel-Frankfurt herausgeworfen sein muß.

(Der Höhlenforscher Herrings in Straburg tödlich verunglückt.) Bei der Erörterung einer Höhle bei Bendorj verunglückte der durch seine Höhlenforschungen bekannte Dr. Herrings dadurch, daß ein herabfallender Stein ihm den Schädel zertrümmerte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

(Aus Liebestumern) hat in Bamberg der 27jährige Schauspieler Gustav Schenk, ein Mitglied des Stadttheaters, Selbstmord begangen. Der Grund zu dem Selbstmord ist darin zu suchen, daß der Schauspieler in eine Sängerin verliebt war, die seine Neigung nicht erwiderte.

(Hobsposten aus Bayern.) Die Herzen aller bayerischen Patrioten sind mit schwerer Sorge erfüllt, und zwar angefangen von dem Bekanntheitsgrad einer geradezu niederschmetternden Statistik. Der Bierkonsum in Bayern hat nämlich abgenommen, und zwar

in München um 56 000 Hektoliter, in Nürnberg sogar um 62 000 Hektoliter und in Kulmbach um 10 000 Hektoliter. Besonders in München ist man davon überzeugt, daß nunmehr das Ende aller Tage in sicherer Aussicht steht.

(Todesurteil gegen einen österreichischen Spion.) Der Oberleutnant Cedomil Jandric, der während der Balkanwirren in den südlichen Garnisonen der Monarchie Spionage betrieben hatte, wurde vom Wiener Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde über den Oberleutnant aus dem Grunde verhängt, weil er seine Verbrechen zu einer Zeit begangen hatte, da die Monarchie von Balkanfeinden bedrängt war. Sein Bruder Alexander, der an der verbrecherischen Tat des Oberleutnants teilgenommen hatte, wird sich am 27. d. Mts. vor dem Wiener Schwurgericht zu verantworten haben. Die Aufdeckung der gefährlichen Auspähungen der Brüder Jandric erfolgte im Zusammenhange der Spionagetätigkeit des Prager Generalstabschefs, des Obersten Redl.

(Grubenunfall.) Im Whitworth-Kohlenbergwerk in Tregadar (England) sind infolge giftiger Grubengase drei Bergleute erstickt.

(Über die Explosion auf den Nobelwerken in Ardeer) wird amtlich gemeldet: Kurz nach 10 Uhr lag ein Gebäude, in dem Explosionsstoffe gemischt werden, in die Luft. Die Explosion sprang fast unmittelbar auf ein kleines Magazin über, wo aber keine Arbeiter waren. Die Gebäude wurden vollständig zerstört, und auch an anderen Gebäuden im Werke wurde viel Schaden angerichtet. Gegenwärtig läßt sich nichts Bestimmtes über die Ursache des Unfalls sagen. Man glaubt, daß mindestens 6000 Pfund Sprengstoffe sich in dem Magazin befanden. Bisher hat sich keine Melantheexplosion ereignet. Unter den jungen Mädchen und Frauen, die in den Werken als Arbeiterinnen beschäftigt sind, war die

Panik sehr groß. Viele von den Arbeiterinnen, die ans Meer flohen, wurden von den herabfallenden Trümmern getroffen und erlitten Schnittwunden. Viele Frauen wurden ohnmächtig und mußten auf Bahnen fortgeführt werden. Die Leichen der Umgekommenen wurden scharflich verstümmelt. Man glaubt, daß ein Sarg genügen wird, um die aufgefundenen Leichenteile aufzunehmen.

(Schreckstat eines Irren.) Auf dem Bahnhof in Krasnojarsk (Gouvernement Astrachan) erschien vor der Abfahrt eines Personenzuges ein Kranker, der aus der psychiatrischen Klinik entflohen war, stürzte sich auf einen Soldaten und löste ihn durch einen Beißhieb auf den Kopf. Acht andere Reisende und vier Gendarmen, die sich dem Tölpeligen in den Weg stellten, wurden mehr oder minder schwer verletzt.

(Brand einer Petroleumquelle.) In Tichorny Gorod bei Baku stehen die Naphtareservoirs der Bakumwerke in Flammen. Der Schaden wird auf über 100 000 Rubel geschätzt.

Gebantenplitter.

Wer trocken Brot mit Luft genießt,
Dem wird es wohl bekommen;
Wer Sorgen hat und Braten ist,
Dem wird das Maß nicht kommen.

Drum wisse, was dir dünkt die Welt zu sein,
Das ist der Widerschein von deinem Herzen;
Sie ist voll Luft, wenn dieses klar und rein —
Wenn trüb der Sinn, so ist sie voller Schmerzen.

24. Februar: Sonnenaufgang 7.02 Uhr,
Sonnenuntergang 5.26 Uhr,
Mondaufgang 7.35 Uhr,
Monduntergang 4.53 Uhr.

(Preussische Pfandbrief-Bank in Berlin.) Die Generalversammlung der Pfandbrief-Bank in Berlin hat am 18. d. Mts. die Dividende auf 8 Prozent fest. Anstelle des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Hedderich (Darnstadt) wurde Bankdirektor Jean Andrea (Bank für Handel und Industrie in Berlin) in den Aufsichtsrat ernannt. Im neuen Jahre, so führte das Vorstandsmitglied Geheimen Kommerzienrat Dammann aus, hat das Geschäft eine erfreuliche Wendung zum Besseren genommen. Die Emissionspapiere, die im abgelaufenen Jahre schwer unterzubringen waren, sind

wieder lebhaft gefragt, und es ist dadurch möglich gewesen, bis jetzt bereits diejenige Summe abzugeben, um die der Umfang dieser Werte in 1913 zurückgegangen war. Auch die Kurse der Emissionspapiere haben sich etwas gehoben, freilich noch nicht genügend, denn es befinden sich noch eine Reihe hochverzinslicher Werte unter pari. Im Hypothekengeschäft sei der Geldbedarf der Grundbesitzer nicht erheblich, genüge aber für die erforderliche Pfandbriefdeckung. Es ist eine Reihe neuer Hypothekengeschäfte zum Abschluss gelangt, wobei den Grundbesitzern durch eine kleine Ermäßigung des Zinsfußes und der Provision Entgegenkommen gezeigt werden konnte. Ganz außergewöhnlich stark sei der Geldbedarf der Kommunen, und der Erwerb dieser Darlehen biete keine Schwierigkeiten, zumal auch hier Zins- und Provisionsätze ermäßigt werden konnten. Die Bank ist somit auf allen ihren Arbeitsgebieten zurzeit gut beschäftigt.

Lehrern und Lehrerinnen,

die sich gegen Ende der Schulzeit müde und abgearbeitet fühlen, ist anzuraten, eine zeitlang ohne Vorurteil Scotts Emulsion zu nehmen. Auch für Erwachsene verliert der Beberker in der Gestalt von Scotts Emulsion seine Schrecken und wird so voll ausgenutzt werden können. Scotts Emulsion hebt die Gfult, regt die Verdauung an und bewirkt ein Gefühl der Frische. Gewichtszunahmen sind häufig, man wird kräftiger und oft bemerken, daß die Reizbarkeit der Nerven nachläßt. Gewiß ein einfacher, bequemer Weg, und die Ausgabe von ein paar Mark wird niemandem gereuen.

Doch es muß die echte Scotts Emulsion sein.

Hochwichtige Mitteilung für alle Leser der „Presse“.

Den Lesern teilen wir hierdurch ergeben mit, daß wir eine hochinteressante, reich illustrierte Wochenchrift unter dem Titel „Welt und Wissen“ herausgeben, welche in keiner Familie fehlen sollte. Die Ausstattung ist eine erstklassige. Die Mitarbeiter nur allererste Fachleute. Jedes Heft enthält über 20 Artikel, zum Beispiel: Wenn die Erde aufhört, — Selbstheit und Schönheit. — Die

Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Unter Sonnenstrahlen. — Die Vererbung von Gebanten. — Wie die Röntgenstrahlen entstehen. — U. U. Damit auch jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 15 Pfennig festgesetzt. Trotz des billigen

Preises erhalten die Abonnenten außerdem eine große Illust. Hausbibliothek vollst. gratis und zwar nach Bezug von 52 Heften drei eigens hierfür bearbeitete Werke von je 160 Seiten. In diesem Jahre: Ästen — Illust. Himmelskunde — Luftschiffahrt und Flugtechnik. — Bestellchein anbei.

Bestellchein für die Leser der „Presse“. An die Expedition von „Welt und Wissen“, Berlin-Schöneberg, Am Park 11. Abonnieren „Welt und Wissen“ auf 1/2 Jahr 13 Hefte à 15 Bg. M. 1,95 und 12 Bg. Bestellgeld. Betrag ist mit dem ersten Heft nachzunehmen. Name: _____ Ort: _____

Berliner Börse, 21. Februar 1914

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1. Jan., 2. Apr., 3. Juli, 4. Okt., 5. Dez., 6. März, 7. Juni, 8. Sept., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov., 21. Febr., 22. Mai, 23. Aug., 24. Nov., 25. Febr., 26. Mai, 27. Aug., 28. Nov., 29. Febr., 30. Mai, 31. Aug., 1. Nov., 2. Febr., 3. Mai, 4. Aug., 5. Nov., 6. Febr., 7. Mai, 8. Aug., 9. Nov., 10. Febr., 11. Mai, 12. Aug., 13. Nov., 14. Febr., 15. Mai, 16. Aug., 17. Nov., 18. Febr., 19. Mai, 20. Aug., 21. Nov., 22. Febr., 23. Mai, 24. Aug., 25. Nov., 26. Febr., 27. Mai, 28. Aug., 29. Nov., 30. Febr., 1. Mai, 2. Aug., 3. Nov., 4. Febr., 5. Mai, 6. Aug., 7. Nov., 8. Febr., 9. Mai, 10. Aug., 11. Nov., 12. Febr., 13. Mai, 14. Aug., 15. Nov., 16. Febr., 17. Mai, 18. Aug., 19. Nov., 20. Febr., 21. Mai, 22. Aug., 23. Nov., 24. Febr., 25. Mai, 26. Aug., 27. Nov., 28. Febr., 29. Mai, 30. Aug., 31. Nov., 1. Febr., 2. Mai, 3. Aug., 4. Nov., 5. Febr., 6. Mai, 7. Aug., 8. Nov., 9. Febr., 10. Mai, 11. Aug., 12. Nov., 13. Febr., 14. Mai, 15. Aug., 16. Nov., 17. Febr., 18. Mai, 19. Aug., 20. Nov.,	
---	--

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 24. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 25. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr, für das Publikum geschlossen. Thorn den 18. Februar 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Gemäß § 1 des veröffentlichten Ortsstatuts vom 27. Februar 1912 und der Polizeiverordnung vom 21. Mai 1912/20. Februar 1913, betreffend die Abfuhr des Hausabfalls in Thorn, wird bestimmt, daß diese Verordnungen neben den unterm 5. Juli 1912 bekannt gemachten Stadtbezirken vom 1. April 1914 ab auch für nachstehende Straßen in Kraft treten:
a. Graudenzerstraße von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 97, d. i. von der Culmer Chaussee bis zur Einmündung der Gohlfers- und Lindenstraße,
b. Lindenstraße von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 97, d. i. von der Graudenzerstraße bis zur kleinen Bache,
c. Antsstraße ganz,
d. Gohlfersstraße ganz.
Die Besitzer der vorgenannten Straßen und Straßenteile gelegenen bebauten Grundstücke ersuchen wir, sich bis zum 1. April d. Js. mit den vorgeschriebenen Mülleimern zu versehen.
Wer bis dahin den Eimer nicht beschaft hat, hat Strafe zu gewärtigen. Thorn den 10. Februar 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Vergebung der Pfasterarbeiten mit Kiestlieferung der Marien- und Wäckerstraße haben wir einen Termin auf Montag den 2. März d. Js., vorm. 11 Uhr, m Stadtbauamt festgelegt. Bedingungen können während der Dienstzeit im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Bewerbstätigkeitskosten von 1,50 Mk. von dort bezogen werden.
Die Angebote sind als solche äußerlich kennlich zu machen und an den Magistrat, z. H. des Herrn Büro direktor Moß, Rathaus, Zimmer Nr. 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen. Thorn den 19. Februar 1914.
Der Magistrat.

Gutsverpachtung.
Das städtische Gut Mühlfeld in Schönwalde, 220 Morgen Acker und Wiese, etwa 4 km von Thorn entfernt, soll von sofort verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserem Bureau 1 zu beziehen. Sie können auch bei Herrn Förster Wolfenhaner-Barbarke, Fernruf Lufkau 8, der das Pachtgrundstück bei vorheriger Anmeldung örtlich vorzeigt, eingesehen werden. Pachtangebote sind umgehend an den Magistrat einzureichen. Thorn den 20. Februar 1914.
Der Magistrat.

Zuchttutten-Verficherung.
Versicherungen dieser Art erfolgen gegen feste Prämien von 2, des Stutenwertes. Die Prämie für das Fohlen richtet sich nach der Höhe der angenommenen Versicherungssumme für dieses. Zahlreiche Referenzen stehen zu Verfügung. Auskunft erteilt kostenlos **K. Bartsch**, Danzig, Langgasse 7, 3. Mitarbeiter werden jederzeit gesucht.

Befohlungen, Reparaturen,
sowie Neuansetzung von Schuhwaren jeglicher Art in billiger, schnellster und sauberster Ausführung, Spezial-Dauerlohlen. Schillerstraße 19.

Gut, Bezirk Königsberg,
500 Morg., Ia Gebäude und Inventar, 4 Mk. Grundsteuerertr. a. Morg., an Chaussee und Bahn gelegen, Preis 230 000 Mk., Anzahlung 30 000 Mk. bar.
Gut, Westpr.,
500 Morg., incl. 80 Morg. Wiesen, 3 km zur Bahn, gute Gebäude, nre Landwirtschaftsbelebung, Preis 210 000 Mk., Anzahlung 30 000 Mk. bar.
Albert Rosin, Danzig.

Verkauf-Tausch.
Habe in Dippreuthen und Pommeren 5 Güter, a 500, 560, 640, 750 und 900 Morgen, gut. Boden u. Gebäuden, preiswert zum Verkauf. Evtl. wird bei 15-25000 Mk. Barzahlung kleines Land- oder Stadtgrundstück in Zahlung genommen.
Albert Rosin, Danzig.

Grundstückverkauf.
Mein Grundstück, ungefähr 30 Morgen Wiese, Wald und Torf, mit tot. u. leb. Inventar, umständehalber billig zu vert. **Robert Heinrich, Schwarzbruch bei Roggarden.**

Käufer
mit Kauion für prima **Dominalbutter**
a e s u c h t. Winterhalbjahr 70-90 Pfund, Sommer 100-180 Pfund monatlich. Angebote unter „Butter“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Pfannkuchen Spritzkuchen
empfehlen in bekannt guter Qualität
Thorner Brotsfabrik,
G. m. b. H.

Zur Fastenzeit:
Sämtliche Fischdelikatessen, geräucherte und marinierte Fische, Fluss- und Seefische!
Für Wiederverkäufer: Bratheringe, Rollmops, Kisten Bückling, Sprotten und Harzerkäse zu konkurrenzlosen Preisen!
Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19. Fernruf 525.

Farben, Tapeten und Seifen
empfiehlt billigt
Altst. Markt 12 **Oskar Schlee,** Fernsprecher 415

Domäne Zaskotisch, Hohentirch Bpr.,
gibt ab:
Svalöfs Svanhals = Gerste, 1. Abjaat,
100 kg 24 Mk., 1000 kg 230 Mk.,
Svalöfs Svanhals = Gerste, 2. Abjaat,
100 kg 22 Mk., 1000 kg 210 Mk.,
vom westpr. Saatbauverein anerkannt, in neuen Säcken à 1 Mk. frei Station Hohentirch Westpr. auf Saatguttarif, per Nachnahme.

Pflanzloch- u. Zudeck-Maschinen, Hackmaschinen, System Dehne u. Exact, Hack- u. Häufelpflüge,
bester Konstruktion, stets vorrätig.
R. Peters Culm
Niederlagen Schönsee, Bromberg u. Schwef.



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.
Mein Grundstück
in Thorn-Moche, Linden- u. Spritstr. Ede, 2300 qm groß, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Bauhallen etc., mit ich fortzugshalber recht billig und bei geringer Anzahl. verkaufen. Vorzüglich geeignet für Villenb. **Wih. Franks, Bromberg, Bahnhofstr. 54.** Nähere Auskunft erteilt **A. Wenzel, Thorn, Altst. Markt 14, Restaurant „Wino“.**
Hausgrundstück
mit 4 Bierzimmerwohn., etwas Garten, gut verzinst, in best. Lage einer Vorst., auch für Geschäft geeignet, umständehalber günstig. Beding. a. verk. Angeb. u. **P. D. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Repositorium für H. Geschäft zu verkaufen. Gerstenstraße 11, 2d.

Zum Besten des Vereins Jugendschub
am 4. März d. Js., von 4 Uhr nachmittags an, in den oberen Sälen des Artushofes eine **Wohltätigkeitsveranstaltung**
in Form einer **Kirmes** hat.
Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Für reichhaltiges Büfett, Erfrischungen, Tombola und Belustigungen verschiedener Art wird bestens gesorgt sein.
Wir richten an alle Kreise in Stadt und Land die dringende Bitte, unsere Veranstaltung und dadurch auch unsere Bestrebungen, die dem Schutze der schulpflichtigen Jugend gewidmet sind, durch zahlreichem Besuch wohlwollend zu unterstützen. — Die uns freundlichst zugehenden Gaben bitten wir am Mittwoch den 4. März, von 10 Uhr vormittags an, im Artushofes abgeben zu wollen.
Der Vorstand des Vereins Jugendschub Thorn, e. V.
Fr. Glückmann, Fr. Hasse, Fr. Kanter, Fr. Model, Fr. Radt, Fr. v. Schaack, Fr. Stachowitz, Fr. Stein, Fr. Wechsel, Asch, Dr. Hoffmann, Laengner.

Stellenangebote
Gewandter Herr
für Verkauf und Intasso sofort gesucht. **Singer Co., Nähmaschinen-Alt.-Ges.,** Thorn, Brückenstraße 40.
Tischergesellen,
auf dauernde Arbeit, sowie Lehrlinge stellt ein **F. Konkolewski, Tischlerstr.,** Altstädtischer Markt 27.

Freienerlehlung
sucht per sofort oder später **O. Pommerenke, Talstr.** Einen kräftigen **Arbeitsburschen** verlangt von sofort **S. Meyer,** Neustädtischer Markt 14, 1. Etage eine zuverlässige **Buchhalterin.**

Meldungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der „Presse“ unter Z. 95.
Buchhalterin,
bilanzlicher, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sofort oder später. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter P. R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gauberes Mädchen
kann sich sof. melden Gerstenstr. 2, 1.
Wohnungsangebote
3 Zimmerwohnung
1. Etage, Küche, Entree, Gas und Zubehör, für 400 Mark zu vermieten. **Kirste, Talstr. 41.**
3-Zimmerwohnung,
schön sonnig, umständehalber per 1.4.14 zu vermieten. Zu erfragen **Waldstraße 27, 3. v.**

Eine freundliche **Hofwohnung**
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Bodenheizung und Keller von sofort oder zum 1. April d. Js. zu vermieten. **G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstraße 4.

Fischerstraße 7
ist eine **heizbare Stube** zum Unterbringen von Sachen von sofort zu vermieten.
6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenkammer, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdebestall u. Burschengehele, Wellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Wellienstr. 129, 1.

Große helle Geschäftskellerräume,
in dem ein Bierverlag mit Erfolg betrieben worden ist, von sofort oder später zu vermieten. 1 Stube u. Küche, außerdem 1 einzelnes leeres Zimmer zu vermieten. **P. Gehrz, Wellienstr. 85.**
2 Zimmer, als **Kontor** geeignet, zu verm. bei **Abel, Baderstr. 14, 1.** Die von der Firma **L. Wojnowski, Bierverlag,** innegehabten **Keller - Räume** sind vom 1. April ab zu vermieten **Oskar Stephan,** Breitestr. 16.

6-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Loggia und sämtlichem Zubehör, vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Näheres bei **Neumann, Schmiedebergstraße 3, 1.** Dasselbst sind Pferdebeställe zu vermieten.
Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten. **Kafertstr. 5.**
Parterre-Wohnung,
3 Z. u. 3. 450 Mk., u. 1.4.3 v. Gerberstr. 18
Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör p. gl. oder spät, zu verm. **Eduard Kohnert, Windstr.**
2 Stuben, Küche und Zubehör
per 1. April, nur an ruhige Mieter, zu vermieten **Geremiestr. 9.**

Großer Laden
baldigst zu vermieten. **K. P. Schliebener,** Gerberstraße 23.
Laden, Gerberstr. 22,
ist vom 1. 4. 1914 zu vermieten **Eilabethstraße 11.**
Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon preiswert sofort zu haben. **Breiteststraße 8, 2. Etage.**
Möbl. Zimmer,
mit guter Pension v. 1. 3. z. vermieten **Araberstr. 4, 1.**
Möblierte Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 20.**

über Land u Meer
Chefredakteur: **Rudolf Drescher**
Vierteljährlich M 4.—, pro Heft 65 Pfennig
Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von **Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg“**, der einen ganz erlesenen Genuß gewährt wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller. ...
In der Abteilung **Kultur der Gegenwart** wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.
Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.
Jeder Abonnent von „Über Land und Meer“ hat Anspruch auf zwei farbige Kunstblätter, worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.
Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für **das deutsche Haus**

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen, und Postämtern.

Stellenangebote
6-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Loggia und sämtlichem Zubehör, vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Näheres bei **Neumann, Schmiedebergstraße 3, 1.** Dasselbst sind Pferdebeställe zu vermieten.
Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermieten. **Kafertstr. 5.**
Parterre-Wohnung,
3 Z. u. 3. 450 Mk., u. 1.4.3 v. Gerberstr. 18
Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör p. gl. oder spät, zu verm. **Eduard Kohnert, Windstr.**
2 Stuben, Küche und Zubehör
per 1. April, nur an ruhige Mieter, zu vermieten **Geremiestr. 9.**

Stellenangebote
Gewandter Herr
für Verkauf und Intasso sofort gesucht. **Singer Co., Nähmaschinen-Alt.-Ges.,** Thorn, Brückenstraße 40.
Tischergesellen,
auf dauernde Arbeit, sowie Lehrlinge stellt ein **F. Konkolewski, Tischlerstr.,** Altstädtischer Markt 27.

Freienerlehlung
sucht per sofort oder später **O. Pommerenke, Talstr.** Einen kräftigen **Arbeitsburschen** verlangt von sofort **S. Meyer,** Neustädtischer Markt 14, 1. Etage eine zuverlässige **Buchhalterin.**

Um zu räumen
empfehle zu herabgesetzten Preisen
soweit der Vorrat reicht:

Spargel:
Stangen-spargel, extra stark, 2 Pfd. 2.15
" " " " " " 2 " 2.05
" " " " " " 2 " 1.90
" " " " " " 2 " 1.70
" " " " " " 2 " 1.50

Schnittspargel
Schnittspargel, extra stark, 2 Pfd. 1.60
" " " " " " 2 " 1.50
" " " " " " 2 " 1.35
" " " " " " 2 " 1.15
" " " " " " 2 " 1.00
" " " " " " 2 " 0.85
Weiße Spargelköpfe,
liegend, 2 " 2.20

Erbsen:
Kaisererbsen 2 Pfd. 1.35
Junge Erbsen, extra fein, 2 " 1.15
" " " " " " 2 " 0.95
" " " " " " 2 " 0.80
" " " " " " 2 " 0.60
" " " " " " 2 " 0.50
Gemüse-Erbsen 2 " 0.40

Schnittbohnen
Feinste, junge Schnittbohnen 2 Pfd. 0.50
Junge Schnittbohnen 2 " 0.35
Schnittbohnen II 2 " 0.30
Brechbohnen
derselbe Preis.
Junge Erbsen, fein und Pariser Karotten 2 Pfd. 0.90
Jg. Erbsen, mittelfein und Karotten 2 Pfd. 0.70
Junge Erbsen und gewürfelte Karotten 2 Pfd. 0.60

Gem. Gemüse:
(Leipziger Allerlei)
1. Wahl 2 Pfd. 1.25
2. " " " 0.90
3. " " " 0.75
4. " " " 0.60
Kohlrabi in Scheiben mit Grün:
2 Pfd. 1. Wahl 0.40
" " " " 0.35
Spinat 2 Pfd. 0.50
Lettomer Rübchen 2 " 0.65
Junge Karotten, 1. Wahl 2 " 0.75
" " " " 2. Wahl 2 " 0.60
" " " " 3. Wahl 2 " 0.40
Fast sämtliche Gemüse-Sorten sind vorhanden in 1, 2, 3 und 4 Pfd.-Dosen.

Pilze:
Champignons, 1. Wahl, 2 Pfd. 2.40
" " " " 2. " 2.00
Morcheln 2 " 1.85
Steinpilze 2 " 1.25
Pfefferlinge 2 " 0.70

Konserbierte Früchte
in Zucker, sehr aromatisch:
Ananas (zur Bowle) 2 Pfd. 1.20
Aprikosen, ganze Frucht, 2 " 1.05
" " halbe " 2 " 1.40
Birken, weiß und rot " 4 " 0.80
Erdbeeren, Ananas " 2 " 0.75
Kirschen, schw., 4 Pfd. 1.40, 2 " 0.90
Weichselkirschen 4 " 1.60, 2 " 0.90
Melange-Früchte 4 " 1.75, 2 " 1.25
Pflirsche, ganze Frucht, 2 " 1.60
" halbe " 2 " 1.60

Pflaumen, blau,
10 Pfd. 2.25, 4 Pfd. 0.85, 2 Pfd. 0.50
Apfelmus (besonders schön)
10 Pfd. 2.40, 4 Pfd. 1.00, 2 Pfd. 0.60
Mirabellen 4 " 1.50, 2 " 0.80
Reinellauden 4 " 1.75, 2 " 0.75
Stachelbeeren 2 " 1.00
Gem. Marmelade 1 Pfd. 0.30, 10 Pfd. 0.26
Eimer a 0.28, 25 Pfd.-Eimer a 0.26
Preiselbeeren 1 Pfd. 0.60
Birnensaft 1 Pfd. 0.50
Birnensaft 40, 60, 80, 100 g.
Apfelsinen Stück 5-10 Pfd.
Dillgurken 10 Pfd. 0.60, 10 Pfd. 0.45
Saugurken Pfd. 0.60, 10 Pfd. 0.45
Pfeffergurken " 0.60, 10 " 0.25
Sauerkohl 3 Pfd. 0.25
Ananas, goldgelbe Früchte, Pfd. 1.10
empfehlen alles in nur guter Qualität

Otto Jacobowski,
Eilabethstraße.
Telephon 687